BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Ausführliche Prüfung des fünften Fragments aus der Wolfenbüttelschen Bibliotheck von der Auferstehung Jesu, durch welche zugleich die Auferstehungs-Geschichte Christi bestätiget und erläutert wird

Hamburg 1779

Polem. 1867 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10775250-8
VD18 1461698X-001

Polem.
1867 h

Polem.
1867 h.

<36621140600019
S
<36621140600019
Bayer. Staatsbibliothek

Polem.

13 xr. 1823.

D. Joh. Heinr. Dan. Moldenhawer

ausführliche

Prüfung

des

fünften Fragments

aus der

Wolfenbüttelschen Bibliotheck

von

der Auferstehung Jesu,

durch welche zugleich

die Auferstehungs-Geschichte Christi

bestätiget und erläutert wird.

Hamburg,

gedruckt und zu haben bey Gottl. Fried. Schniebes.

1779.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einem Hochedlen
und
Hochweisen Rath
der Kayserlichen
freyen Reichsstadt Hamburg,
Ihro Magnificenzen
den Herren Bürgermeistern,
und
Herren Syndicis,
wie auch
den Hochedelgebohrnen, Hoch- und Wohlweisen
Herren Senatoribus,
und
Herrn Protonotario,
Herren Secretariis
und
Herrn Archivario
übergiebet

diese Prüfung

einer wider die Grundlehre

der christlichen Religion

gerichteten Schrift,

zur

Bezeigung seiner Hochachtung

und

mit Anwünschung

alles erspriesslichen Wohlergehens

der

Verfaßer.

Vorbericht.

Obgleich dieses Fragment viel eher aus seiner Finsterniß, in welcher es hätte können und sollen liegen bleiben, an das Licht gebracht worden ist, als ich die Harmonie der Evangelisten, welche auf Ersuchen eines Gelehrten übernommen, geendiget habe, so habe es doch vor Endigung derselben nicht lesen wollen, um zu sehen, ob der Verfasser etwas hervorgebracht habe, welches mit Bestand der Wahrheit der entworfenen Harmonie entgegen stehe; inzwischen habe doch vermuthet, daß es Sachen von Wichtigkeit, die eine nähere Aufklärung bedürfen, in sich fassen würde, weil der Verfasser nach so vielen als ein Goliath hervorgetreten ist. Ich habe aber diese Schrift, als ich sie nach Endigung der besagten Harmonie zur Hand genommen, und sie, wie man sagt, mit kalten Blute gelesen, ganz anders befunden. Denn ich habe außer dem, was andere vor dem Verfasser so oft vorgebracht,

und eben so oft wiederleget worden ist, nichts anders, als eine zügellose Frechheit, unverschämte Dreistigkeit, bittere Wiedrigkeit, frevelhafte Verdrehungen, alberne Einfälle, seichte Kenntniß und falsche Schlüsse, und zwar so häufig angetroffen, daß gar nicht zu begreifen ist, wie ein Mann, der die Vernunft zu erheben scheinet, so unvernünftig hat schreiben können, weil es gewiß nicht einmal von dem zu vermuthen ist, der nur einen gemeinen Menschenverstand besitzet, und folglich seine Vernunft durch keine Vernunftlehre dahin verbessert hat, daß sie ordentlich und gründlich denket und urtheilet.

Wenn Jemand auch nur nach hundert Jahren eine Sache bestreitet, über welche gerichtlich erkannt worden ist, so weiset man ihn mit seiner Schrift ab. Da nun das Christenthum beynahe 1800 gestanden hat, und so viele tausende, unter welchen doch zum wenigsten einige Vernünftige gewesen seyn müssen, und noch dazu sogleich nach der Auferstehung Jesu, und an demselben Orte, alwo er gekreutziget worden ist, die christliche Lehre angenommen, ob sie gleich nicht durch Schmeicheleyen und Bestechungen und noch weniger mit Gewalt dazu angetrieben worden sind, und sich auch hiebey keine

leibliche Vortheile versprechen können, sondern sich eben dadurch den Haß der Menschen, alle Arten von Verfolgungen, die heftigste Marter, und den Tod zugezogen haben; da ferner sogleich in den allerersten Zeiten zum Andenken der Auferstehung Jesu der Sonntag, und darauf auch das Osterfest gefeyert worden ist, und der Paulus, welcher die Christen aufs heftigste verfolget hat, und dafür von dem jüdischen Rath die grösten Vorzüge sich versprechen können, durch Eine Erscheinung Christi ein solcher Zeuge von seiner Auferstehung geworden ist, daß er dieselbe an allen Orten verkündiget, mit seiner Hände Arbeit sich unterhalten, und über die Lehre Christi bis an seinen Märtyrer Tod das äusserste Ungemach ausgestanden hat; ja da nicht nur rechtschaffene Christen, sondern auch Ketzer und Sectirer, nicht nur Christen aus den Juden, sondern auch aus den Heyden, nicht nur die Verfasser der göttlichen, sondern auch der apocryphischen Bücher die Wunder, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, gegen welche der Unglaube sich zu erheben die Unverschämtheit hat, geglaubt, bekannt und bezeiget haben, so könnte man auch mit diesen Fragmenten, welche nichts als eine Bitterkeit gegen die heilige Schrift, und die christliche Lehre, blinde Affecten,

und Unvernunft zur Quelle haben, auf eine gleiche Art verfahren, und sie würden auch wol im Verborgenen liegen geblieben seyn, wenn sie in die Hände eines solchen Mannes gekommen wären, welcher eine wahre Hochachtung gegen die christliche Lehre und die heilige Schrift hat, Wahrheit und Blendwerk, Vernunft und Unsinn zu unterscheiden im Stande ist, und andern sich nutzbar zu beweisen suchet, welchen letzteren Zweck der Herausgeber dieser Fragmente gewiß nicht gehabt haben kann. Denn wie viele sind nicht durch den Ruhm seines Namens bewogen worden, ihr Geld für eine Schrift hinzugeben, in welcher kein einziger wahrer Satz ist, deren Wiederlegung Gelehrten nur unnöthige Mühe verursachet, und welche nur die berücken kann, und auch würklich berücket, welche zur Erfüllung ihrer sinnlichen Begierden nichts so sehnlich wünschen, als daß die christliche Lehre von dem Erdboden vertilget werde, und daher sich nicht Zeit nehmen, alles, was gegen dieselbe geschrieben wird, unparteyisch zu untersuchen, und die Wiederlegung desselben zu lesen und zu betrachten. Geld- Zeit- und Seelen-Verlust ist hier beysammen, und die Veranlassung dazu ist folglich um so übler. Damit doch aber ein jeder davon überzeuget werde, daß das Christenthum bey

unparteyischen von diesen neuen und sehr bitteren Anfällen keinen Schaden leide, und daß das, was ich von denselben zu erkennen gegeben habe, mit der Wahrheit übereinstimme, so habe vor gut gefunden das fünfte Fragment von Wort zu Wort abdrucken zu lassen, und meine Anmerkungen hinzuzusetzen.

Wer demnach das angezeigte Fragment gelesen hat, der lese auch die bey demselben angebrachte Anmerkungen, und untersuche und prüfe jenes, und auch diese; wer aber solches nicht thun will, leget dadurch an den Tag, daß es ihm nicht um die Wahrheit zu thun sey, sondern nur was aufsuche, welches er der christlichen Lehre entgegen setzen kann, wenn auch gleich dasselbe nicht gegründet ist, und habe ich wol nöthig, hiebey zu erinnern, daß er der Billigkeit, und der gesunden Vernunft zuwieder handelt? Denn wenn ein Richter auf einseitige Einklage, und folglich ohne den Gegenpart zu hören, ein Urtheil fällt, wird wol Jemand dieses Betragen vor billig und vernünftig halten? Doch ich breche ab, damit ich nicht zu weitläuftig werde, und erinnere nur, daß die, welche die christliche Religion bestreiten, sich unter die Heyden begeben, und dieselben zu einem der gesunden Vernunft gemäßen Betragen zu bringen suchen sollten. Dasselbe würden

sie thun, wenn ihnen das wahre Wohl der Menschen und die Religion, welche sie sich gebildet haben, am Herzen låge, und würden sie solches thun, so würde der Erfolg zeigen, ob sie es in 50 Jahren so weit bringen würden, als es die Apostel durch eine einzige Predigt gebracht haben. Darf ich zum Beschluß mir noch eines ausbitten, so bestehet dasselbe darinn, es mir nicht übel zu deuten, daß ich manches habe wiederhohlen müssen, weil die weitschweifige Schreibart des Verfassers solches zur Nothwendigkeit gemacht hat. Sollte sich aber Jemand finden, welcher glaubt, daß er den Verfasser zu vertheidigen im Stande sey, den fordere ich hiemit öffentlich auf, mit diesen seinen Gründen hervorzutreten; bitte mir aber zugleich aus, daß er hiebey die Vernunft besser zu Rathe ziehe, als solches von dem Verfasser des Fragments geschehen ist, weil ich vor Gott versichern kann, daß nichts vernünftiges in seiner gauzen Schrift angetroffen habe.

Fünftes Fragment.

Von der Auferstehung Jesu.

Die vornehmste und erste Frage, worauf das ganze neue System der Apostel ankommt, [1]) ist demnach diese: ob Jesus, nachdem er getödtet worden, wahrhaftig auferstanden sey? Da berufet sich nun Matthäus auf das fremde Zeugniß der Wächter Pilati, [2]) welche er auf Begehren des jüdischen

[1]) Dieses System ist nur in so ferne neu, daß es uns von dem Levitischen Kirchengesetz frey erklärt, und Jesum als den verheißenen Messias darstellet. Denn das Uebrige, was Jesus und seine Apostel gelehret haben, welche immer zusammen genommen werden müssen, stimmt, was die Lehrpuncte anbelanget, mit dem, was die Schriften des alten Testamentes in sich faßen, völlig überein, worauf uns auch Paulus führet, wenn er saget Apost. 26, 22. ich sage nichts außer dem, das die Propheten gesaget haben, daß es geschehen sollte und Moses, und Christus, wenn er spricht, Matth. 5, 18, ihr sollt nicht wehnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz, oder die Propheten aufzulösen, oder aufzuheben.

[2]) Matthäus berufet sich nicht, um die Auferstehung Jesu zu beweisen, auf das Zeugniß der bey dem Grabe hingestellten römischen Soldaten, sondern er beschreibet nur als Geschichtsschreiber die Auferstehung Jesu, und das, was sich bey

schen Raths bey dem Grabe gestellet, und welche mit ihrem großen Schrecken Jesum aus dem Grabe hervorbrechen gesehen, auch diese Geschichte den Hohenpriestern und Aeltesten verkündiget hätten. Die Erzählung lautet umständlicher (c. 27, 62. — c. 28, 1 – 15.) also: **Des andern Tages —— bis auf den heutigen Tag.** So weit gehet die Erzählung Matthäi, die gewiß eine Sache von der größten Wichtigkeit enthält. Denn wenn das in der That geschehen wäre, so würde es eine innere Ueberführung von der Wahrheit der Auferstehung Jesu, sowol bey den Juden als Heyden damaliger Zeit, haben würken

bey und nach derselben zugetragen hat, und daß er besonders das anführet, was in Ansehung der römischen Soldaten, welche das Grab bewachet haben, geschehen ist, solches hat das Gewäsch derselben veranlasset, daß der Leib Jesu von den Jüngern aus dem Grabe weggenommen worden sey, als sie geschlafen hätten. Dasselbe ist so ungegründet gewesen, daß kein vernünftiger Mensch darauf hat verfallen können, und hat daher Matthäus zeigen müssen, woher solches seinen Ursprung gehabt hat. Dasselbe ist auch deshalb nöthig gewesen, weil er sein Evangelium zum Nutzen der Juden in Jerusalem und in Judäa, unter welchen diese Rede herum gegangen, geschrieben hat; was er aber von der geheimen Abrede der Glieder des hohen Raths mit den Wächtern, und von dem, was dieselben gesehen, meldet, ist vermuthlich durch ein Mitglied desselben hinten nach kund geworden, sintemahl Lucas ausdrücklich in seiner Apostelgeschicht. c. 6, 7. bezeiget, daß so gleich nach der Himmelfahrt Jesu viele jüdische Priester die Lehre Christi angenommen haben. Denn es könnte zwar seyn, daß dieser und jener von den Wächtern sich nicht immer zurückgehalten, sondern diesen und jenen von seinen Cameraden von dem, was sich zugetragen, benachrichtiget habe; es ist doch aber solches ungewiß, weil sie, wie bey N. 22. gezeiget werden wird, Ursache gehabt, die eigentliche Wahrheit zu verschweigen. Daß übrigens das, was Matthäus berichtet, seine Richtigkeit habe, erhellet daraus, daß er besonders zum Nutzen derer, unter welchen sich diese Begebenheit zugetragen, seine evangelische Nachricht ausgesetzet hat. Denn nimmermehr würde er diese Begebenheit seiner Evangelischen Nachricht einverleibet haben, wenn nicht dieselbe zu der

würken können: [3]) und die Apostel hätten zum Beweise ihres Zeugnisses fast nichts anders gebraucht, als sich auf diese Stadtkündige Begebenheit allenthalben zu berufen, oder sich wol gar von Pilato Brief und Siegel über die durch die Hüter bis in den dritten Tag geschehene Bewahrung des Grabes auszubitten; hernach aber bey demselben auf eine schärfere und peinliche Befragung der Hüter über das, was ihnen begegnet sey, äusserst zu dringen, damit sie sich sowol selbst von dem aufgebürdeten Betruge retten, als auch die Wahrheit bey allen und jeden überzeuglich darlegen, und das Hinderniß, so die Verläumdung ihnen in den Weg geworfen, wegräumen möchten. [4]) Wie

der Zeit, als er sie aufgesetzet, bekannt gewesen wäre. Dergleichen Sachen bleiben zwar gemeiniglich eine geraume Zeit, aber nicht immer verborgen, sondern treten endlich aus der Finsterniß an das Licht.

[3]) Bey den Heyden und Juden außerhalb Judäa hat diese Begebenheit wol nicht eine innere Ueberführung von der Auferstehung Jesu würken können, weil sie sich alsdenn hätten nach Jerusalem hinbegeben müssen, und von dieser Sache, wie unten gezeiget werden wird, kein gerichtlicher Beweis hat beygebracht werden können. Es sind auch andere und wichtigere Beweise vorhanden gewesen, zu welchen besonders die Wunder gehören, welche die Apostel im Namen des auferstandenen Jesu gethan haben.

[4]) Alles das, was Matthäus von den Wächtern anführet, ist keine Stadtkündige Begebenheit gewesen, weil der hohe Rath dieselben bestochen gehabt, das, was sich zugetragen hat, zu verschweigen, und was den von dem Verfasser angebrachten sonderbahren Vorschlag anbelanget, so ist derselbe nicht zu erreichen gewesen, weil Pilatus den Aposteln in ihrem Gesuch nimmermehr gewilfahret haben würde. Denn wenn jemand ein ungerechtes Urtheil gefällt hat, so vermeidet er alles das, wodurch es als ein solches Urtheil erkannt werden kann, und so klug ist Pilatus auch gewesen. Denn durch die vorgeschlagene Untersuchung, und durch den angepriesenen Brief und Siegel hätte er sich selbst als einen ungerechten Richter dargestellt, und öffentlich an den Tag geleget, daß er den habe creutzigen lassen, welcher gleichwol darauf vom Tode erstanden ist? Wäre daher

Wie ist denn nun mit der Wahrheit dieser Geschichte zusammen zu reimen, daß außer dem Matthäus kein einziger Evangelist in seinen Berichten, kein einziger Apostel in seinen Briefen, derselben irgend die geringste Erwähnung thut; sondern Matthäus mit seiner so wichtigen Erzählung von aller andern Zeugnisse verlassen, ganz allein blei-

daher gleich Pilatus hinter die Sache gekommen, so würde er sich doch, theils um seinetwillen, theils um den Gliedern des hohen Raths eine Gefälligkeit zu erzeigen, nimmermehr entschlossen haben, den Aposteln das von ihnen verlangte Zeugniß zu ertheilen. Außerdem ist dieser Vorschlag auch sehr gefährlich gewesen. Denn Pilatus würde die Apostel vor Narren gehalten, und mit ihnen als solchen umgegangen seyn, und hätte er auch gleich die peinliche Befragung angestellt, was würden die Apostel zu erwarten gehabt haben, wenn die Wächter auf ihre durch Bestechung veranlaste Aussage geblieben wären? welches immer möglich gewesen. Ueberdas alles würde dieses Attest des Pilati ihnen an auswärtigen Oertern nichts genutzt haben. Denn hätten auswärtige sicher gehen wollen, so hätten sie doch einige an den Pilatus abschicken, und ihn befragen müssen, ob er auch würcklich das geschrieben habe, was die Apostel vorgegeben, und wer würde sich dazu entschlossen haben? und blieb denn Pilatus immer in Jerusalem? Er war im sechsten Jahre nach dem Tode Christi schon von Jerusalem weg, und hat er so lange gelebt, als Paulus gelehret hat? Ja was noch mehr ist, die Apostel haben solches alles nicht nöthig gehabt, weil sie im Stande gewesen, an allen Orten, wo sie gelehret, die Wahrheit ihrer Worte durch Wunder zu bestätigen. Man sagt, und die Weisheit erfordert es: quod fieri potest per pauca, non debet fieri per plura. Was man auf eine leichte Art bewerkstelligen kann, das muß man nicht auf eine weitläuftige Art zu Stande zu bringen suchen, und das gilt auch hier, und wer muß daher nicht auch bey diesem Vorschlage sagen? Die göttliche Thorheit ist weiser, als der Menschen Weisheit. 1 Cor. 2, 25. Uebrigens hat das Vorgeben des Verfassers zum Grunde, daß man Menschen mehr trauen könne als Gott, und daß daher, um eine Sache zu glauben, ihr Zeugniß erfordert werde. Denn an einem göttlichen Zeugnisse hat es Kraft der Wunder nicht gefehlet.

bleibet.[5]) Wie kann es mit der Wahrheit dieser Geschichte bestehen, daß sie kein einziger Apostel oder Jünger vor jüdischen oder römischen Gerichten, oder vor dem Volk in Synagogen und Häusern zur Ueberführung der Menschen, oder zu ihrer eignen Verantwortung jemals gebrauchet.[6]) Nach

[5]) Daß außer dem Matthäus keiner von den übrigen Evangelisten die Geschichte mit den Wächtern anführet, hat seine gegründete Ursache. Denn Matthäus hat zum Nutzen der Juden sein Palästina, oder Canaan geschrieben, unter welchen die Rede der Soldaten herum gegangen, daß der Leib Jesu von den Jüngern weggenommen worden sey, als sie geschlafen hätten, und hat er daher vor nöthig gefunden, zu zeigen, wie es sich mit diesem Geschwätz verhalte. Da nun aber Lucas seine evangelische Geschichte nicht zum Nutzen dieser Personen, sondern zur Belehrung des Theophili und derer, die ihrer Geburt nach Heyden gewesen sind, und von diesem Gewäsch nichts gewust haben, aufgesetzet hat, so hat er vor rathsam geachtet, von diesem Umstande, welcher nur in Canaan hat untersucht werden können, nichts zu berühren. Dasselbe hat auch Marcus gethan, weil er gleichfals nicht zum Behuf der Juden in Canaan geschrieben, und überdem diese Geschichte schon in der evangelischen Geschichte des Matthäus vor sich gefunden hat, und was den Johannes anbelanget, so ist bekannt, daß er alles das weggelassen hat, was er in den Schriften der übrigen Evangelisten angetroffen, daher er auch die Geburt, Taufe und Versuchung Christi, und viele andere Begebenheiten mit Stilschweigen übergehet, und wer kann sich doch darüber aufhalten? Denn wenn ihrer Dreye das Leben eines Mannes beschreiben, so wird einer das berühren, wovon die andern schweigen, und wer kann von den Aposteln verlangen, daß sie dieses Umstandes in ihren Briefen hätten gedenken sollen, da sie in denselben keinen Beweis der Auferstehung Jesu führen, weil sie ihre Briefe an die geschrieben, welche von der Auferstehung Jesu überzeugt gewesen sind?

[6]) Die Apostel haben sich weder vor jüdischen, noch römischen Gerichten auf diese Geschichte beziehen können, weil es nicht möglich gewesen ist, nach damaligen Umständen von dem hohen Rath, oder von Pilatus, oder von den Wächtern einen gerichtlichen Beweis zu erhalten, und Juden und Römer sich nach Jerusalem hätten begeben, und sich bey denen, die Jesum

Nach Matthäi Erzählung hatten ja die obersten Priester den Bericht der Hüter, und folglich die wunderbahre Eröfnung des nunmehr ledigen Grabes Jesu, allen Aeltesten des ganzen hohen Raths mitgetheilt, und mit ihnen sich besprochen, wie das geschehene zu unterdrücken und zu vermänteln seyn möchte, demnach wusten und glaubten alle siebenzig Mitglieder des hohen Raths, daß es sich in der That so verhielte, wie die Apostel predigten: und es war kein anderweitiger Beweisgrund zu erdenken, der in den Beysitzern des Synedrii mehr innere Ueberführung und Beschämung hätte würken können als dieser, wenn sich die Apostel auf des Synedrii eigene sorgfältige Bewachung des Grabes, und des, was ihnen die Wächter selbst von dem geschehenen ausgesagt, und was also einem jeden sein Gewissen zeugen würde, bezogen hätten. [7])
Wenn

Jesum getödtet, nach dieser Sache erkundigen müssen. Es war auch ein solcher Beweis nicht nöthig, weil alle an den Wundern der Apostel einen näheren Beweis hatten.

[7]) Freylich haben die Glieder des hohen Raths gewust, daß das wahr sey, was die Apostel geprediget. Sie haben aber auch gewust, daß Jesus seine Wunder nicht durch die Macht des Obersten der Teufel verrichte; inzwischen aber haben sie doch dieselben ihm zugeschrieben. Wenn ein Mann durch ungerechte Mittel ein Landgut einem Andern entziehen wil, so weiß er, daß dasselbe nicht ihm, sondern dem andern zugehöre; wenn ihm nun aber die Rechte desselben noch so deutlich vorgestellt werden, wird er sie annehmen, wenn er die Macht in Händen hat? Eben so verhält es sich mit den Gliedern des hohen Raths. Sie hatten Jesum getödtet, und eben deshalb hielten sie darüber, daß es mit Recht geschehen sey, und hätten daher die Apostel ihnen das vorgestellt, was angeführet wird, würden sie nicht dieselben, da sie keinen gerichtlichen Beweis gegen sie führen können, als boshafte Verläumder behandelt haben, und mit ihnen so, als mit Jesu, umgegangen seyn? Und wer kann beweisen, daß die Apostel sogleich im Anfange von dem, was die Wächter den Hohenpriestern erzählet, und die letzteren mit den ersteren abgemacht, eine Nachricht gehabt haben? Solche Sachen kommen nur hintennach an das Licht; wäre es ihnen aber auch bekannt gewesen, so hätten sie doch un-

Wenn also Petrus, wenn Paulus, wenn andere, über das Bekenntniß von der Auferstehung Jesu zu Rede gestellet wurden, was hätte es weiter Zeugniß bedürft als dieses: Es ist vor der ganzen Stadt Jerusalem, und vor aller Welt kund und offenbahr, daß der ganze hohe Rath mit römischer Soldatenwache versehen, die Vorsicht gebrauchet hat, das Grab zu besichtigen, zu versiegeln und bis auf den dritten Tag bewachen zu lassen. Nun hat die Wache am dritten Tage in aller Frühe das Grab mit Schrecken verlassen; sie hätten es aber so lange bewachen müssen, bis der dritte Tag vorbey gewesen, und bis die Oberpriester und der ganze Rath wieder herausgekommen wäre, um das Grab abermahls zu besehen, ob der Körper noch drinnen, nnd in seine Verwesung gegangen sey, um alsdann die Wache zu entlassen. Der ganze Rath weiß hergegen in seinem Gewissen, was diese Hüter ausgesaget, was ihnen begegnet sey, wie und warum sie vor der Zeit mit Schrecken davon gelaufen, demnach ist ein Jeder innerlich überführet, daß Jesus müsse auferstanden seyn. [8]) Aber in der ganzen Apostelgeschicht,

unweißlich gehandelt, wenn sie sich bey wichtigeren Beweisgründen anf diese Sache bezogen hätten, weil dieselbe die Ehrlichkeit vieler Personen, welche nicht bewiesen werden kann, voraussetzet, und immer üble Folgen hätte haben können.

[8]) Alles dieses erhält seine Beantwortung aus dem, was bey N. 4. 6. und 7. angeführet worden ist, und setze ich nur dieses hinzu: Wie haben die Apostel zu andern, und vor Gericht sagen können: die Wache hat am dritten Tage das Grab mit Schrecken verlassen? Denn wäre es zur Untersuchung gekommen, so hätten die Wächter nach Matth. 28, 13. gesaget: wir waren in einen Schlaf gerathen, und als wir aufwachten und sahen, daß das Grab offen, und kein Leib mehr drinn sey, so begaben wir uns, und zwar ohne Furcht und Schrecken, weg, womit hätten nun die Apostel das Gegentheil gerichtlich beweisen können? Solten sie sich auf die Wächter beziehen? Derselben Vortheil und Ehre bestund ja voritzt darinn, die Wahrheit zu verschweigen, und

 sollten

geschicht, bey den öfteren Vertheidigungen vor dem Rath, da sie die Auferstehung Jesu bezeugen, thun sie nicht die geringste Erwähnung von dieser so merkwürdigen Begebenheit. [9]) Sie sprechen etwa blos: **Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben. Wir sind seine Zeugen über diesem Worte, und der heilige Geist.** Konnte denn ihr dürres Bejahen wol den geringsten Eindruck machen? [10]) Wenn man die Herren des Raths nur als vernünftige Menschen ansiehet [11]) so konnten sie solch Vorgeben der Apostel auf ihr Wort nicht glauben: [12]) denn

sollten sie auf eine peinliche Befragung derselben dringen? War dieselbe zu erlangen? Ich weiß auch nicht, wie der Verfasser von dem, wovon er redet, bezeugen kann, daß es vor aller Welt kund gewesen sey.

[9]) Sie haben, wie ich bereits gezeiget, viel wichtigere und leichtere Mittel zu dieser Ueberzeugung in Händen gehabt, welche auch von einem gesegneten Erfolg gewesen sind.

[10]) Allerdings, weil sie das Gesetz vor sich gehabt, daß eine jede Sache auf die Aussage zweer, oder dreyer Zeugen Munde bestehen solle, und hier viermal so viele Zeugen waren, gegen deren Ehrlichkeit man nichts einzuwenden hatte.

[11]) Wie vernünftig die Glieder des hohen Raths gewesen sind, erhellet daraus, daß sie Jesum aus dem Grunde, und noch dazu so oft zu tödten gesuchet, daß er am Sabbathtage Elenden und Preshaften geholfen hat, obgleich solches vermittelst keines Gesetzes verboten gewesen ist; seine Wunder, obgleich alle seine Bemühungen gegen das Reich des Satans gerichtet gewesen, dem Teufel zugeschrieben, einen Aufrührer und Mörder ihm vorgezogen, und mit dem grösten Ungestüm auf seine Kreutzigung gedrungen haben, ob gleich sein ganzes Leben in lauter Wohlthun bestanden, und er in allen Stücken den jüdischen Gesetzen sich gemäß bewiesen, und Pilatus selbst ihn so oft vor unschuldig erkläret hat. Die Vernunft hätte auch erfordert, daß sie sich nach dem Gesetz, N. 10. gerichtet hätten.

[12]) Das hätten sie gemäß dem N. 10. angeführten Gesetz thun können und sollen; es ist aber solches nicht nöthig gewesen, da die Apostel sogleich nach der Auferstehung Jesu nicht nur fremde und nie gelernte Sprachen fertig geredet, sondern auch

denn es war eine ganz außerordentliche übernatürliche Sache, daß einer von den Todten sollte aufgestanden seyn, welche sich so schlechthin nicht annehmen ließe, vornämlich, da es die Anhänger Jesu allein sagten, und sonst niemand, der es gesehen hätte, genannt wurde: [13]) zu geschweigen, daß viele der Rathsherren Sadducäer waren, welche die Auferstehung von den Todten an sich für unmöglich und in der Schrift nicht gegründet hielten. [14]) Betrachtet man aber die Rathsherren als Richter, so musten sie auch nach ihrem Amte dem bloßen Vorgeben der Apostel nicht trauen, weil diese in ihrer eignen Sache zeugeten, und zwar zur Einführung einer neuen Religion, und zur Umstürzung der bisher eingeführten,

 über

auch einen Lahmgebornen gesund gemacht haben, und darauf von einem Engel aus dem Gefängniß heraus geführet worden sind. Apost. c. 2. c. 3, 2. u. s. w. c. 5, 19. Das waren offenbahre Facta, und wer nicht durch solche Begebenheiten überzeuget wird, der kann gewiß durch nichts überzeuget werden: denn da ist schon ein verstockter Sinn, welcher nichts in Betrachtung ziehet.

[13]) Nachdem Jesus auch in Jerusalem eine geraume Zeit gelehret hatte, so theilte sich das Volk in solche, die es entweder mit Jesu hielten, oder widrig gegen ihn gesinnet waren, und von den letztern konnte gewiß kein Zeugniß für Jesu erwartet werden, und hätten sie solches gethan, würde man sie nicht eben deshalb vor heimliche Jünger Jesu gehalten haben? Und war ein solches Zeugniß nach dem bey N. 10. angeführten Gesetz wol nöthig? Wenn nach demselben zween Freunde des Titii bezeiget hätten, daß Cajus ihn getödtet habe, würde nicht über denselben selbst von den Gliedern des hohen Raths das Todesurtheil gesprochen worden seyn? Es ist aber nicht einmal wahr, daß keiner von den Feinden Jesu ihn nach seiner Auferstehung gesehen, und von derselben gezeuget habe. Denn ist nicht Paulus der abgesagteste Feind Jesu gewesen? Ist aber nicht Jesus nach seiner Auferstehung ihm erschienen? Und hat er nicht von seiner Auferstehung gezeuget?

[14]) Eben deshalb war bey diesen Leuten aller Beweis ganz vergeblich, und brauchten sie daher nur Gewalt, um den Gegnern das Maul zu stopfen. Apost. c. 5, 17. 18.

über welche diese Richter nach Amtspflicht wachen sollten. [15]) Sie konnten und musten den Aposteln auf ihr eignes Zeugniß nicht recht geben, weil die Pharisäer so das etwa am ersten für glaublich erkläret hätten, so gleich von ihren Beysitzern, den Sadducäern, für partheyische Richter wären gehalten, und dadurch eine Spaltung im Gerichte selbst wäre erreget worden. [16]) Der heilige Geist, auf dessen Zeugniß sich die Apostel weiter beriefen, war blos in ihrem Munde, und zeugete ja nicht außer den Aposteln, konnte daher auch von den Richtern für nichts als ein leeres Vorgeben der Apostel selbst, und für ihr eignes Wort angesehen werden. [17]) Warum lassen denn die Apostel solche schlechte und eitle petitiones prin-

[15] In diesen Worten liegen viele falsche Sätze. Denn da der Apostel zwölfe waren, so hätten sie, gemäß dem göttlichen Gesetz, ihnen glauben sollen. Nachdem haben die Apostel nicht nur was vorgegeben, sondern sie haben es auch mit Wundern bestätiget. Gleichermaßen war die Sache, von welcher sie zeugeten, nicht ihre eigne, sondern Jesu und der ganzen Welt Sache, von welcher sie keinen leiblichen Nutzen hatten, und letzlich, so war Christi Lehre keine neue Lehre, sondern die alte israelitische Religion, s. N. 1. und hätten die Obersten der Juden darüber halten sollen, daß das Volk sich derselben gemäß beweise, welches sie aber so wenig gethan, daß sie das übelste Beyspiel gegeben haben, dessen Bestrafung ihre Bitterkeit aufs höchste getrieben hat.

[16]) Was wäre daran gelegen gewesen? Diese Spaltung hat sich doch gefunden und fortgedauret. Apost. 5, 17. 18. c. 24, 5. 6. 7.

[17]) Nimmermehr hätte der Fragmenten-Schreiber dieses schreiben können, wenn nicht ein wütender Affect ihn unter die Sphäre der Vernunft erniedriget hätte. Denn er würde ja sonst wol gewust haben, daß der Geist die Kraft, Wunder zu thun, anzeige, und daß die Apostel ihr Absehen auf die Genesung des Lahmgebornen haben, welche die Glieder des hohen Raths nicht läugnen konnten. Apost. 5, 32. vergl. mit c. 3, 2—8. und c. 4, 14. 22. War denn nun der Geist nur in ihrem Munde? Zeugete er nicht außer ihnen? War das, was die Apostel sageten, ein leeres Vorgeben?

principii nicht lieber ganz weg, und bedienen sich dagegen dieser so vortheilhaften Begebenheit, welche der Richter eigenes Gewissen ihnen glaublich machte, und welche nur allein dieselben rühren, überzeugen und beschämen konnte? [18]) Was lässet sich hieraus anders urtheilen, als: entweder die Geschichte muß nicht wahr seyn, oder die Apostel würden sie da, wo der einzige kräftige Beweisgrund übrig blieb, alle andere aber nichts verfangen konnten, nothwendig gebraucht haben. [19])

Dieses Urtheil wird noch mehr bestärket, wenn man betrachtet, wie oft die Apostel und übrigen Jünger Jesu vor Römischen Gerichten gestanden, und zu stehen entschlossen waren, und sich doch diese Begebenheit weder würklich zu Nutz gemacht, noch solches zu thun jemals gedacht haben. Man hat ja wol in späteren Zeiten Briefe des Pilati an den Kayser Tiberium erdichtet, worinn diese Erzählung samt andern enthalten ist; aber in der That haben sich die Apostel bey den Römern nimmer auf des Pilati oder seiner Kriegsknechte Zeugniß berufen, noch sich jemals darum bekümmert, ein solches mündlich oder schrift-

[18]) Da die Apostel durch den Geist die durch die Kraft des Geistes Christi von ihnen geschehene Wunder verstehen, welche von dem auferstandnen und lebenden Heyland gezeuget haben, so haben sie nicht petitiones principii sondern Beweise a posteriori vorgebracht, und weshalb sie die Auferstehung Jesu nicht aus der Begebenheit mit den Wächtern haben beweisen wollen und können, ist schon bey N.4.6.7. angezeiget worden. Ja wer weis, ob sie, wie bey N. 7. erinnert worden ist, sogleich im Anfange gewust, was die Glieder des hohen Raths mit den römischen Soldaten abgemacht haben. Es kann auch nicht gesaget werden, daß diese Begebenheit allein sie hätte rühren, überzeugen und beschämen können. Denn das einmüthige Zeugniß der Apostel, und ihre Wunder konnten es auch und besser thun. s. N. 29.

[19]) Es ist weder das erste noch zweyte gegründet, und war auch, wie bey N. 18. erinnert worden ist, die Begebenheit mit den Wächtern nicht der einzige kräftige Beweisgrund. Bey N. 29. werde ausführlich hievon handeln.

schriftlich von Pilatus zu erhalten. [20]) Wäre wol was besseres zu der Apostel Zweck, in so fern sie auch Heyden bekehren wollten, zu erdenken gewesen, als daß sie fürs erste nach dem Nahmen der Wächter geforschet hätten, um dieselben bey allen Römern nahmhaft zu machen, welche man um die Wahrheit dieser Geschichte befragen könnte: [21]) Denn wenn gleich diese Wächter von den Juden Geld bekommen, um die Sache zu verschweigen, oder anders zu erzählen; so würden sie doch bey ihren Landesleuten kein Hehl daraus gemacht haben, die Wahrheit auf ernstliches Befragen zu gestehen, wo sie nicht gar von selbst die wunderbahre Geschichte bey ihren Freunden und Cameraden ausgebreitet hätten, wie es bey solchen Gelegenheiten zu gehen pfleget, daß die Menschen die Begebenheit, je wunderbarer sie ist, desto weniger verschweigen kön-

[20]) Es ist weder ein mündliches noch schriftliches Zeugniß von dem Pilatus zu erhalten gewesen, weil er sich dadurch selbst verurtheilt hätte, s. N. 4. und hätten daher die Apostel sehr thöricht gehandelt, wenn sie sich bey den Römischen Gerichten auf diese Begebenheit bezogen hätten, um so mehr, da sie viel nähere und kräftige Beweisthümer in Händen gehabt, und im Stande gewesen, allenthalben ihr göttliches Creditiv vorzuzeigen. s. N. 29.

[21]) Obgleich der Fragmenten-Schreiber fräget: wäre wol was besseres zu der Apostel Zweck, in so fern sie auch Heyden bekehren wollten, zu erdenken gewesen, als daß sie fürs erste nach dem Nahmen der Wächter geforschet hätten? u. s. w. so ist es doch gewiß, daß zu diesem Zweck nichts schlechteres erdacht werden kann. Denn die Leute hätten doch von allen Orten Bevollmächtige nach Jerusalem schicken müssen, nnd wer würde sich, da es mit vielen Unkosten verbunden gewesen ist, dazu verstanden haben? und wäre es auch geschehen, so kann man sich doch leicht vorstellen, wie die Antwort des Pilatus gelautet haben würde, wenn man weis, was ein ungerechter Richter thut, um nicht als ein solcher zu erscheinen, und haben die Leute es den Aposteln auf ihr Wort glauben sollen, so haben sie auch ihrem Zeugnisse von der Auferstehung Jesu trauen können. Ich werde bey N. 29. mehreres berühren, was hieher gehöret.

können. [22]) Würden also die Apostel nicht ein vorläufiges Gerücht bey den Römern zum Vortheil gehabt haben, das sie allemal durch Nennung dieser Soldaten glaubwürdig machen, und auf schärfere Nachfrage bewähren könnten. [23]) Warum gedenken sie denn der Sache bey den

22) Was der Verfasser von den römischen Soldaten zu erkennen giebet, kann seyn, und auch nicht seyn; wie wol das Letztere viel wahrscheinlicher ist. Denn die Soldaten sind entweder bestochen worden, zu sagen, daß der Leib Jesu von seinen Jüngern weggenommen worden sey, als sie geschlafen hätten, oder sie haben dieses zur Beschönigung ihrer frühzeitigen Entweichung erdichtet. Es mag nun aber das eine oder das andere seyn, so haben sie doch Ursache gehabt, die Wahrheit zu verheelen, und sich unter einander dazu zu verbinden. Denn in dem ersten Falle hätten sie sich als Betrüger, und in dem zweyten als feige Leute dargestellt, und musten sie nicht befürchten, daß, wenn die eigentliche Sache an das Licht kommen sollte, sie nicht nur das empfangene Geld verlieren, sondern auch von wegen ihres gespielten Betruges von dem Pilatus, an den es leicht hätte kommen können, gestraft werden würden? Wenn man aber auch alles das, was der Verfasser angibt, vor möglich hält, so wäre doch solches von wegen dessen, was bey N. 21. erinnert worden, kein Mittel gewesen, andere und am wenigsten Auswärtige von der Auferstehung Jesu zu überzeugen. Ja dieselben hätten glauben können, daß diese Soldaten von den Aposteln dazu erkauft wären, und wäre auch dieses nicht, wie haben sich doch die Apostel auf die Aussage derer beziehen können, die sich mit Gelde haben bestechen lassen, Unwahrheiten zu reden? Denn solche Leute reden bald so, bald anders, wie es ihr Vortheil erfordert, und wiederrufen gar leichtlich das, was sie diesem und jenem im Vertrauen gesagt haben.

23) Das ist ein leeres Vorgeben, dessen der Fragmenten-Schreiber die Apostel auf eine sehr seichte und üble Art beschuldiget hat. Damals waren keine Posten, vermittelst welcher man mit andern Oertern hätte correspondiren können. Hätten sich daher die Apostel an fremden Oertern auf diese Sache bezogen, und hätten die daselbst wohnende darauf reflectiret, und daher gesaget, wartet, bis wir Nachricht bekommen, so hätten sie Jahr und Tag vergeblich sitzen

und

Heyden, denen sonst die Auferstehung von den Todten gar nicht in den Sinn wollte, nimmer? [24]) warum sprechen sie nicht? Fraget nur eure Landesleute, den Cajus und Proculus und Lateranus und Lätus, welche dieses Jesu Grab bewachet, und dasselbe mit seiner Auferstehung zu ihrem Erstaunen aufspringen gesehen. [25]) Ja, die Apostel würden noch ein mehreres gethan haben. Sie wären zu Pilato selbst gleich auf frischer That hingegangen, und hätten sich von demselben eine förmliche schriftliche Acte über die Bewachung des Grabes, und eine peinliche Untersuchung der Wahrheit, ausgebeten. [26]) Hätte denn gleich Pilatus von selbst nicht dran gewolt, so hätte er dennoch, oder wenigstens die Soldaten, welche das Grab bewachet, wieder ihren Dank und Willen dran müssen, wenn sich die Apostel vor den Römischen Gerichten darauf berufen hätten. Aber sie gedenken der Sache so wenig vor dem Felix und vor Festus, als vor dem Agrippas und Berenice, noch sonst irgend bey den Römern

und warten können, und haben denn die besagten Römischen Soldaten immer gelebet? daß man sich nach einigen Jahren auf sie hätte beziehen können, und hat man wissen können, daß sie immer die Wahrheit reden würden?

[24]) Hat die Auferstehung Christi den Heyden nicht in den Kopf wollen, wie ist es denn gekommen, daß so viele an allen Orten sie geglaubt haben? Sind denn etwa dieselben damals durch ein Wunder ihres Verstandes beraubt worden? Man spiele doch heutiges Tages eine solche Comödie, wer wird ihm glauben? Damals aber haben die Leute auch Verstand gehabt.

[25]) Lebten denn diese Soldaten immer, und konnten die, welche zum Theil sehr weit von ihnen entfernt waren, sie nach Belieben sprechen? Vielleicht hätten die Apostel sie mit sich herum führen sollen!

[26]) Daß die angezeigte schriftliche Acte nicht zu erhalten gewesen, ist schon bey N. 4. gezeiget worden, und die Apostel haben sie auch bey ihren Wundern nicht nöthig gehabt. Ja wenn sie eine solche Acte in Händen gehabt, hätten nicht Auswärtige Gesandte an den Pilatus nach Jerusalem und endlich nach Rom schicken müssen, um zu erfahren, ob sie ächt sey?

mern nnd Griechen: [27]) sie lassen sich lieber mit ihrer Auferstehung auslachen, und für rasend erklären. [28]) Daher wir nicht anders schließen können, als daß die Sache nicht geschehen sey: denn sonst müste sie nothwendig als der einzige Beweisgrund, der bey Heyden etwas ausrichten möchte, angeführet seyn; da gewiß alle andere Gründe bey ihnen vergeblich und lächerlich waren, [29])

 denn

[27]) Wie hätten doch die Apostel diese Sache vor den Römischen Gerichten anhängig machen können, da Pilatus ganz allein unter dem Syrischen Landpfleger, und dem Römischen Kayser gestanden, und erst nach 30 Jahren ein Apostel nach Rom gekommen ist? Und hätte nun gleich der Syrische Landpfleger oder Tiberius dieserhalb an den Pilatus geschrieben, würde nicht Pilatus geantwortet haben, daß Jesus als ein Aufwiegler gecreuziget worden, und das Vorgeben der Apostel erdichtet sey, und wie würde darauf das Urtheil für die Apostel gelautet haben? Der Verfasser muß gar keine Kenntniß davon haben, wie es in Gerichten zugehet, wie er aber darauf fallen können, daß die Apostel, (er wil wol sagen: Paulus) dieser Sache vor Felix und Festus, Agrippa und Berenice hätten gedenken sollen, bin ich einzusehen nicht im Stande, denn Felix ist 21 Jahr nach der Auferstehung Christi, und 14 Jahr nach dem Pilatus Landpfleger geworden, und Festus 11 Jahr nach ihm. Haben denn damals die Soldaten auch noch gelebt? Sind sie in der Zeit aus Schelme ehrliche Leute geworden? Ist Pilatus noch in Jerusalem gewesen?

[28]) Das würde noch mehr geschehen seyn, wenn sich Paulus auf die Römischen Soldaten bezogen hätte, von welchen keiner mehr gelebt. Felix und Festus würden sich höchstens bey dem hohen Rath darnach erkundigt haben, und wie würde die Antwort gelautet haben? Vielleicht lebte auch damals von den Gliedern des hohen Raths keiner mehr.

[29]) Ich könnte mich hiebey bloß auf das beziehen, was ich schon bey N. 3. 6. 9. 18. 19. berührt habe; ich finde doch aber vor nöthig, noch dieses hinzuzufügen: der Verfasser verräth hier, daß es ihm recht sehr darum zu thun sey, wie er doch die Auferstehung Jesu, als nicht geschehen, darstellen mögte. Um diesen Zweck zu erreichen, und Unverständige zu berücken, führet er das an, welches in dem vorhergehenden

denn aus der Vernunft läßt sich die Auferstehung nicht beweisen, und die Schriften der Propheten galten bey den Heyden nichts: die Sache aber an sich schiene ihnen ungereimt und fabelhaft zu seyn. [30])

Bey

heyden schon widerleget worden ist, und von jedem Unparteyischen gar leicht widerleget werden kann, und darauf gehet er ganz dreist zu Werke, indem er saget: Daher wir nicht anders schließen können, als daß die Sache nicht geschehen sey. Bringen wir das, was der Verfasser hiebey berühret, in einen Schluß, so schließt er in der Art: Soll eine geschehene Sache wahr seyn, so muß ihr der Beweisgrund, welcher nur der einzige zu ihrer Bestätigung ist, nicht fehlen. Nun fehlet der Auferstehungs-Geschichte eben der Beweisgrund, welcher der einzige zur Ueberzeugung von derselben seyn könnte; folglich ist die Auferstehung Christi nicht wahr. Den obern Satz wird niemand läugnen, und kommt es daher nur auf den Untersatz an, und denselben hätte der Verfasser beweisen sollen, ehe er die Schluß-Folge so frech hingeschrieben. Denn durch ein bloßes Gewäsche, und falsche Erdichtungen seine Meynung andern plausibel machen, kann gewiß nicht als ein Beweis angesehen werden. Er hätte daher beweisen sollen, daß das, was er berühret hat, der einzige Beweisgrund dieser großen Wahrheit sey, und das kann weder er, noch irgend ein anderer erweislich machen, zumal da a posteriori die Erfahrung das Gegentheil zur Gnüge erwiesen hat. Der einzige und allerkräftigste Haupt-Beweisgrund der übernatürlichen und der menschlichen Vernunft unbegreiflichen Auferstehung Christi waren außer dem Zeugniß der Apostel, und der Würkung der Lehre Christi, die Wunder, durch welche sie von den Aposteln bestätiget worden, und dieselben waren unendlich kräftiger als die Nahmen, und die peinliche Befragung der heydnischen Wächter, und der Erfolg hat es gewiesen, daß die Ausbreitung des christlichen Glaubens hiedurch größer geworden, als sie auf irgend eine andere Art nur glaublich hätte befördert werden können: woraus aber zugleich erhellet, wie nöthig es gewesen, daß die Apostel mit der Kraft, Wunder zu thun, ausgerüstet worden sind.

[30]) Freylich hat die Auferstehung Christi, als res Facti nicht aus der Vernunft bewiesen werden können; es thut aber der Verfaßer hiebey, als wenn er nicht das geringste von

den

Bey den Juden in ihren Synagogen, oder Privatversammlungen, wäre gleichfals die kräftigste Ursache gewesen, diese Stadt- und Landkündige Bewachung des Grabes Christi nebst dem, was darauf erfolget war, allenthalben nahmhaft zu machen. Denn die müste nothwendig zu aller Wissenschaft gekommen seyn, wenn der ganze hohe Rath in Proceßion am ersten Ostertage zu Pilato; und so von ihm mit einer Soldatenwache durch die Stadt begleitet zum Thor hinausgegangen wäre, das Grab zu versiegeln und zu hüten. [31]) Es hätten selbst Joseph

den Wundern der Apostel gelesen, oder gehöret hätte, von welchen wir Marc. 16, 17. 18. und Apost. 5, 12. 15. 16. einen kurzen Abriß haben.

[31]) Was der Verfasser von der Römischen Wache bezeiget, bedarf eine starke Einschrenckung. Denn als sie bey dem Grabe hiugestellt worden, so hat keiner von den Aposteln und auch keine von den Weibern etwas davon gewust, und obgleich nach der Auferstehung Jesu kund geworden, daß eine Wache bey dem Grabe gewesen sey, so ist doch das, was sich im Angesichte der Wache zugetragen, von wegen der Bestechung der Hüter, zum wenigsten eine Zeitlang verborgen geblieben. Das Uebrige, was der Verfasser berühret, ist nicht so beschaffen, daß es angenommen werden muß. Denn Matthäus hat die Art, daß er das, was Jemand durch einen andern thut, ihm zuschreibet, wie aus c. 8, 6. u. s. w. verglichen mit Luc. 7, 2. u. s. w. unläugbar ist. Es kann daher der hohe Rath zween, oder drey Deputirte an den Pilatus abgeschickt haben, und dieselben können der Wache in einiger Entfernung so nachgefolget seyn, daß keinem Menschen ihre Absicht offenbahr geworden ist. Ja die ganze Sache muß um so mehr allen verborgen geblieben seyn, da das, was Matthäus von dem Rathe und der Wache erzählet, aller Vermuthung nach kurz vor und nach Endigung des Sabbaths geschehen ist. Denn der damahlige Sabbath, welcher nicht nach der Meynung des Verfassers der erste, sondern der zweyte Ostertag gewesen ist, war von wegen unterschiedener Umstände sehr heilig, und eben deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß Pilatus zwar noch vor Endigung des Sabbaths um die Wache gebeten worden; die Hinausführung der Wache aber, und die Versiegelung des Grabes erst nach Endigung des Sabbaths geschehen ist.

Joseph von Aritmathia, und Nicodemus, und ein ehrli⸗cher : : : : als Mitglieder des Raths nicht verschwie⸗gen, was bey ihnen in dem hohen Rath erzählet, und zur Verdrehung der Sache von der boshaften Parthey beschlossen wäre; [32]) daß demnach die ganze Judenschaft zur Annehmung dieser Erzählung und dieses Beweises schon würde vorbereitet gewesen seyn, wenn es die Apostel hätten wollen auf die Bahn bringen, und in ihren Predig⸗ten, oder Verantwortungen rege machen. [33]) Sie hatten ja dazu bey den Juden noch eine besondere dringende Ur⸗sache. Denn es ist würklich an dem, was Matthäus schreibet, daß es eine gemeine Rede bey den Juden ge⸗worden: **die Jünger wären heimlich des Nachts ge⸗kommen** : : :. [34]) Die allgemeine Nachrede musten die Apostel

[32]) Da Joseph und Nicodemus sich an einem Todten verun⸗reiniget gehabt, so haben sie an diesem Tage der Raths⸗versammlung nicht beywohnen können.

[33]) Hierauf ist bey N. 3. 4. 6. 7. schon geantwortet worden.

[34]) Freylich ist dieses eine gemeine Rede gewesen, welche sich aber schon aus der evangelischen Geschichte widerleget. Denn hätten die Jünger den Leichnam Jesu in der Nacht weggenommen, würden sie die linnenen Binden abgewun⸗den, und das Schweistuch abgenommen, und beydes in das Grab hingelegt haben? Und würden sie nicht solches den Weibern eröfnet haben? Und würden daher dieselben sich Sonntags Morgens nach dem Grabe hinbegeben haben, um den Leib Jesu zu salben? Und warum solten sie den Leib Jesu weggenommen haben? Etwa deshalb, damit sie sagen könnten, daß Jesus auferstanden sey? Wem kann solches einfallen, da keiner von ihnen geglaubt hat, daß Jesus auferstehen würde, weil sie die Vorherverkündigung seiner Auferstehung im verblümten Verstande genommen haben. s. auch N. 60. Außerdem aber haben die Jünger durch die Wunder, welche sie durch die Kraft des aufer⸗standnen Jesu gethan, unwiedersprechlich dargethan, daß ihr Zeugniß von dem auferstandenen Jesu wahr sey. Denn die gesunde Vernunft lehret uns, daß Gott nicht zum Be⸗huf frecher Betrüger und zur Bestätigung ihrer Lügen Wun⸗der thun kann. Diese Wunder waren demnach der Beweis ihres

Apostel leiden, weil selbst der hohe Rath zu Jerusalem angesehene Männer bey allen jüdischen Gemeinen in Judäa und andern Ländern herumschickte und diesen nächtlichen Diebstahl des Körpers Jesu bekannt machte, um alle und jede vor der Betrügerey zu warnen. Das wissen wir aus des Justini Martyris Unterredung mit dem Juden Trypho, wie es imgleichen Eusebius in seiner Kirchengeschichte und über den Esaias erwähnet. Wenn es demnach in der That eine allgemeine Rede geworden, was die Jüden zum Nachtheil der Apostel ausgebreitet: woher kommt es doch, daß des Matthäi Geschichte mit den Wächtern nicht auch eine allgemeine Rede, bey den Jüngern Jesu geworden ist? 35) Wo die Apostel nur hin kamen,

ihres Zeugnisses, und der war kräftiger als der, von welchem der Verfasser immer redet, welcher von den Aposteln nicht hat geführet werden können. s. N. 4. und 29. Der Verfasser hätte auch die Worte, da wir schliefen, nicht immer auslassen, und unbemerkt lassen sollen. Denn die gehören mit zu der allgemeinen Rede, und setzen die Wache voraus.

35) Allerdings muß dieses bey den Jüngern Jesu eine allgemeine Rede in der Art geworden seyn, daß sie sich derselben gegen die bedienet, welche die Apostel dieses Diebstahls beschuldiget haben. Denn daß solches nicht geschehen sey, kann aus dem Stillschweigen der Schrift nicht bewiesen werden, weil dieselbe nichts davon meldet, was die Christen denen geantwortet, welche diese Lüge ihnen vorgebracht. Was Matthäus geschrieben, davon hat er zuvor die Christen belehret. Sie haben daher diese Geschichte gewust, und eben deshalb ist leicht zu erachten, daß sie sich derselben nöthigenfals werden bedienet haben, ob sie gleich wegen der besondern und schon oft angeführten Ursachen, nicht zur Ueberzeugung anderer hat gebrauchet werden können, welches auch nicht nöthig gewesen, da kräftigere Beweisgründe vorhanden gewesen sind, denn hätte es daran gemangelt, wie wäre es doch möglich gewesen, daß an dem ersten Pfingsttage selbst in Jerusalem, 3000 Seelen auf einmal an den auferstandenen Jesum gläubig geworden wären, und diese große Zahl sich in wenigen Tagen so sehr vermehret hätte? Apost. 2, 41. 47. c. 5, 14.

kamen, da war der böse Ruf von ihrer Betrügerey voran gegangen, und die Gemüther davon eingenommen. [36]) Wäre es aber mit der Auferstehung Jesu Betrug, so war ja ihre ganze Predigt eitel. Warum retten sie ihre Ehrlichkeit denn nimmer und nirgend, wider eine solche allgemeine und glaubliche Beschuldigung, mit der Geschichte, welche uns Matthäus erzählet? [37]) Warum nehmen sie daraus nicht vor allen andern die Bewährung ihres vorgegebenen Facti? nein, sie schweigen davon durchgängig, und es ist daher Handgreiflich, daß dergleichen nimmer würklich vorgegangen ist, und daß es Matthäus nur zur Ablegung der erwähnten Beschuldigung erdichtet, die übrigen aber selbst geurtheilet haben müssen, daß sie mit solcher Vertheidigung nicht fort kommen würden, und es daher besser sey, diesen schlimmen Punct unberührt zu lassen, als wieder eine sehr wahrscheinliche und beglaubte Nachrede eine schlechte und sich selbst wiedersprechende Verantwortung vorzubringen. [38]) Ich

[36]) Woher hat es denn gerühret, daß dessen ohngeachtet so viele tausend Heyden und Juden zum Glauben an den auferstandenen Jesum gebracht worden sind? Und darüber alles erduldet haben.

[37]) Es ist schon bey N. 4. 5. angeführet worden, weshalb die Apostel sich der Geschichte des Matthäi nicht als eines Beweises bedienet haben, und daß sie kräftigere Beweise gebraucht; ist aber die den Aposteln angedichtete Beschuldigung so allgemein und glaublich gewesen, wie kommt es denn, daß der hohe Rath derselben weder Apost. c. 4. noch c. 5. gedacht hat? Würden sie nicht den Aposteln, wenn sie nicht von dem Gegentheil überzeugt gewesen wären, und sich vor der Geschichte Matthäi gefürchtet hätten, diesen Betrug vorgeworfen, und sie von wegen desselben auf das schärfste bestrafet haben? Ist aber dasselbe wol je geschehen? Hat es daher der hohe Rath wol geglaubt?

[38]) Der angeführte Betrug, welcher sich selbst wiederlegt, und weder Juden noch Heyden vom Glauben an Jesum abgehalten hat, ist den Aposteln nie öffentlich vorgeworfen worden, und haben sie daher nicht nöthig gehabt, denselben zu widerlegen, und was sie in Privat-Unterredungen vorgetragen haben, ist nicht aufgeschrieben worden. Was übrigens der Verfasser den Aposteln vorwirft, findet sich an ihm in recht reichlichem Maaße.

Ich sage nicht unbillig. Die Beschuldigung sey wahrscheinlich und glaublich, die Ablehnung Matthäi hingegen schlecht und voller Widerspruch. Denn wenn wir die Umstände ansehen, so reimet sich alles mit der Beschuldigung. 39) Es war ganz möglich, daß der Körper Jesu des Nachts heimlich aus dem Grabe genommen, und heimlich verscharret werden konnte. 40) Das Grab war in einem Fels, gehörete dem Joseph von Arimathia, einem heimlichen Jünger Jesu, und der Zugang zum Grabe war in dem Gehege seines Gartens. Eben dieser Joseph hatte sich den Leichnam Jesu ausgebeten, und denselben aus eigner Bewegung in sein Grab geleget, die Maria Magdalena und andere Weiber waren dabey gewesen, und alle Apostel wusten den Ort. Sie hatten ungehinderte Freyheit zum Grabe zu kommen: keine Besorgniß von einer Soldatenwache, 41) keine Furcht, daß sie der Gärtner nicht zum Grabe lassen mögte: die Schwierigkeit, welche sich die Weiber bey den Evangelisten machen, ist nicht, wie sie den Gärtner und die Wächter überreden, oder

39) Ich beziehe mich auf N. 37.

40) Was möglich ist, das ist nicht immer würklich, und kann das, was der Verfasser vorgibt, um so weniger gedacht werden, da keiner von den Aposteln geglaubet hat, daß Jesus auferstehen würde, und daher der Grund des Wegnehmens wegfällt, und wenn sie es gethan hätten, würden sie, wie schon angezeiget worden ist, die linnenen Binden abgewunden, das Schweißtuch abgenommen, und beydes a part in dem Grabe hingelegt haben? So machen es Diebe gewiß nicht. Ist etwas mit dem umwunden, was sie sehr gut brauchen können, so werden sie es nicht abwickeln und hinlegen. Selbst die Furcht ertapt zu werden, würde sie davon zurückgehalten, und sie angetrieben haben, ohne Zeitverlust fortzueilen. Bey N. 60. werde noch einen andern Hauptgrund anführen.

41) Die Weiber haben keine Besorgniß von einer Soldatenwache gehabt, weil dieselbe nach Endigung des Sabbaths hingestellt worden, und sie daher von derselben nichts gewust haben, und sollten sie auch von derselben Nachricht gehabt haben, so haben sie doch denken können, daß die Soldaten ihnen diese unschuldige Sache wol erlauben würden.

oder nöthigen wollten, ihnen die Oefnung des Grabes zu verstatten, [42]) sondern nur der Stein vor dem Grabe: **wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür?** Es musten also keine Wächter da seyn, [43]) und der Gärtner muste Befehl von seinem Herren haben, den Jüngern die Thür offen zu halten. Ja dieser konnte auch selbst bey Tage, und bey Nacht ins Grab gehen, und mit dem Körper machen, was er wollte: oder einem andern solches zu thun erlauben. Die Maria Magdalena saget es uns ganz deutlich: **Sie haben meinen Herren weggenommen**, spricht sie, **und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben**, [44]) und da sie den Gärtner vor sich zu haben meinet, spricht sie zu ihm: **Herr! Hastu ihn weggenommen, so sage mir, wo hastu ihn hingelegt, so will ich ihn hohlen.** Sie setzet also zum voraus, daß der Körper in der verwichenen Nacht könnte von dem Gärtner, oder einigen andern weggeschleppet seyn. Dennoch ist es nach dem eignen Bericht des Evangelisten ganz wol möglich gewesen, daß die Jünger Jesu dessen Leichnam in der Nacht heimlich aus dem Grabe anderswo hinbrächten. Und es konnte den Juden nicht anders als höchstwahrscheinlich vorkommen, daß eben diese Jünger solches würklich gethan. Denn würden sie sagen: wollte Gott Jesum zum Wunder aller Welt erwecken, warum sollte er es nicht bey Tage, vor aller Welt Augen thun? [45]) Warum sollte

[42]) s. die vorhergehende Anmerkung.

[43]) Es sollte heißen: Sie wusten also nicht, daß Hüter da wären.

[44]) Anders konnte sie nicht reden, da der Leib Jesu nicht in dem Grabe war, und sie an keine Auferstehung gedachte. Selbst diese Worte zeugen davon, daß die Jünger solches nicht unternommen haben. Denn sie stunden alle mit der Maria Magdalena in der genauesten Verbindung, und hätte ihr also dies Factum nicht unbekannt bleiben können. Am allerwenigsten würden sich Petrus und Johannes auf die Nachricht dieser Maria nach dem Grabe Jesu hinbegeben haben.

[45]) Solche theatralische Vorstellungen hat die Weisheit Gottes nie beliebet, und wenn nun auch Jesus bey Tage in dem An-

sollte er die Sache so veranstalten, daß wenn einer auch noch so frühe zum Grabe käme, derselbe schon das Grab offen und ledig fände, und nicht den geringsten Unterscheid merkte, als wenn der Körper heimlich aus dem Grabe weggestohlen sey. [46]) Die Zeit war auch noch lange nicht vorbey, welche Jesus im Grabe zubringen sollte. Es war gesagt, drey Tage und drey Nächte sollte er in der Erde liegen: nun war nur erst ein Tag, und zwo Nächte verstrichen: [47]) warum wurde denn mit der Erweckung

Angesicht der Einwohner Jerusalems auferstanden wäre, würde nicht die Anzahl derselben in Vergleichung aller übrigen Menschen unendlich kleiner seyn, als die Anzahl der Jünger in Vergleichung der Einwohner Jerusalems? Und würde nicht aus dem Satz des Verfassers folgen, daß wenn Gott was ausrichten wolle, er dazu der Beyhülfe eines großen Theils der Menschen bedürfe? Jesus hätte alsdann auch alle seine Wunder vor dem hohen Rath verrichten müssen, und was würde er damit ausgerichtet haben? Zeugnisse von Menschen gebrauchte er nicht; am allerwenigsten von solchen Personen.

[46]) Daß Jesus nicht heimlich aus dem Grabe weggestohlen worden sey, ist schon bey N. 34. und 40. gezeiget worden, und dasselbe würden auch die Wächter bezeuget haben, wenn nicht der hohe Rath es zu verhindern gesucht hätte, wiewol schon aus denen ihnen eingegebenen Worten: die Jünger kamen des Nachts, und stohlen ihn, dieweil wir schliefen, erhellet, daß die Jünger dergleichen nicht unternommen haben können. Denn wer kann glauben, daß sie alle geschlafen, und keiner von ihnen durch Wegräumung des großen Steins aufgewacht sey? Und wer hat von den Jüngern nur vermuthen können, daß sie alle schlafen, und keiner aufwachen würde? Um so weniger würde sich einer, und zwar für nichts, der hiemit verbundenen Lebensgefahr ausgesetzet haben. Der Verfasser selbst gibt dieses bey N. 79. zu.

[47]) Die Unwissenheit, welche der Verfasser hier an den Tag leget, hätte man von ihm nicht vermuthen sollen. Denn die Juden nennen einen kleinen Theil des Tages, Tag und Nacht, wie ich in der Erläuterung des Evangelii Matthäi p. 66. aus ihren Schriften bewiesen habe. Nun wurde Jesus Freytags vor Sonnen-Untergang begraben, das war

 also

weckung so sehr geeilet, und dieselbe wider die Verheißung zu einer Zeit verrichtet, da sie niemand vermuthen war, noch Zeuge davon seyn konnte? [48]) Wenn die Jünger Jesu hätten Glauben finden wollen, und als aufrichtige ehrliche Leute mit Wahrheit umgegangen wären: so müsten sie uns die Erweckung Jesu, und deren genaue Zeit öffentlich vorher gesaget haben: so wären wir hinausgegangen, und hätten sie mit angesehen. Ja die Apostel hätten Ursache gehabt, an einem bestimmten Tage nicht nur Pilatum und seine Wache, sondern alle Hohenpriester und Schriftgelehrten als Zuschauer zum Grabe einzuladen, [49]) so hätten sie sich nachhero vom Verdacht eines Be-

also ein Tag, den Sonnabend blieb er im Grabe, das war der zweyte Tag. Am Sonntage, der sich Sonnabends nach Untergang der Sonne angefangen, stund er mit Sonnen-Aufgang auf, das war der dritte Tag. Selbst der hohe Rath muß den dritten Tag so verstanden haben, weil er sonst die Wache erst Sonntags Abends würde hingesetzet haben. Die 3 Tage werden Esth. 4, 16. vergl. mit c. 5, 1. Luc. 2, 46. und 1 Sam. 30, 12. 13. eben so genommen.

[48]) Ein solcher Zeuge war gar nicht nöthig, sondern es war gnug, daß Jesus sich seinen Jüngern zeigte, und beweisen konnte, daß er lebe.

[49]) Ich könnte mich hier auf das beziehen, was ich bey N. 45. erinnert habe; ich will doch aber noch dieses hinzusetzen. 1) Wie haben die Jünger das thun können, was der Verfasser vorschläget, da keiner von ihnen erwartet hat, daß Jesus von den Todten auferstehen würde? Wäre es möglich gewesen, das Jüdische Volk bey dem Grabe zu versammlen was würde nicht vor ein gefährlicher Tumult entstanden seyn? und würden nicht andere, die nicht da gewesen, und besonders auswärtige verlanget haben, daß Jesus sich ihnen auch leibhaftig darstellen sollte, weil sie eben so gut wären, als jene? 3) Hätten sie Pilatum ersuchet, bey dem Grabe Jesu zu erscheinen, so würde er, da er Jesum kreutzigen lassen, und seine Auferstehung vor ohnmöglich gehalten, die Apostel als Narren angesehen, und sie seinen Soldaten übergeben haben, um ihren Muthwillen mit ihnen zu treiben, und hätten sie 4) diesen Antrag den Hohenpriestern

Betruges, und die Verfolgung ersparet, und hätten ohne Predigen und Mühe eine allgemeine Ueberführung geschaffet. [50]) Nun aber schweigen sie von seiner Auferstehung ganz stille, und thun, als wenn sie nicht einmal davon gewust, oder daran gedacht hätten. Was aber noch mehr ist: in aller der Zeit von 40 Tagen, da Jesus soll auferstanden seyn, und unter ihnen gewandelt haben, sagen sie keinem unter uns ein Wort, daß er wieder lebe, damit wir auch zu ihnen kommen, und Jesum sehen und sprechen könnten; [51]) sondern nach 40 Tagen, da er schon soll gen Himmel gefahren seyn, gehen sie erst aus und sprechen, er sey da und dort gewesen. Frägt man sie, wo war er denn? Wer hat ihn denn gesehen? so ist er bey ihnen im verschlossenen Zimmer gewesen, ohne daß eine Thür aufgegangen, [52]) ohne daß ihn jemand hat

stern gethan, so würden dieselben sie als Anhänger dessen, den sie vor einen Betrüger gehalten, in Verhaft genommen, und sie hart bestrafet haben, und hätten sie auch solches nicht gethan, sondern wären herausgegangen, so würden sie seine Auferstehung so wie seine Wunder dem Teufel zugeschrieben, und also nur ihr Sünden-Maaß vermehret haben.

[50]) Einen Betrug hat der hohe Rath nie den Aposteln vorgeworfen, und das Uebrige wäre nicht geschehen. Denn ob sie gleich solche Wunder thaten, welche keiner läugnen konnte, so wurden sie doch verfolgt, und da es nicht gnug gewesen, daß die Auferstehung Jesu anerkannt worden, sondern denen, welche sie geglaubt, die christliche Lehre hat vorgetragen werden müßen, so hat das Predigen nicht nachbleiben können, und wer würde sich doch außer Judäa an das gekehret haben, was sich in Jerusalem zugetragen haben soll?

[51]) Hätte Jesus sich, damit die Juden seine Auferstehung glauben möchten, denselben gezeiget, so hätte er dieses an allen und jeden Orten thun müssen, und obgleich davon, daß die Jünger andern kund gemacht, daß Jesus auferstanden sey, nichts in den Schriften der Evangelisten stehet, so kann doch aus diesem Stillschweigen nichts gefolgert werden.

[52]) Der Verfasser siehet auf Joh. 20, 19. und wie der daselbst befindliche Ausdruck verstanden werden muß, erhellet aus dem, was ich bey dieser Stelle in der Erklärung Johannis beygebracht habe.

können kommen, oder weggehen sehen: [53]) so war er auf dem Felde, in Galiläa, am Meer, auf dem Berge. Nein! warum nicht im Tempel? vor dem Volke? vor den Hohenpriestern? oder doch nur vor irgend eines Jüdischen Menschen Augen? [54]) Die Wahrheit darf sich ja nicht

[53]) Er verschwand, Luc. 24, 31. bedeutet nicht, daß Jesus an dem Orte, wo er sichtbar gewesen, auf einmal unsichtbar geworden sey, sondern, daß er sich wegbegeben habe. Denn so gebrauchet Josephus in Jüd. Alterth. B. 20. c. 8. §. 6. p. 973. das Wort im Grundtexte (αφανης.)

[54]) Eine solche pompeuse Art hat Gott nie beliebet, und hat sie bey der Auferstehung Christi nicht belieben können, weil sie nicht nur, wie bey N. 247. gezeiget werden wird, keinen Nutzen geschaft, sondern auch üble Folgen gehabt haben würde. Denn ein jeder würde ihn zu sehen verlanget haben. Der hohe Rath würde diese Erscheinung vor ein Blendwerk und Gauckelspiel des Satans gehalten, und Wunder über Wunder verlanget haben, sintemal die Pharisäer, Schriftgelehrten und Juden eben zu der Zeit, da Jesus einem Blinden und Stummen Gesicht und Gehör verliehen, und fünftausend Mann gespeiset, zu ihm gesaget haben: Meister! wir wollen gern ein Zeichen von dir sehen, Matth. 12, 22. 38. und, was thustu vor ein Zeichen, daß wir sehen, und glauben dir? Joh. 6. 10 30. Ueberdem würden manche, da Jesus vor seiner Himmelfahrt einen natürlichen Leib behalten hat, ihn gegriffen haben, und hätte daher Jesus durch beständige Wunderwerke sich aus ihren Händen herausreißen müssen. Ja was noch mehr ist: die Juden, welche Jesum schon anderweitig vor ihren König ausrufen wollen, Joh. 6. 15. würden ihn als ihren König angesehen, und eine allgemeine Revolte gegen die Römer veranlaßt haben, und würde nicht daher diese Revolte und der darüber entstandene Krieg der christlichen Lehre beygemessen worden seyn? Man hätte sie daher als eine aufrührische und dem Staat sehr gefährliche Lehre angesehen, und würde nicht diese Vorstellung die christliche Lehre bey vernünftigen und ruhigen Personen verdächtig, den Mächtigen verhaßt, sie selbst entehrt, und die Ausbreitung derselben ganz verhindert haben? Wann nun überdem die Juden so viele Beweisthümer von der Auferstehung Jesu gehabt, als sie nur verlangen können, so ist das, was der

nicht verstecken, oder verkriechen: und zwar eine solche Wahrheit, welche unter uns bekannt, und geglaubet werden sollte. [55]) Es heisset ja, er sey nicht gesandt denn nur zu den verlornen Schafen vom Hause Israel: wie könnte er denn so neidisch gegen uns seyn, sich keinem unter uns zu zeigen? [56]) oder sollten wir ihn nur in seiner armseligen Gestalt und zulezt am Kreuze hängen und sterben sehen, um uns an ihm zu [57]) ärgern; Auferweckt aber,

 leben=

der Verfasser äußert, sehr sonderbar. Wenn der Hohepriester das Sündopfer des Volkes im Vorhofe geschlachtet hatte, so ging er mit dem Blute durch das Heilige in das Allerheiligste. So hat es Jesus auch gemacht. Nachdem er auf der Welt sein Leben zum Sündopfer gegeben, so hat er sich mit seinen Jüngern beschäftiget, welche das Heilige vorgestellt hat, und darauf ist er in den Himmel, das Gegenbild des Allerheiligsten, gegangen. Es hat auch Jesus den Juden Matth. 16, 39. bezeiget, daß sie ihn nicht sehen sollten, bis sie sich bekehren würden, und dagegen nur den Jüngern verheißen, daß er ihnen erscheinen würde. Joh. 14, 19. 28. c. 16, 16. 22. Ich bitte hiemit das zu vergleichen, was ich bey N. 230. erinnert habe.

[55]) Um die Auferstehung Jesu zu glauben, wurde nicht erfordert daß man ihn nach seiner Auferstehung sehe, Joh. 20, 27. und haben nicht die Jünger bey aller Gelegenheit von der Auferstehung Jesu gezeuget?

[56]) Mit Recht kann man sagen nach Luc. 16, 31. Sie haben Zeichen und Wunder, wollen sie denenselben nicht glauben, so würden sie nicht glauben, wenn auch Jesus sich ihnen darstellen sollte, und was die Juden in Jerusalem verlangen können, das hat auch den Juden in ganz Judäa, und dem ganzen Römischen Reiche nicht abgeschlagen werden können, und hat sich nicht Jesus dem Paulus, seinem abgesagten Feinde, gezeiget, als er gesehen, daß solches nicht vergebens seyn würde?

[57]) Diesem Aergerniß hat Jesus genugsam vorgebeuget, und wer sich daran nicht gekehret hat, der hat es sich selbst zu verdanken gehabt, und hat sich nicht Jesus durch die Wunder, welche er selbst und seine Jünger gethan, und durch die Weissagung von der Zerstörung Jerusalem, und derselben Erfüllung in seiner vollen Herrlichkeit gezeiget?

lebendig und in seiner Herrlichkeit nimmer zu sehen bekommen, damit wir ja von unserm Messias keine eigne zuverläßige Ueberführung erlangten; [58]) und uns nichts überbliebe, als seinen wenigen Anhängern darinn zu trauen, die doch den todten Körper nächtlicher Weise haben stehlen können und sich so dabey aufgeführet haben, daß eine solche Vermuthung billig auf sie fallen muß, [59]) und daß alle vernünftige Menschen, selbst der ganze Rath und alle Hohenpriester und Schriftgelehrten so von ihnen urtheilen, und uns vor ihrem Betruge warnen? [60])

Je unglaublicher nun die Auferstehung Jesu denen Juden seyn: und je mehr ihnen die nächtliche Entwendung des Körpers möglich, wahrscheinlich und gläublich scheinen muste, wenn keine Bewachung des Grabes geschehen war: [61]) desto größere Ursache hätten die Evangelisten

58) So was konnte nicht allen Menschen wiederfahren, und war auch nicht nöthig.

59) Das ist eine recht boshafte Beschuldigung, wie aus dem erhellet, was schon droben angezeiget worden ist.

60) Dem Verfasser sind alle vernünftig, welche gegen Jesum feindselig gesinnet sind; war denn aber das Vernunft, daß der hohe Rath das, was bey N. 11. angeführet worden ist, gethan, und dem Nicodemus die Joh. 7, 52. befindliche spröde Antwort ertheilet hat? und haben die Glieder des hohen Raths von den Aposteln geglaubt, daß sie den Leib Jesu weggenommen, warum haben sie denn solches ihnen nicht vorgehalten, wenn sie vor ihnen gestanden? Warum haben sie dieselben zu solcher Zeit nicht angehalten, den weggenommenen Leichnam wieder herbey zu schaffen, und denselben allen dargestellt? das wäre für sie der beste und eintzigste Beweis gewesen. Denn dadurch hätten sie das Zeugniß der Jünger von der Auferstehung Jesu auf einmal und auf das kräftigste zu Grunde richten können, und würden sie es daher unterlassen haben? Bey N. 37. und 104. habe mehreres angeführet, welches hieher gehöret. Je wichtiger dieser Umstand ist, desto mehr ist er zu bemerken. Ja ich kann mit Recht sagen, daß er allein das ganze Gewäsche des Verfassers zu Grunde richtet.

61) Daß eine Bewachung des Grabes geschehen, erhellet daraus, daß die gemeine Rede, welcher Matthäus gedenket, Matth.

sten und Apostel gehabt, den Verdacht eines Betruges, welcher ihnen von der höchsten Obrigkeit selbst bey allen Juden angehänget war, durch fleißige Vorhaltung dieser bekannten Bewachung des Grabes von sich zu entfernen. Dieses war das einzige, womit sie ihre Wahrheit und Ehrlichkeit noch einiger maßen hätten retten mögen: alles andere petitiones principii. Da aber, außer dem einzigen Matthäus, keiner dieser Geschichte, an keinem Ort, bey so öfterer Gelegenheit, weder in Schriften noch Reden, weder vor Gericht, noch bey Privatpersonen, weder zum Beweise noch zur Vertheidigung, mit einem Worte gedenket: so kann sie unmöglich wahr, und würklich geschehen seyn. [62]) Es ist ein offenbahrer Widerspruch: nur einen vesten Beweisgrund haben, der sich von selbst anbietet, denselben wissen, und so oft zu gebrauchen genöthiget seyn, und dennoch nimmer gebrauchen, sondern sich mit nichtigen behelfen. [63]) Daher denn schon klar gnug ist, daß Matthäus diese Geschichte allein aus seinem Gehirn ersonnen hat, weil er auf die Beschuldigung etwas hat antworten wollen, und nichts bessers erfinden können. [64]) Allein, wie übel die Erfindung gerathen sey,

 zeiget

Matth. 28, 15. sich auf die Worte beziehet v. 13. seine Jünger kamen des Nachts, und stohlen ihn, dieweil wir schliefen, welche letztere merkwürdige Worte der Verfasser immer wegläßt, weil sie seiner ganzen Abhandlung zuwider sind.

[62]) Alles dieses fällt weg, wenn das in Betrachtung gezogen wird, was bey N. 3. 4. 5. 6. 7. 18. 29. angemerket worden ist.

[63]) Es ist eine offenbahre Unwahrheit, daß das, was der Verfaßer anführet, nur allein ein vester Beweisgrund gewesen, wie bey N. 29. gezeiget worden ist.

[64]) Matthäus ist kein Polemicus, sondern ein Historicus, und da unter den Juden von den Römischen Soldaten die Sage ausgesprenget worden, daß der Leib Jesu weggenommen worden sey, als sie bey dem Grabe geschlafen, so hat er zeigen müssen, was es mit diesen Soldaten, welche das Grab

zeiget der bittere Widerspruch, darinn sich Matthäus in der Geschichte selbst mit sich und andern Evangelisten verwickelt.

Es ist erstlich widersprechend, daß die Hohenpriester von der Auferstehung Jesu vorher etwas wissen sollten, davon die Apostel selbst, denen doch die Geheimnisse Gottes offenbahret hießen, nichts wusten.[65] Von diesen heist es ausdrücklich: **Sie wusten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müsse**, und daß dieses wahr sey, zeiget ihr ganzes Betragen. Sie klagen, daß ihre Hoffnung von der Erlösung Israels mit seinem Tode ganz aus sey. Sie kommen mit Specereyen zum Grabe, in Meynung, daß er, gleich andern Verstorbenen, auch todt bleiben, und in die Verwesung treten werde. Ja als sie den Körper nicht im Grabe finden, fällt ihnen noch nichts von der Auferstehung ein, sondern sie schließen bloß daraus, er müste weggenommen, und anderswo hingetragen seyn. Ein Theil will sogar seine Auferstehung durchaus nicht glauben, nachdem sie ihnen schon berichtet worden, mit einem Worte: bis an Jesus Tod, und

Grab bewachet, vor eine Bewandniß gehabt habe, und ich kann nicht begreifen, wie es möglich gewesen, daß der Verfasser darauf verfallen können, zu behaupten, daß die Wache von dem Matthäus erdichtet sey. Denn die Wache kann nicht verläugnet werden, da die Soldaten gesaget: der Leib Jesu ist weggenommen worden, NB. als wir geschlafen haben.

[65]) Was der Verfasser von den Hohenpriestern bezeiget, ist offenbahr falsch. Denn Jesus hat nicht nur Joh. 2. sondern auch gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten von seiner Auferstehung am dritten Tage gezeuget, Matth. 12, 40. c. 16, 4. und da nun die Hohenpriester solches von den Pharisäern und Schriftgelehrten vernommen, und zugleich befurcht haben, daß die Jünger, um die Worte ihres Meisters wahr zu machen, den Leib Christi wegnehmen würden, so haben sie solches zu verhüten, gesuchet. Feinde verstehen zuweilen einige Worte besser als Freunde, die gewisse Vorurtheile haben.

und kurz nachher, haben seine Jünger von keiner Auferstehung was gewust, gehöret, [66]) oder daran gedacht, wie ist es denn möglich, daß den Hohenpriestern und Schriftgelehrten etwas davon bekannt gewesen seyn sollte: [67]) und daß sie daher auf die Vorsicht gefallen wären, das Grab mit einer Wache zu besetzen. 2. Ist es sehr unglaublich, daß die Hohenpriester, und der ganze Rath am ersten Ostertage öffentlich zu Pilato gehen, und hernach mit der Römischen Wache in Procesion zum Thor hinaus gehen, und das Grab versiegeln sollten. [68]) Denn andere Umstände nicht zu erwähnen, so lief es wider der Juden Gesetz und Gebräuche, sich am Fest, da sie insonderheit still und rein seyn musten, mit solchem Gewerbe abzugeben, sich unter die Heyden zu mengen, oder ein Grab anzurühren. [69]) Waren doch die Jünger Jesu,

 wie

[66]) Daß die Jünger bis an Jesus Tod nichts von der Auferstehung Jesu gehöret, ist eine unverschämte Lüge. Jesus hat sie ihnen mit klaren Worten angezeiget Matth. 16, 21. c. 17, 9. 23. Marc. 14, 28. Luc. 18, 33.

[67]) Die Schriftgelehrten sind eben die, gegen welche Jesus, wie bey N. 65. gezeiget worden, von seiner Auferstehung gezeuget hat, und nach Luc. 16, 8. sind solche Leute in dergleichen Sachen gemeiniglich klüger, als gut gesinnte Gemüther.

[68]) Es ist der Tag, der gemeint wird, nicht der erste, sondern der zweyte Ostertag gewesen, und sind die Glieder des Raths am ersten Ostertage mit dem gebundenen Jesu zu Pilato hingegangen, so haben sie es auch am zweyten Ostertage thun können. Man kann aber auch annehmen, daß der hohe Rath nur einige aus seinen Mitteln an Pilatus abgeschicket hat, wie bereits bey N. 31. erinnert worden ist, allwo auch auf das Uebrige geantwortet worden ist.

[69]) Die natürlichen Weltmenschen fragen nichts nach Gesetzen und Gebräuchen, wenn sie glauben, daß die Nothwendigkeit solches erfordert; man darf aber nicht einmal annehmen, daß die Versiegelung des Grabes noch am Sabbathtage geschehen sey; oder daß einer von dem Rathe das Siegel aufgedruckt habe. Denn es hat solches durch einen Soldaten in ihrer Gegenwart, und folglich in der Art geschehen

wie es heißet, den Festtag über stille nach dem Gesetz: wie sollten denn die Hohenpriester sich öffentlich vor dem Volke so vergehen, und insonderheit ein Grab berühren, da sie sonst die Gräber gegen die Festtage mit weißen Kalk zu übertünchen pflegten, damit sie auch von ferne schon möchten gesehen werden, und ein jeder sich davor hüten konnte, daß er nicht unrein würde. 3. Wenn wir auch die Betrachtung dessen, was den Juden nach dem Gesetz erlaubt war, aussetzen: so konnte doch ein gesammtes obrigkeitliches Collegium von so vielen Personen nimmer so gröblich wider den Wohlstand handeln, daß es am hohen Festtage in Corpore, öffentlich zu den Heyden ginge, und mit einer Soldatenwache die Procession durch die Stadt zöge: [70]) da alles dieses bey dem Pilato durch ein paar Abgeordnete in der Stille hätte ausgerichtet werden können; [71]) 4. Aber warum sollten sie überhaupt desfalls zu Pilato gehen, und den Heyden noch mehr Macht über sich einräumen? Joseph, dem das Grab gehörte, und der es in dem Umfange seines Gartens hatte, konnte sich ja als ein Jude und Mitglied des hohen Raths nicht entledigen, daß Wächter vor das Grab gestellet würden; ja er muste es vielmehr gerne sehen, und sich ausbitten, damit er offenbahr aus dem Verdachte eines Betruges gezogen würde, worinn er sonst nothwendig mit verwickelt werden muste. [72]) 5. Und was kommt denn endlich heraus? Der ganze

schehen können, daß das Grab von den Mitgliedern des hohen Raths nicht berühret worden ist.

[70]) Was der Verfasser hier saget, ist sehr sonderbar. Denn die Glieder des hohen Raths haben ja alles, was er anführet, am ersten Ostertage gethan, als sie Jesum Pilato überliefert haben.

[71]) Das kann auch geschehen seyn, wie schon bey N. 31. erinnert worden ist.

[72]) Wie konnte doch der hohe Rath die Bewachung des Grabes dem Joseph übergeben, da er wuste, daß er ein Anhänger Jesu sey? wie er denn auch in das Todesurtheil über Jesu nicht

ganze hohe Rath, ein Collegium von 70 obrigkeitlichen Männern wird in dieser Geschichte, zu lauter Schelme gemacht, welche mit Ueberlegung einmüthig willigen, ein Falsum zu begehen, und zu solchem Falso auch die Römische Wache zu bereden, [73]) das ist an sich eine unmögliche Sache. [74]) Und wo bleibt Joseph, wo bleibt Nicodemus hiebey. [75]) Sind denn die nun auch zu Schelmen geworden? Sind nun Pharisäer und Sadducäer in diesem Collegio eins, die Auferstehung auch durch eine erstaunene Lüge zu verläugnen, [76]) da selbst die Apostel das Collegium über diesen Satz so meisterlich zu theilen wissen, daß sich die Pharisäer dessen wider die Sadducäer annehmen? [77]) kann auch eine so dumme Lüge von so viel verstän-

nicht gewilliget gehabt hat. Und wie hat sich doch Joseph die Bewachung des Grabes ausbitten können, um sich aus dem Verdacht eines Betruges zu ziehen? da er von einem solchen Verdacht eines Betruges nichts gewust, weil er, als ein solcher, der sich an einem Todten verunreiniget gehabt hat, der Rathsversammlung am Sabbathtage gewiß nicht beygewohnet hat.

[73]) Das Collegium von 70 obrigkeitlichen Personen ist nicht zu Schelme gemacht worden, sondern hat sich selbst zu solche gemacht, und so hat es sich schon vorher in dem ganzen Handel mit Jesu bewiesen, indem es ihn solcher Mishandlungen beschuldiget hat, deren Ungrund sogar von dem Pilatus anerkannt worden ist.

[74]) Wenn der Verfaßer solches vor eine ohnmögliche Sache hält, so muß er eine schlechte Kenntniß von den Menschen haben, und hätte er nur an den Römischen Senat von Julius Cäsar Zeiten an, und an das Gericht gedenken dörfen, welches den Socrates zum Tode verurtheilet hat.

[75]) Beyde sind als Verunreinigte bey der Rathsversammlung nicht gewesen.

[76]) Es war den Pharisäern nur darum zu thun, um die Auferstehung Jesu zu unterdrücken, daher sie auch so gar damit umgegangen sind, Lazarum zu tödten, weil viele um seinetwillen an Jesum geglaubt hatten.

[77]) Das ist nur allein von Paulo geschehen, wovon bey Apost. 23, 6. gehandelt habe.

ständigen Leuten erdacht werden, daß alle Römische Soldaten auf ihrem Posten schlafen sollten, und eine Anzahl Juden bey ihnen vorbeygehen, den großen Stein vor dem Grabe wegwältzen, und den Körper heraus tragen. [78]) Dieses alles sollte incognito, ohne Gepolter, und heimlich verrichtet werden, und kein Soldat davon aufwachen, kein Fußstapfen derer, die den Körper weggetragen, nach bleiben. [79]) Wenn denn endlich Matthäus auf solche Art den Betrug von sich auf die Obrigkeit schiebet, [80]) und sie eines offenbahren und Stadtkündigen Falsi bezüchtiget: woher kommt es denn, daß der Apostel Betrug eine gemeine Rede unter den Juden geworden bis auf den heutigen Tag, [81]) von des Jüdischen Synedrii Betruge aber alle Evangelisten und Apostel jederzeit und allenthalben

[78]) Wie verständig die Glieder des hohen Raths gewesen sind, wissen wir nicht. So viel aber ist gewiß, daß boshafte Leute, wenn sie im Gedränge sind, und aus dem Stegereif Rath schaffen müssen, ihre Zuflucht zu den dumsten Lügen nehmen, weil die Confusion, in welcher sie stehen, und der Mangel der Zeit sie behindert, alles zu überlegen, und ihr breites Gewissen ihnen alles erlaubet.

[79]) Die Lüge dieser Leute mag so dumm seyn, wie sie wil, gnug sie ist vom hohen Rath beliebet worden. Denn die Rede die unter den Juden herumgegangen, hat in sich gefaßet, daß der Leib Jesu weggenommen worden sey, NB. als die Soldaten geschlafen. Der Verfasser ergreift, um nur zu chicaniren, und zu lästern, das Erstere, und läst das Letztere weg.

[80]) Wie der Verfasser schreiben kann, daß Matthäus den Betrug von sich auf die Obrigkeit geschoben habe, bin ich einzusehen nicht im Stande. Hat er denn bewiesen, und kann er beweisen, daß Matthäus den Leib Jesu weggenommen habe? Was er Matthäo andichtet, damit ist sein ganzer Aufsatz angefüllt.

[81]) Hier ist wieder ausgelassen, daß das, was den Jüngern zur Last geleget worden, geschehen seyn soll, als die Soldaten geschlafen, welche die Wache voraussetzet. Hat nun dieses, wie der Verfasser zeiget, nicht geschehen können, auf wessen Seite ist der Betrug?

ben schweigen? Mich dünkt, das heiße ja wohl widersprechende Dinge, und etwas, das sich bald verräth, vorgeben, welches der Unwahrheit eigen ist. 82)

Lasset uns nun aber auch noch zuletzt sehen, wie Matthäus vor seinen eignen Glaubensgenossen mit seiner Erzählung bestehet. Die übrigen Evangelisten wissen nicht allein von keiner Wache, sondern berichten auch solche Umstände, welche die Wache aufheben, 83) da gehen die Weiber sämmtlich am dritten Tage hinaus in der Absicht, daß sie ins Grab hineingehen, und den todten Körper nach Jüdischer Art mit vielen Myrrhen, Aloe, und dergleichen einwickeln wollen. Nun würden sie ja wol als furchtsame Weiber nicht wider den Willen der Römischen Soldaten hinein zu dringen suchen: oder wenigstens im Hingehen sich den Zweifel machen? Wie kommen wir ins Grab? Wie werden uns die Wächter durchlassen? Der Stein ist versiegelt: wenn auch die Wächter wollten, so dürfen sie

82) Es ist gnug, wenn eine Sache auch nur von einem Evangelisten berühret worden ist, und hat auch Johannes das, was die übrigen Evangelisten geschrieben, mit Fleiß weggelassen, und daß die Apostel von dieser Sache schweigen, rührt daher, daß ihnen an den Orten, wo sie gewesen, diese alberne Erdichtung nicht vorgeworfen ist, und daß sie ihre Briefe an die geschrieben, welche die Auferstehung Jesu geglaubt haben. Unter denen, die der Wahrheit nicht wiederstanden, ist gewiß der Betrug des Synedrii eine allgemeine Rede gewesen. Die letzteren Worte des Verfaßers paßen in vollem Maaße auf seine ganze Vorstellung, weil er nur das vorträget, welches sich gar bald verräth, und ihn als einen boshaften Betrüger darstellet.

83) Wenn man allerhand Umstände erdichtet, und die vorhabenden anders ausleget, als sie ausgeleget werden müssen, so kann man die stärksten Widersprüche darstellen, ob sie gleich nur ein Phantasma sind. Der Verfaßer hat es in dieser Kunst aufs höchste gebracht; aber auch zugleich dadurch an den Tag geleget, daß Vorurtheile, zu welchen sich ein Affect gesellet, den Verstand so blenden, daß er die albernsten Trugschlüsse machet.

sie uns nicht hineinlassen: [84]) es ist eine unmögliche, und vergebliche Sache. Allein darum sind sie gar nicht bekümmert, sondern nur, wer ihnen den Stein von des Grabes Thür wälzen wolle: welches zum Grunde setzet, daß ihnen sonst nichts hinderlich sey, daß sie sonst frey hinzukommen können, daß keine Wache davor liege. Wollte man sagen: die guten Weiber hätten vielleicht nicht gewust, was am vorigen Tage geschehen wäre: so musten es doch gewiß nunmehro die Evangelisten Marcus, Lucas und Johannes so gut wissen, als Matthäus, hätten nun diese Geschichtsschreiber ein Grab in Gedanken gehabt, das mit einer Wache besetzt war, so würden sie wenigstens, wenn sie die Weiber in dasselbe hinein bringen wollten, die Anmerkung dabey gemacht haben, sie wusten aber nicht, daß das Grab mit Hütern verwahrt, und der Stein versiegelt wäre. [85]) Allein auch den Weibern selbst hätte die Sache nicht können verborgen seyn. Wir können der Weiber, nach der Evangelisten Berichten, wenigstens sechs rechnen. Von so vielen Weibesleuten aber wäre es ein Wunder, das sie das neue, was öffentlich geschehen war, noch nicht sollten erfahren haben. Die Hohenpriester und Pharisäer waren ja am ersten Ostertage sämmtlich

[84]) Dergleichen Gedanken haben die Weiber nicht haben können, weil sie von der Wache nichts gewust, welche allererst nach dem Sabbath des Abends bey dem Grabe hingestellt worden ist, und sollten sie auch von der Wache was gewust haben, so ist doch die Versiegelung ihnen unbewust gewesen, und haben sie daher denken können, daß die Wache ihnen wol erlauben würde, den Leib Jesu zu salben, weil sie doch nur zu dem Zweck da seyn könne, damit niemand den Leib Jesu wegnehme.

[85]) Das haben sie nicht nöthig gehabt, weil sie nur die Gedanken vorstellen, welche die Weiber würklich gehabt haben, und pflegen die Geschichtschreiber solche Anmerkungen, als der Verfasser haben will, nur alsdann zu machen, wenn man seinen Zweck nicht erreichen kann. Die Evangelisten haben solches um so mehr weglassen können, da sie gewust, daß die Hüter schon weggewesen, als die Weiber herangekommen sind.

lich zu Pilato gegangen, hatten die Wache von ihm gebeten, und er hatte sie ihnen mitgegeben. Sollte das nicht Aufsehens in der Stadt machen, wenn der hohe Rath von 70 Personen in Procession zum Landpfleger gehet, wenn derselbe wieder herauskommt, eine Römische Wache hinter sich habend: ja wenn er endlich zum Thor herauswandert, das Grab besichtiget, ob der Körper noch darin sey, und alsdenn das Grab versiegelt, und die Hüter davor stellet? gewiß dergleichen öffentliches Schauspiel am ersten Feyertage würde alle Leute, alle Jungens rege gemacht haben, hinteran zu laufen und zu sehen, was das bedeute: [86]) und dergleichen Begebenheit könnte auch dem geringsten Kinde, geschweige so vielen Weibern, nicht verborgen geblieben seyn. Noch mehr! Joseph von Arimathia, ein heimlicher Jünger Jesu, aber zugleich ein Rathsherr muste ja wol entweder mit dabey seyn, oder wenigstens davon wissen, daß man ihm Wache in seinen Garten, und vor sein Grab legte: und eben das ist von Nicodemo, weil er gleichfalls ein Mitglied des Raths und ein Pharisäer war, zu sagen. Je weniger er für einen Jünger Jesu bekannt seyn wollte, je weniger würde man ihn von solchem Anschlage ausgeschlossen haben, oder denselben heimlich vor ihm treiben können. [87]) Mit diesen beyden

[86]) Wie viele willkührig angenommene und offenbahr falsche Sätze stehen hier nicht gehäuft beysammen! Schon bey N. 31. ist gezeiget worden, daß die Rathsherren, oder auch nur einige ohne Zweifel gegen das Ende des Sabbaths zu Pilato gekommen, und darauf nach Endigung desselben des Abends mit der Wache herausgegangen, oder derselben gefolget sind. Das ist also ohne Tumult geschehen, und da die Weiber den Sabbath über sich in der Stille gehalten, Luc. 23, 56. wie haben sie von dem was wissen können, was der Rath vorgenommen hat? wie ich schon so oft erinnert habe, und haben sie auch von der Wache was gewust, so haben sie doch nicht wissen können, daß das Grab versiegelt worden ist. Die Wache war von der Tempelwache.

[87]) Joseph und Nicodemus haben als solche, welche sich an einem Todten verunreiniget gehabt, der damahligen Raths- ver-

beyden Rathsherrren waren ja eben diese Weiber beschäftiget gewesen, Jesu Leichnam ins Grab zu legen, [88]) und ohne Josephs Wissen und Erlaubniß, oder Befehl an den Gärtner, konnten sie sich nicht erdreisten, in dessen Grab zu gehen, und mit dem Körper, der jenem anvertrauet war, zu machen, was sie wollten. [89]) Mit Nicodemus aber hatten sie noch den Abend vorher die Specereyen eingekauft, womit sie den andern Morgen den Leichnam einwickeln wollten, [90]) wenn also die Weiber auch sonst nichts von

versammlung nicht beywohnen können, und da beyde sich in Jerusalem aufgehalten, so kann es gar wol seyn, daß sie von der Wache nichts gewust haben. Dasselbe kann man von dem Nicodemus sicher annehmen, und ist gleich Joseph durch seinen Gärtner von der Wache benachrichtiget worden, so hat er doch nicht vor nöthig gefunden, die Weiber davon zu benachrichtigen, weil er von der Salbung, die sie sich vorgenommen, nichts gewust, und die Wache ganz gerne gesehen, damit sich keiner von seinen Feinden an dem Leibe Jesu vergreifen möchte. Daß Nicodemus annoch von dem hohen Rath nicht als ein Jünger Jesu sollte angesehen worden seyn, ist deshalb nicht wahrscheinlich, weil das, was er bey dem Begräbniß Jesu gethan, dem hohen Rath wol nicht verborgen geblieben seyn kann. Er war daher vormals ein heimlicher Jünger Jesu gewesen; aber nicht mehr damals.

[88]) Das stimmt nicht mit der evangelischen Geschichte, und ist eine von den unzähligen Erdichtungen des Verfassers. Denn den Leichnam Jesu haben Joseph und Nicodemus mit ihren Leuten ins Grab gebracht; die Weiber aber haben nur von ferne zugesehen, wohin er geleget worden. Luc. 23, 55. Matth. 28, 61. Marc. 15, 47.

[89]) Eine solche Erlaubniß und Befehl ist wol nicht nöthig gewesen, da nicht einmal bey wichtigern und vornehmeren Gärten jemanden der Eintritt verwehret wird. Es kann auch seyn, daß der Gärtner diese Weiber entweder als solche gekannt, oder doch bey dem Begräbniß Jesu kennen gelernet, die mit Jesu verwandt, oder doch seine vertraute Freundinnen gewesen sind. Der Verfasser widerspricht hier dem, was er bey N. 41. 42. bezeiget hat.

[90]) Das ist eine offenbahre Unwahrheit. Denn Nicodemus hat Myrrhen und Aloe herbey gebracht, als Jesus in das Grab

von der Wache gewust hätten, so müsten sie es von diesen beyden Rathsherren erfahren haben. Die würden ihnen auch gesagt haben, daß sie nur nicht hinausgehen möchten, es sey umsonst, sie würden zu dem Körper nicht gelassen werden. 91) Weil nun kein Mensch wissentlich etwas unmögliches unternimmt, so muß dieses, was die Weiber unternommen, möglich, und folglich keine Wache vor dem Grabe gewesen seyn. 92) Es ist offenbahr, daß Matthäus diesen Widerspruch selber eingesehen hat. Darum setzt er auch nicht, wie die andern Evangelisten, daß die Weiber hinausgegangen mit Specerey, und um Jesu Leichnam zu balsamiren, oder den Stein abzuwältzen, und ins Grab hineinzugehen, sondern nur, daß sie hingegangen, das Grab zu besehen, welches sie etwa von ferne thun, und die Hüter ihnen nicht verwehren konnten. 93) In

Grab hat sollen geleget werden; Joh. 19, 39. 40. Die Weiber aber haben ihre Specereyen an dem folgenden Tage des Abends gekauft, Marc. 16. 1. und müssen daher von dem, was Nicodemus gethan hat, nichts gewust haben, weil sie sich sonst wol schwerlich würden vorgenommen haben, eine Salbung zu veranstalten.

91) Dieses Vorgeben ist schon bey N. 87. widerleget worden.

92) Ein falscher Schluß aus falschen Vordersätzen.

93) Matthäus bezeuget nur, daß sie hingegangen, das Grab zu besehen, weil er von der Salbung Jesu, die Nicodemus und Joseph veranstaltet, und die Weiber sich vorgenommen, nichts berühren wollen, und auch die Juden in Palästina, welchen zu Nutz er sein Evangelium geschrieben, vermittelst des mündlichen Unterrichts gewust, daß die Weiber vorhabens gewesen sind, den Leib Jesu zu salben. Das Besehen schließt gewiß die Salbung nicht aus, und da die heiligen Schreiber mehrmals das Vorhergehende setzen, und das Nachfolgende darunter verstehen, und auch kein leeres Besehen von außen gemeinet werden kann, weil sie sonst gewiß nicht würden gesagt haben: wer wältzet uns den Stein ab? so kann man gar füglich das Besehen dahin deuten, daß sie zusehen wollen, ob nicht der Leib Jesu von ihnen möchte gesalbet werden können.

In allen übrigen Umständen ist zwischen Matthäus und den andern Evangelisten ein gleicher Widerspruch. Denn nach Matthäi Bericht, als die Weiber hinkamen, das Grab zu besehen, siehe da entstand ein groß Erdbeben: der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, wälzte den Stein von der Thür, und satzte sich darauf. Die Hüter aber erschracken für Furcht, und wurden als wären sie tod. Aber zu den Weibern sagte der Engel: Fürchtet euch nicht u. s. w. Diese Erzählung hängt so zusammen, daß die Eröfnung des Grabes durch den Engel in Gegenwart und im Gesicht der Weiber geschehen, und daß die Soldatenwache noch da gewesen, als sie gekommen; welche dann auch erst nach ihnen, als sie sich von ihrem Schrecken erhohlet, zum Thor der Stadt wieder hinein gehet. [94]) In der That konnte es auch nicht anders gewesen

[94]) Die Worte Matth. 28, 1. u. f. w. können füglich so übersetzet werden: Sonntags Morgens gingen Maria Magdalena und die andere Maria hin, das Grab zu besehen. Und siehe! zu derselben Zeit war ein groß Erdbeben geschehen. Denn der vom Himmel herabgekommene Engel war hinzugetreten, hatte den Stein von der Thür weggewältzet, und sich drauf gesetzet. Seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid als der Schnee, und hierüber waren die Hüter vor Furcht so erschrocken, daß sie todten Menschen gleich waren. Derselbe Engel aber sagte den Weibern, welche darüber bestürzt waren, daß sie das offene Grab vor sich hatten, und einen Engel sahen, fürchtet euch nicht. Denn so können die hier befindlichen Aoristi übersetzt werden, nnd sie kam, ἦλθε kann auch bedeuten, sie ging hin, wie aus Matth. 8, 9. c. 21, 19. Marc. 6, 31. c. 11, 13. und Arriani Diss. Epict. 1, c. 25. p. 146. erhellet, und diese Erklärung behält man billig bey, eines theils, weil sie mit den übrigen Evangelisten stimmt, welche ausdrücklich bezeugen, daß die Weiber, ehe sie zum Grabe gekommen, gesehen, daß der Stein vom Grabe weggewältzet worden sey, welches auch aus der Nachricht erhellet, welche die Maria Magdalena dem Petrus hinterbracht hat, und anderntheils, weil die Weiber, wenn sie das gesehen hätten, was von dem Engel angeführet wird, vielmehr

wesen seyn. Denn die Weiber gingen hinaus, da es noch finster war, und das Grab war nahe vor dem Thor. [95]) Da nun Jesus doch den dritten Tag und den Aufgang der Sonnen im Grabe hätte erwarten müssen, wenn es nur einiger maßen heißen sollte, daß er drey Tage im Grabe gewesen: so konnte die Auferstehung noch nicht vorbey, und die Hüter noch nicht weg seyn, [96]) zumal da sie vor Furcht halb tod blieben, und sich von dem Schrecken noch so bald nicht wieder besinnen, noch entschließen konnten, was dabey anzufangen sey. [97]) Allein wie lautet nun dagegen die Erzählung bey den andern Evangelisten? Wie die Weiber unter einander sprechen: wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür, und noch unterwegens von ferne dahin sehen, so werden sie gewahr, daß der Stein abgewälzet sey; sie funden den Stein abgewälzet vom Grabe, und gingen hinein. Maria Magdalena siehet, daß der Stein vom Grabe hinweg war. Da ist kein Erdbeben, kein Engel, der vom Himmel fährt, keine Abwälzung des Steins im Gesicht

 der

mehr als die Hüter vor Schrecken würden zur Erde gefallen seyn, wovon doch hier nichts stehet. Denn die Furcht, die sie empfunden, gehet nur darauf, daß der Stein vom Grabe weggewälzt gewesen ist, und daß sie darauf den Engel im Grabe gesehen haben. Die Art des Vortrages ist der Schreibart der Ebräer ganz gemäß, und muß nicht nach der unsrigen beurtheilt werden.

95) Das Grab war nicht weit von Golgatha, und dieser Ort war nicht so ganz nahe vor dem Thor. Da es noch finster war, deutet die Zeit an, da die Nacht zu Ende gehet, und der Tag anbricht, und es folglich noch dunckel ist. Denn die Ebräer und Griechen haben nicht Wörter, welche Finsterniß und Dunkelheit deutlich unterscheiden.

96) Die Auferstehung konnte allerdings damals schon vorbey seyn, weil von dem dritten Tage 12 Stunden verflossen waren.

97) Beydes wird vergebens angenommen. Denn die Bestürzung kann nicht lange gedauert haben, und die Furcht hat sie gelehrt, was sie thun sollten.

der Weiber, [98]) keine halbtodte Wache, sondern wie sie in einer gewissen Weite dahin sehen, so ist der Stein schon abgewältzet, die Wächter verschwinden, und haben in dieser Evangelisten Gedanken unmöglich Platz. [99]) Weiter sagt Maria Magdalena beym Johanne: **Sie haben meinen Herren weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingeleget haben.** Sie sagt zu Jesu, den sie für den Gärtner hielt: **Herr! Hastu ihn weggenommen, so sage mir: wo hastu ihn hingelegt, so will ich ihn hohlen.** Demnach setzt sie ohne Bedenken zum Grunde, daß viele Menschen, und insonderheit der Gärtner des Joseph von Arimathia, in dessen Garten das Grab war, ungehindert hätten in das Grab kommen, und den Körper wegtragen können. Dieses bestehet durchaus nicht mit einer Wache, die das Grab und den Körper hüten sollte, [100]) und die nach Matthäi Berichte noch voller Schrecken und halb tod da lag. [101]) Es bestehet auch

[98]) Die Abwältzung des Steins in dem Gesicht der Weiber, wird willkührig und ohne Noth angenommen, und ist offenbahr falsch, und was das Vorhergehende und Nachfolgende anbelanget, so ist bekannt, daß nicht ein jeder Evangelist alles und jedes, was sich zugetragen, aufgezeichnet hat.

[99]) Der Verfasser schließet so: wovon dieser und jener Evangelist nichts meldet, davon weiß er nichts In welcher Logic muß er doch das gelernet haben? Schreibet denn der, welcher etwas beschreibet, alles hin, was er weiß? Wie kurz ist die Nachricht von den Jüdischen und Israelitischen Königen in den Büchern der Könige und der Chronica. Sollten denn darum die Propheten, welche sie aufgeschrieben, nichts mehreres von diesen Königen gewust haben? und siehet man hiebey auf die Evangelisten, wie kann solches mit Joh. 20, 30. c. 21, 25. bestehen?

[100]) Aus allem, was der Verfasser anführet, folget nur, daß Maria Magdalena von keiner Wache was gewust habe, aber nicht, daß keine da gewesen.

[101]) Daß die Wache, nach dem Bericht des Matthäi, noch halb todt bey dem Grabe gelegen, als die Weiber an dasselbe gekommen, kann von dem Verfasser nicht bewiesen werden, ob er es gleich mit seiner ihm gewöhnlichen frechen Dreistigkeit bezeuget.

auch nicht mit einem Engel, welcher vor dem Grabe soll gesessen, und zu den ankommenden Weibern gesagt haben: **Fürchtet euch nicht, ihr suchet Jesum von Nazareth, er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.** [102])

Wir erkennen nunmehr aus dem vielfältigen Widerspruch, [103]) daß die Wächter, welche Matthäus vor das Grab gestellet, keinen Stand halten wollen, und sich von einem gesunden Verstande nicht einmal gedenken lassen. Daher diese Hirngespenster, welche den Verdacht des Betruges von den Jüngern Jesu abkehren sollten, denselben vielmehr bestärken. Die Wächter verschwinden bey jedem Umstande, und es bleibt alle Wege möglich, und bey aller Betrachtung der Sache höchst wahrscheinlich, daß die Jünger des Nachts zum Grabe gekommen, den Körper gestohlen, und darnach gesagt: Jesus sey auferstanden. [104]) Lasset uns nun sehen, ob der übrigen Evan-

102) Hätte der Verfasser hiebey die Nachricht Johannes zu Rathe gezogen, so würde er dieses nicht geschrieben haben. Denn so bald als die Weiber gesehen, daß der Stein weggewälzet sey, so hat sich Maria Magdalena stehendes Fußes umgewandt, und sich zu Petro und Johanne hinbegeben, und hat sie daher die Worte des Engels, die hier angeführet werden, nicht gehöret, und nicht hören können, und was den Engel anbelanget, so kann man füglich annehmen, daß er, um den Wächtern ein Schrecken einzujagen, und sie von dem Grabe wegzutreiben, sich auf den Stein vor dem Grabe gesetzt, und sich darauf vor der Ankunft der Weiber in das Grab begeben habe. Denn die Evangelisten lassen, um sich kurz zu fassen, manche Nebenumstände weg. . . .

103) Wenn man alles unpartheyisch betrachtet, so findet sich gar kein Widerspruch; wenn man aber erdichtet, was man will, so lassen sich leicht Widersprüche machen.

104) Daß eine Wache bey dem Grabe Jesu hingesetzet worden sey, erhellet daraus: daß die den Wächtern in den Mund gelegte Worte: die Jünger Jesu haben den Leib Jesu weggestohlen, NB. als wir geschlafen, eine gemeine Rede

gelisten Aussage von der Auferstehung Jesu an sich mehr Uebereinstimmung sey. Wenn die Evangelisten, nebst allen

de unter den Juden geworden sind, und auch daraus, daß Matthäus sonst nimmermehr der Wache bey dem Grabe Christi in seiner evangelischen Geschichte, welche er zum Nutzen der Juden in Jerusalem und Judäa aufgesetzet hat, gedacht haben würde. Denn er hat sich leicht vorstellen können, daß die Leser seiner evangelischen Geschichte sich nach dieser Sache erkundigen; und ihn vor einen Lügner halten würden, wenn das Gegentheil am Tage liegen sollte, und daß die Jünger Jesu den Leib Jesu heimlich weggenommen haben sollten, ist ein wahrer Unsinn. Denn dieser Vorwurf ist den Jüngern, wenn sie vor dem hohen Rath gestanden, nie gemacht worden, s. N. 37. welches sonst gewiß geschehen seyn würde, und würde wol Gamaliel, ein Schriftgelehrter, und Mitglied des hohen Rathes in solchem Fall nach Apost. 5, 34. u. s. w. gesaget haben: Ihr Männer von Israel! nehmet euer selbst wahr an diesen Menschen, was ihr thun sollt, und, ist der Rath, oder das Werk aus Gott, so könnt ihrs nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen. Ja wie kann dieses von den Jüngern gedacht werden, da sie nicht im geringsten vermuthet, daß Jesus auferstehen würde, und würden sie, wenn sie den Leib Jesu weggenommen hätten, sich die Zeit genommen, und sich die ihnen zum Schaden gereichende Mühe gemacht haben, die linnenen Binden abzuwickeln, und sie samt dem Schweistuch ordentlich im Grabe hinzulegen? würden sie, nach Anzeige aller Evangelisten, sich wegen der Auferstehung Christi so sehr verlegen bewiesen haben, da sie doch von dem, was einige gethan, hätten Nachricht bekommen müssen? würde Gott durch sie die vielen und großen Wunder gethan haben, mit welchen die Apostelgeschichte angefüllt ist? und würden in diesem Fall zehn Tage nach der Auferstehung Jesu drey tausend Juden so gar in Jerusalem an den Jesum, der vor wenigen Tagen als ein Missethäter gekreuziget worden ist, gläubig geworden seyn? würden sie in diesem Glauben geblieben seyn? würde sich ihre Anzahl vermehrt haben? sollte unter so vielen Tausenden keiner gewesen seyn, der sich Zeit genommen hätte, alles zu untersuchen? und warum sollten doch die Jünger dieses gethan haben? wenn Jemand lügt, so thut er solches nie zu seinem offenbaren Scha-

allen Aposteln noch am Leben wären, so könnten sie es uns nicht verdenken, daß wir diese Untersuchung anstellen, und nach Befinden an ihrer Aussage zweifeln. [105]) Die Sache ist ganz ausserordentlich und übernatürlich: [106]) sie können niemand außer ihrem Mittel aufweisen, der Jesum auferstanden gesehen hätte: sie allein sind Zeugen davon, [107]) und wenn wir es genau erwägen, so haben

Schaden, sondern zu seinem Nutzen, und was vor einen Vortheil haben sich denn die Jünger bey dieser Lüge und bey diesem Betruge vorstellen können? sie wurden über ihrem Zeugniß gestäubet, verjagt, gemartert, getödtet, und wusten, daß sie nichts anders als dieses zu erwarten hätten; daran aber haben sie sich nicht gekehret, sondern ihr Zeugniß mit ihrem Blute versiegelt, und wie ist es doch bey so bewandten Umständen möglich, daß der Paulus, welcher ein vertrauter Freund des hohen Raths gewesen ist, und von dessen scharfem Verstande seine Schriften zeugen, auf einmal aus einem Verfolger Christi ein Zeuge von ihm geworden und geblieben ist? Wenn man der Wahrheit nicht glauben will, so muß man die absurdesten Dinge glauben, und dazu sind alle die ungemein geneigt, welche sich einbilden, daß der Glaube mit der Vernunft nicht bestehen könne. Indem sie aber denken, daß sie sich auf den Gipfel der Vernunft geschwungen haben, so beweisen sie sich als die Unvernünftigsten.

105) Die Untersuchung, von welcher geredet wird, ist einem jeden erlaubt, selbst nach dem Urtheil Christi und seiner Apostel, Matth. 17, 3. 1 Theß. 5, 21. 1 Joh. 4, 1. es muß aber diese Prüfung, so wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert, und folglich mit Nüchternheit, Bescheidenheit und ohne Vorurtheile, oder mit unpartheyischem Gemüthe angestellet werden, und muß man daher nicht falsche Grundsätze annehmen, und darauf alles mit verkehrten Augen ansehen, die Umstände, die man vor sich hat, nach seinem Sinne herum drehen, und das verläugnen, was seine historische Gewißheit hat.

106) Eben so stehet es mit den Wundern, welche die Apostel gethan, warum thut denn der Verfasser, als wenn er nichts von denselben wüßte?

107) Es ist nicht nöthig gewesen, daß Jesus sich nach seiner Auferstehung nicht nur seinen Jüngern, sondern auch an-

von denen, die Jesum selbst wollen gesehen haben, heutiges Tages nur zween aufzuweisen:[108]) die übrigen zween

sind

dern darstelle. Denn die Juden theilten sich in solche, welche seine Lehre entweder vor göttlich, oder teufelisch hielten. Sollte nun Jesus den letzteren erschienen seyn, was würde solches gefruchtet haben? Würden sie nicht entweder seine Erscheinung aus Furcht verschwiegen, oder dieselbe vor ein teufelisches Blendwerk gehalten, oder sich wol gar an ihm vergriffen haben, da er bis an seine Himmelfahrt einen natürlichen Leib gehabt hat? und wenn nun Jesus sich seinen Feinden dargestellt, und dieselben davon gezeuget hätten, würde man sie nicht eben deshalb vor heimliche Jünger Jesu gehalten haben, und konnte man denn denselben mehr glauben als den Jüngern, die ihr Zeugniß mit Wundern bestätiget haben? Und wenn einer von den Aposteln davon Nachricht ertheilet hätte, würde nicht der Verfaßer solches sogleich eine unverschämte Lüge genannt haben, weil er ja alle Zeugnisse der Apostel verwirft, und sie nur dazu gebraucht, um sie untereinander aufzureiben? Es ist gnug, daß Zeugen da sind, welche ihn nach seiner Auferstehung gesehen haben, und was diese Zeugen anbelanget, so darf nur untersucht werden, ob sie natürliche Beurtheilungskraft gehabt? ob sie von einem solchen Character gewesen, daß man ihnen trauen kann? Und ob sie sich von ihrem Zeugnisse leibliche Vortheile haben versprechen können? Findet sich das Letztere nicht, und dagegen das Erstere und Zweyte an ihnen; sind ihrer noch dazu viele, und haben sie überdem ihr Zeugniß mit Wundern bestätiget, und über ihrem Zeugnisse das äußerste Ungemach erduldet, so handeln wir eben so unvernünftig, als unvernünftig die Glieder eines Volkes handeln würden, wenn sie das, was sich unter einem andern Volk zugetragen, aus dem Grunde verwerfen wollten, weil keiner von ihnen es gesehen habe, oder Richter ein Attestatum bloß deshalb vor ungültig erklären wollten, weil es nicht in ihrer Gegenwart unterschrieben, und besiegelt worden ist. Ist ein Zeuge aufrichtig, so liegt nichts dran, er mag Freund oder Feind seyn. Weshalb übrigens Jesus sich nur seinen Jüngern offenbahret hat, davon ist die Ursache schon bey N. 54. angezeiget worden.

108) Hier verwechselt der Verfasser, vielleicht geflissentlich, die Zeugen, die Jesum gesehen haben, mit denen, die eine Nach-

richt

sind nicht bey ihm gewesen, sondern haben es nur aus Hörsagen.[109]) Und die andern werden bloß in dieser Zeugen Schriften als Zeugen aufgeführet. Dennoch sollen wir auf dieser wenigen Jünger Jesu Zeugniß ein ganzes Lehrgebäude gründen.[110]) Ja, was das meiste ist, so haben nach ihrem Bericht die Jünger Jesu anfangs selber nichts davon glauben wollen, sondern einige haben noch auf die letzte Zeit seiner Gegenwart auf Erden, an der Würklichkeit seiner Auferstehung gezweifelt.[111])

richt davon ertheilt haben. Denn von der ihnen wiederfahrnen Erscheinung des auferstandnen Jesu haben gezeuget, unterschiedene Weiber, alle Apostel, Nathanael, 500 Brüder und Paulus; Apost. 13, 30. 31. 1 Cor. 15. es ist aber auch die Zahl der Letzteren nicht gegründet, weil zu denselben auch Paulus und Petrus gehören, und man dahin auch den Marcus rechnen kann, als welcher wahrscheinlich des Petrus leiblicher Sohn gewesen ist.

109) Der Verfasser siehet besonders auf den Lucas, derselbe aber hat das, was er geschrieben, von Augen- und Ohren-Zeugen vernommen, und es für eine vornehme Standesperson aufgesetzet.

110) Allerdings können wir uns auf das Zeugniß dieser Zeugen gründen, weil Gott befohlen, daß man zween, oder dreyen Zeugen glauben solle, und das können wir um so viel mehr thun, da ihr Zeugniß so kräftig auf die, welche sogar in Jerusalem, und zur Zeit der Auferstehung gelebet haben, gewürket hat, daß an einem Tage 3000 Personen von der Auferstehung Christi überzeuget worden sind, und wo wäre denn das Christenthum, wenn man dem Zeugniß dieser Personen nicht geglaubet hätte? Sollte denn Keiner unter so vielen tausenden vorher eine Untersuchung angestellet haben, ehe er sich dazu entschlossen, seine väterliche Religion fahren zu lassen, und an den Jesum gläubig zu werden, von dem er sich keine leibliche Vortheile versprechen können, und auch gewust, daß er gekreutziget worden.

111) Das ist von einigen der 500 Brüder geschehen, welchen sich Jesus in Galiläa auf dem Berge offenbahret hat, und welche ihn vorher noch nicht gesehen gehabt. Matth. 28, 17. Es ist auch dieses nicht am Ende seiner Gegenwart auf Erden geschehen.

Wie Maria Magdalena mit den übrigen Weibern den Aposteln bekräftigen, sie hätten ein Gesicht der Engel gesehen, ja sie hätten Jesum selber gesehen, gesprochen und angefaßt, glaubten sie es nicht. Es dünkten ihnen ihre Worte, als wären es Mährlein. [112]) Petrus lief hin zum Grabe, und sahe da nichts als die leinen Tücher, aber es nahm ihn doch Wunder, wie das zugienge, da die beyden wandernden Jünger den übrigen Aposteln sagten, wie Jesus mit ihnen auf dem Wege gewandelt, und gesprochen hätte, und hernach verschwunden wäre, glaubten sie ihnen auch nicht. [113]) Als Jesus schon allen Jüngern erschienen war, wollte es doch Thomas auf ihr Wort nicht glauben, bis er seine Hände in Jesu Nägelmahl und Seite gelegt hätte. [114]) Ja wie Jesus ihnen erschien in Galiläa, welches, nach Johannes Aussage schon das drittemal war, daß Jesus sich den sämtlichen Aposteln offenbahret, so waren noch etliche unter ihnen, die da zweifelten. [115]) Sind nun die sämtlichen Apostel, die doch Jesus vorgängige Wunder und Verkündigung gesehen, und gehöret hatten, und ihn nun zum öfteren klar und deutlich vor Augen sahen, mit ihm redeten und aßen, ihn befühlten und betasteten, dennoch in einer so wichtigen Begebenheit voller Unglauben und Zweifel gewesen: [116]) wie viel weni=

[112]) In der Art haben sich die Jünger nur bewiesen, ehe Jesus ihnen selbst erschienen ist.

[113]) Das ist alles am Tage der Auferstehung Christi geschehen, und zeuget davon, daß der Leib Jesu von keinem Jünger weggenommen worden ist, und daß die Jünger in dieser Sache nicht leichtsinnig zugefahren sind.

[114]) Hätte ein Evangelist so geschrieben, so würde der Verfasser sogleich die Anmerkung gemacht haben, wie Thomas die Hand in die Nägelmahl hätte legen können?

[115]) Das Zweifeln Matth. 28, 17. gehet nicht auf die Apostel, sondern auf andere Jünger, s. N. 215.

[116]) Es ist völlig ungegründet, daß die Jünger, nachdem sie Jesum gesehen, mit ihm geredet, und ihn befühlt und betastet haben, voller Unglaube, und Zweifel gewesen seyn sollten. Das Gegentheil erhellet unter andern aus Joh. 21, 12.

weniger ist es uns heutiges Tages zu verdenken, daß wir eine Weile ungläubig sind, und zweiflen, da wir von allen diesem mit unsern Sinnen gar keine Erfahrung bekommen, [117]) sondern alles nach 1700 Jahren aus den Urkunden einiger wenigen Zeugen hohlen müssen. [118]) Und das ist das einzige, was uns jetzt vernünftiger Weise zu thun übrig bleibt, daß wir, in Ermanglung eigner Erfahrung, erwägen, ob die uns überbliebene Zeugnisse übereinstimmen; [119]) oder wollen etwa die Evangelisten und Apostel mit ihrer Behutsamkeit so viel sagen, (wie es fast scheinet:) wir haben die Auferstehung Jesu so genau untersuchet, als immer ein Ungläubiger und Zweifler thun kann:

[117]) Wollen wir deshalb zweiflen, weil wir von der Auferstehung Jesu mit unsern Sinnen keine Erfahrung haben, so müssen wir nichts von alle dem glauben, was vormals geschehen ist, und alle Documente, Privilegien und Facta verwerfen. Denn bey denselben sind wir auch nicht gewesen. Bey historischen Sachen kommt es nur auf Zeugnisse an.

[118]) Der Verfaßer stellt sich an, als wenn nur ihrer zween uns Nachricht von der Auferstehung Jesu ertheilet hätten. Hätte er nicht wohl gethan, wenn er einen Blick in die Apostelgeschichte gethan hätte? welche uns zeuget, daß die zwölf Apostel ihr Zeugniß von dem auferstandenen Jesu durch Wunder bestätiget haben, daß 50 Tage nach der Auferstehung Jesu sogar in Jerusalem, alwo Jesus gekreuziget worden ist, 3000 Personen an Jesum gläubig geworden sind, und daß sich diese Zahl von Zeit zu Zeit vermehret hat. f. N. 108.

[119]) Bey dieser Untersuchung muß man nicht auf Nebendinge, sondern auf die Hauptsache sehen. Denn es kann geschehen, daß ein Paar Schreiber in der Hauptsache mit einander stimmen, in Nebendingen aber von einander abweichen, welches, wenn keine Vergleichung statt hat, der menschlichen Schwachheit angerechnet werden muß, wozu man aber bey den Evangelisten seine Zuflucht nicht nehmen darf. Der Verfaßer setzt die Hauptsache bey Seite, ergreift Nebendinge, gibt denselben eine ihm beliebige Gestalt, und braucht sie alsdenn als eine Canonade gegen die Auferstehung Christi. Ich wollte gerne, daß man mir nur zween Lebensbeschreiber eines Mannes anzeigen möchte, welche so wie alle Evangelisten mit einander überein kommen.

kann: so könnt ihr uns nunmehr ohne neue Untersuchung und Bedenken sicher trauen? Gewiß dieses wäre eine unbillige Forderung. [120]) Sie selbst wollen ihres Meisters Verkündigung, Wunder, ja sichtliche und offenbahre Erscheinung so lange in Zweifel ziehen: [121]) und wir sollten nicht befugt seyn, die Wahrheit ihrer schriftlichen Nachricht, worauf wir alles müssen ankommen lassen, so ferne zu prüfen, daß wir sehen, ob ihr Zeugniß übereinstimme? Nein, wir haben schon gar zu viele vorhergehende Beweise in Händen, damit sie ihr neues nach Jesu Tode erfundenes Systema verrathen, [122]) als daß wir ihnen in der Hauptsache, worauf ihr ganzes Systema gebauet ist, nicht genau aufmerken sollten. [123])

Das **erste**, was wir bey der Zusammenhaltung der vier Evangelisten bemerken, ist, daß ihre Erzählung fast in allen und jeden Puncten der Begebenheit so sehr von einander abgehet, und immer bey dem einen anders lautet, wie bey dem andern. [124]) Ob nun gleich dieses unmittelbahr

120) Es ist eine billige Forderung, wenn die Zeugen an und vor sich unverwerflich sind.

121) Es ist dies nur Einen Tag über geschehen.

122) Das ist ein sehr boshaftes Vorgeben. Denn viele Apostel haben ihre Briefe geschrieben, nachdem einige Evangelia schon vorhanden gewesen; was sie aber in sich fassen, stimmt mit den Reden Jesu, welche wir in den Evangelien antreffen. Von dem neuen System ist bey N. 1. gehandelt worden, und die laudirten Beweise sind Träume.

123) Die Hauptsache ist die Auferstehung Jesu, und daß dieselbe geschehen sey, darinn kommen alle überein.

124) Das ist eines theils übertrieben, und andern theils kann es nicht ausbleiben, daß Geschichtschreiber in diesem und jenem Stück von einander abweichen, wenn einer nicht alles schreiben will, oder diese und jene Begebenheit kurz zusammen ziehet. Wenn doch der Verfaßer, wie ich bereits erinnert habe, nur zween Geschichtschreiber, welche von einer und derselben Sache Nachricht ertheilt haben, angeführt hätte, deren Schrift so beschaffen ist, als er es bey den Evan

bahr keinen Widerspruch anzeiget, so ist es doch auch gewiß keine einstimmige Erzählung, zumal da sich die Verschiedenheit in den wichtigsten Stücken der Begebenheit äußert,[125]) und bin ich gewiß versichert, wenn heutiges Tages vor Gericht über eine Sache vier Zeugnisse besonders abgehöret würden, und ihre Aussage wäre in allen Umständen so weit von einander unterschieden, als unserer vier Evangelisten ihre: es würde wenigstens der Schluß herauskommen, daß auf dergleichen variirenden Zeugen Aussage nichts zu bauen sey.[126]) Hier kommt es auf die Wahrheit der Auferstehung Jesu an, und so fern diese aus der bloßen Aussage von Zeugen sollte beurtheilet wer-

Evangelisten verlanget. Nur eine Copie kann so beschaffen seyn. Es ist bekannt, daß Theodosius und Xiphilinus einen Extract aus dem Dione Cassio gemacht, und daß beyder Extract in vielen Stücken unterschieden ist. Würde man sie, wenn Dio Cassius verlohren gegangen wäre, deshalb beyde verwerfen? Ich bitte, hiemit zu vergleichen, was bey N. 13. erinnert worden ist.

[125]) Es sind lauter Nebendinge, an welchen nichts gelegen ist, und welche immerdar conciliiret werden können, wie aus meiner Harmonia der Evangelisten erhellen, und in der Folge dieser Anmerkungen gezeiget werden wird. Was der Verfaßer hier die wichtigsten Stücke der Begebenheit nennet, das nennt er bey dem vierten Widerspruche kleinere Nebenumstände; denn er steigt und fällt, wie es seinen Absichten gemäß ist.

[126]) Wenn in Gerichten das Factum einerley bleibet, so achtet man der variirenden Nebenumstände nicht. Denn wenn jemand beschuldiget wird, daß er einen andern bedungen habe, den König zu ermorden, und einer bezeuget, daß er ihm 10 Ducaten auf die Hand gegeben habe, der andere, daß er ihm eine goldne Uhr geschenkt habe, der dritte, daß er ihm eine Verschreibung ertheilt habe, der vierte, daß es in Gegenwart des Caji geschehen sey, und der fünfte, daß Sempronius zugegen gewesen, so wird man diesen Unterschied der Aussage in keine Betrachtung ziehen, sondern man wird annehmen, daß einer nicht auf alles acht gegeben, und der eine den Cajus und der andere den Sempronius gekannt habe.

werden, [127]) so ward in ihrem Zeugnisse Uebereinstimmung erfordert, wer ihn gesehen, und wie oft man ihn gesehen, was er inzwischen geredet, und gethan, und was endlich aus ihm geworden sey. [128]) Wie lautet nun die Aussage davon bey den vier Evangelisten? 1. Beym Johanne gehet Maria Magdalena allein zum Grabe, beym Matthäo Maria Magdalena und die andere Maria, beym Marco Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome, beym Luca Maria Magdalena, Johanna und Maria Jacobi, und andere mit ihnen. [129]) 2. Matthäus saget bloß, die Maria sey dahin gegangen, das Grab zu besehen: Marcus, daß sie kämen, und salbeten ihn: Lucas, daß sie die Specerey getragen, welche sie bereitet hatten: Johannes sagt gar nichts, warum Maria dahin gegangen. [130]) 3. Nach Matthäi, Marci und Lucä Erzählung wäre diese Maria nur einmal zum Grabe gekommen, und hätte so gleich einen Engel da gesehen; aber in Johannes

[127]) Bey dem Zeugniß der Apostel müssen auch die Wunder in Betrachtung gezogen werden, durch welche sie ihr Zeugniß bestätiget haben, und andere Umstände, welche ihrem Zeugnisse ein großes Gewicht geben, und dasselbe zur moralischen Gewißheit erheben.

[128]) Das erstere ist geschehen, und auch das dritte und vierte, und das zweyte vollständig darzustellen, war nicht nöthig.

[129]) Hieraus folget nur, daß Matthäus einige, Marcus mehrere, und Lucas alle Weiber, die nach dem Grabe hingegangen sind, dargestellet hat, welches uns nicht befremden darf. Denn Matthäus hat die Auferstehungsgeschichte ungemein kurz beschrieben, und daher vieles weggelassen, welches aus den übrigen Evangelisten ergänzet werden muß. Eine solche Schreibart ist bey den Juden im Gebrauch, und zu denselben hat Matthäus gehöret, und was den Johannes betrift, so hat er das, was die andern Evangelisten schon angemerkt, nicht wiederhohlen, sondern nur das anzeigen wollen, was die Maria Magdalena gethan hat, welches die andern Evangelisten nicht berühret haben.

[130]) Von dem Ausdruck Matthäi: das Grab zu besehen, ist bey N. 93. gehandelt worden.

nes Geschichte kommt sie zweymal dahin: das erste mal ohne einen Engel gesehen zu haben, da sie wieder wegläuft und Petro saget: sie haben den Herrn weggenommen: und das andre mal, wie sie wieder kommt, und dann den Engel siehet. [131]) 4. Petrus und Johannes sollen auch früh zum Grabe gelaufen seyn, wie Johannes meldet: aber die übrigen Evangelisten melden nichts davon. [132]) 5. Die Rede des Engels beym Matthäo und Marco hält in sich: sie sollten sich nicht fürchten, Jesus sey auferstanden, sie sollten das seinen Jüngern sagen, und daß er vor ihnen hingehen würde in Galiläam. Im Luca aber stehet nichts davon, sondern statt dessen: gedenket daran, wie er euch saget, da er noch in Galiläa war, und sprach, des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen. [133]) Beym Johanne sprechen die Engel

131) Die drey Evangelisten melden nur, welche zum Grabe gekommen sind, aber nicht, welche der Engel angeredet hat. Als Maria Magdalena gesehen, daß der Stein weg sey, so ist sie nicht weiter nach dem Grabe hingegangen, sondern hat sich umgewandt, und Petrum davon benachrichtiget, und das meldet Johannes, und da die Maria Magdalena nicht bey den andern Weibern gewesen, so hat sie das nicht hören können, was der Engel inzwischen denselben gesaget hat.

132) Das ist eben die Sache Johannes, daß er das anführet, was die andern Evangelisten nicht aufgezeichnet haben; daß aber der Verfaßer hier berühret, wie die andern Evangelisten nichts von dem Hingange Petri und Johannis zum Grabe melden, ist nicht ganz richtig, weil Lucas c. 24, 12. ausdrücklich von dem Hingange des Petri zeuget, welcher da bekannt gewesen ist, wo Theophilus gelebet hat.

133) Die Apostel haben immer die Art, daß von den geführten Reden einer dies, und der andere was anders berühret. Das hat nicht vermieden werden können, weil ein jeder seinem Urtheil und Zweck gemäß geschrieben hat, und wir sonst statt vier Evangelia eins haben würden, wenn sie in allen Stücken einander gleich seyn sollten.

gel gar nichts, als dieses zur Maria: Weib, was weinestu? [134]) 6. Die Rede Jesu zur Maria Magdalena auf dem Wege lautet beym Matthäus so: Seyd gegrüßet: fürchtet euch nicht, gehet hin, und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen. Johannes hingegen erzählet, er habe zur Maria Magdalena gesaget: Weib! Was weinestu Maria! Rühre mich nicht an u. s. w. [135]) 7. Matthäus und Johannes erwähnen nichts von der Erscheinung Jesu den zween Jüngern auf dem Wege nach Emaus, deren Marcus und Lucas gedenken: [136]) 8. Matthäus saget nichts davon, daß Jesus seinen Jüngern in Jerusalem erschienen sey, sondern daß solches einmal geschehen in Galiläa, und daß noch etliche Jünger dran gezweifelt, ob er es wäre; Marcus und Lucas hingegen wissen nichts von der Galiläischen Erscheinung, sondern bloß von der einen zu Je-

134) Das sind ganz unterschiedene Erscheinungen, und verhält es sich mit dem, worüber der Verfaßer sich so oft aufhält, in der Art: Als die Maria Magdalena und die übrigen Weiber sich dem Grabe nähern, und sehen, daß der Stein vom Grabe weg ist, so begiebt Maria Magdalena sich stehendes Fußes zu Petro, um ihn von dem, was sie gesehen, und was sie vermuthe, zu benachrichtigen; die übrigen Weiber aber gehen fort, und werden von dem Engel von der geschehenen Auferstehung Jesu Christi belehret. Als dieselben vom Grabe nach Hause zurück gehen, so kommen Petrus und Johannes auf einem andern Wege zum Grabe, welchen Maria Magdalena nachfolget. Nachdem dieselben sich wegbegeben haben, so setzt sich die Maria Magdalena, da sie sich so sehr ermüdet hat, bey dem Grabe nieder, und da ihr Gemüth äußerst beunruhiget ist, so läst sie sich mit dem Engel, der sie fräget, warum sie weine? in kein Gespräch ein, sondern bezeuget nur, daß sie darüber so sehr weine, daß der Leib Jesu weggenommen worden sey. Hierauf offenbahrt sich Jesus ihr, und das thut er auch gleich darauf in Ansehung der übrigen Weiber, ehe sie noch Jerusalem erreichen.

135) Der Verfaßer verwechselt zwo Erscheinungen; und was er zuerst anführet, das hat Jesus nicht zur Maria Magdalena geredet, sondern zu den übrigen Weibern.

Jerusalem. Johannes aber gedenket zweyer Erscheinungen in Jerusalem, acht Tage nach einander; [137]) die Galiläische

[136]) und [137]) Mich wundert recht sehr, wie der Verfaßer das, was er anführet, zu einer solchen Unübereinstimmung machen kann, welche davon zeuge, daß die Geschichte nicht wahr sey. Es lieget darinn würklich der Grundsatz, wenn zween oder dreye die Geschichte eines Königes beschreiben, und diese Geschichte vor wahr gehalten werden soll, so müßen alle ganz gleiche Sachen beschreiben, und in allen Umständen so genau übereinstimmen, daß man nichts bey einem vermisse, was der andere hat. Wem Vorurtheile noch nicht alle Ueberlegung entrissen haben, wird zugeben, daß ein solcher Satz mit Vernunft und Erfahrung streitet. Das letztere könnte mit vielen Beyspielen bestätiget werden; ich will aber nur dreye anführen. Xiphilinus meldet, daß Otho, nachdem er von der Niederlage seiner Armee benachrichtiget worden, und seine Freunde, für ihr Heyl zu sorgen, ermahnt gehabt, sich in sein Gemach begeben, und sich mit seinem Dolch erstochen habe. Nach dem Tacitus und Svetonius aber hat sich der Kayser erst am folgenden Tage ermordet, ja nach dem ersteren ist er in sein Gemach gegangen, und hat ein wenig geruhet, und sich, nachdem er nach einem Austritt wieder in dasselbe gekommen, erstochen. Polybius berichtet von dem Scipio, daß er sich nach Besiegung des Indibilis nach Arragonien begeben habe, nach dem Livius aber hat er zuvor eine weite Reise angetreten, um sich mit dem Masinissa zu unterreden. Svetonius bezeiget von dem Vitellius, daß er dreymal öffentlich die Niederlegung seines Amtes vorgetragen habe, und führet dabey die von ihm geredete Worte an; Tacitus aber redet nur von einem einzigen Vortritt, ziehet alle Reden in eins zusammen, und setzt manches hinzu. Darüber hält sich nun kein Mensch auf; bey den heiligen Schreibern aber beweiset man sich ganz anders. Das muß doch was zum Grunde haben. Uebrigens saget Matthäus nicht, daß Jesus sich nur Einmal in Galiläa offenbahret habe, und daß er eben diese Erscheinung angeführet hat, solches hat er gethan, weil Jesus dieselbe seinen Jüngern vor seinem Tode versprochen hat, und sie die vornehmste gewesen ist, weil Christus sich nach 1 Cor. 15, 6. damals nicht nur seinen Aposteln, sondern auch mehr als 500 Brüdern dargestellt hat. Gleichermaßen hätte der Verfaßer nicht schreiben sollen:

läische aber erzählt er als die dritte mit ganz andern Umständen. [138]) Die Reden, welche Jesus an die Jünger soll gehalten haben, sind sehr unterschieden bey den Evangelisten, welches umständlich zu zeigen, viel zu weitläuftig wäre. [139]) Jedoch ist insonderheit zu merken, daß Jesus bey dem Luca nicht saget, daß sie die Bekehrten taufen sollten, wie Matthäus und Marcus berichten, sondern nur, daß sie Buße und Vergebung der Sünden predigen sollten. [140]) Beym Johannes aber saget Jesus den Jüngern gar nichts, weder von predigen noch von taufen, sondern er spricht allein zu Petro: hastu mich lieb, so weide meine Schafe. [141]) 10. Marcus und Lucas die doch Jesum nicht selber gesehen haben, berichten seine Himmelfahrt. Aber Matthäus und Johannes, als Jünger, die Jesum selber wollen gesehen haben, schweigen von diesem wichtigen Puncte ganz und gar. Jesus spricht bey ihnen zu seinen Jüngern; denn weiß man weiter von ihm nicht, wo er geblieben. Ihre Erzählung ist zu Ende. [142]) Johannes hat zwar noch so vieles auf seinem

Marcus und Lucas wissen nichts von der Galiläischen Erscheinung, sondern, sie haben von derselben nichts gemeldet, und redet auch Lucas nicht nur von der Erscheinung in Jerusalem, sondern auch von der, welche den Jüngern wiederfahren, die nach Emaus gegangen.

[138]) Der Verfaßer verwechselt wiederum die Erscheinung am Galiläischen Meer mit der auf dem Berge, welche beyde ganz von einander unterschieden sind.

[139]) Die Evangelisten haben nicht alles, sondern nur das aufschreiben wollen, was sie ihrem Zweck gemäs zu seyn erachtet haben. Joh. 20, 30. 31.

[140]) Fasset denn die Vergebung der Sünden nicht das in sich, wodurch wir von der Vergebung der Sünden versichert werden, oder haben die Apostel nur die zwo Worte reden sollen: Buße und Vergebung?

[141]) Hier verwechselt der Verfaßer die Erscheinung am Galiläischen Meer wieder mit den übrigen, und ist daher die Verwirrung nicht in den Evangeliis, sondern in seinem Kopfe.

[142]) Bey diesen Worten lieget der Satz zum Grunde: Soll Jesus gen Himmel gefahren seyn, so müssen alle vier Evangelisten

seinem Herzen was Jesus gethan habe, daß, wenn alles sollte in Büchern beschrieben werden, dieselben Bücher in der Welt nicht Raum haben möchten; allein mich dünkt, die paar Zeilen von seiner Himmelfahrt hätten doch noch wohl ein Räumchen darinn gefunden, und statt der ungeheuren Hyperbole verdienet. [143])

Zeugen, die bey ihrer Aussage in den wichtigsten Umständen so sehr variiren, [144]) würden in keinen weltlichen Händeln, wenn es auch nur bloß auf ein wenig Geld einer

gelisten seine Himmelfahrt beschreiben, worauf gründet sich denn aber dieser Satz? Wir haben an zween schriftlichen Zeugen gnug. Jedoch, obgleich Matthäus und Johannes die Himmelfahrt Jesu nicht beschrieben haben, so haben sie doch, so wie Petrus, Apost. 2, 32—35. c. 4, 21. c. 5, 31. 32. 1 Petr. 3, 22. von derselben gezeuget, und zwar der erstere c. 26, 62. c. 28, 20. und der letztere c. 3, 13. c. 6, 62. c. 14, 2. 3. c. 17, 11. c. 20, 17. und habe ich schon mehrmals erinnert, daß Johannes das übergehet, was er in den andern Evangelisten vorgefunden.

[143]) Weshalb der Verfaßer statt der Worte: dem Johannes ist viel mehreres bekannt gewesen, den Ausdruck beliebet hat: er hat viel auf seinem Herzen gehabt, ist leicht zu errahten. Die Bücher würden in der Welt nicht Raum haben, ist ein Mißverstand der Worte im Grundtext. Denn die deuten nur an, daß die Menschen von wegen anderer Beschäftigungen nicht im Stande seyn würden, alles, was geschrieben werden müste, zu lesen, zu begreifen, zu behalten, und ihnen gehörig zu Nutz zu machen, wie aus Matth. 19, 11. erhellet, und das hat Johannes mit Recht sagen können. Denn die Menschen lesen nicht einmal die wenigen Blätter, welche das neue Testament in sich fasset, und was würden sie alsdenn thun, wenn es aus vielen Voluminibus bestünde? und jemehr jemand in das bloße wissen hineingehet, desto weniger denkt er an die rechte Anwendung. Der Paar Zeilen würde der Verfaßer nicht gedacht haben, wenn ihm die bey N. 142. angeführten Stellen beygefallen wären.

[144]) Die wichtigsten Umstände nennt der Verfasser bey dem vierten Widerspruche kleinere Nebenumstände, und solche Umstände sind es auch, welche das Factum nicht umstoßen können.

Person ankäme, als gültig und rechtsbeständig erkannt werden, so, daß der Richter sich auf ihre Erzählung sicher gründen, und den Spruch drauf bauen könnte: [145]) Wie kann man denn begehren, daß auf die Aussage von solchen vier variirenden Zeugen, die ganze Welt, das ganze menschliche Geschlecht zu allen Zeiten, und aller Orten, ihre Religion, Glauben und Hoffnung zur Seligkeit gründen soll? [146]) Allein es bleibet auch nicht einmal bey der Verschiedenheit ihrer Erzählung: sie widersprechen sich unläugbar in vielen Stellen, und machen den guten Auslegern, die dieses Tetrachordon zu einer besseren Einstimmung bringen wollen, viel vergebliche Marter. [147]) Ich will nur zehn dergleichen ganz offenbahre Widersprüche anführen, ungeachtet derselben weit mehrere sind.

Der erste Widerspruch ist zwischen Marco und Luca. Nach Marci Bericht haben Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome, die Specerey gekauft, als der Festtag vergangen war: das ist den funfzehnten des Monats Nisan, oder den ersten Ostertag, welcher damals auf einen Schabbas, oder Sonnabend eingefallen war, nach Untergang der Sonnen; [148]) aber beym Luca kaufen sie die Specerey und Myrrhen den Abend vor dem Festtage, und sind den Festtag über stille, [149]) nach dem Gesetz: das ist, sie kauften die Specerey am Rüsttage, oder Freytage,

[145]) Hierauf ist bey N. 126. geantwortet worden.

[146]) Wir müssen die Evangelisten nicht bloß als Zeugen ansehen, sondern auch bedenken, was sie vor Zeugen gewesen sind, und daß sie ihr Zeugniß mit unzähligen Wundern und ihrem Tode bestätiget haben.

[147]) Ich habe die Evangelische Harmonie in etwa drey Wochen bey meiner anderweitigen Arbeit aufgesetzet, aber dabey keine Marter, sondern Vergnügen empfunden.

[148]) Der damahlige Sabbath war nicht der 15te sondern der 16te des Monats Nisan, und nicht der erste, sondern der zweyte Ostertag. Ein doppelter Fehler in wenigen Zeilen. So schreibt der, welcher an den Evangelisten so viel auszusetzen hat!

[149]) Beydemal sollte statt: Festtag, Sabbath stehen. Denn der Sabbath behielt auch im Fest seinen Namen.

tage, den vierzehnten Nisan nach Untergang der Sonnen. Dieses ist ein augenscheinlicher Widerspruch, welchen, nebst vielen andern, die Alten schon eingesehen, und daher die Geschichte der Auferstehung beym Marcus lieber weggelassen. Grotus will dieses so zusammen reimen, daß er den Aoristum ηγορησαν beym Marco gibt: jam emta habebant. Denn spricht er: es war nicht sonderlich daran gelegen, zu wissen, zu welcher Zeit die Weiber Specerey gekauft, wohl aber, daß sie welche gehabt. Aber wenn man in den Text siehet, so ist nichts unwahrscheinlicher als dieses. Es gehen duo genitivi consequentiam designantes vorher, διαγενομενȣ τȣ σαββατȣ, als der Sabbath vorbey war. Auf solche Construction, und auf solches Antecedens, muß nothwendig eine erfolgte Handlung gesetzt seyn: da kauften sie Specerey; dann kommt der Entzweck dieser Handlung, auf daß sie kämen, und salbeten ihn. Man wird mir kein einzig Exempel irgend eines Schreibers aufweisen können, darinn bey solchem Antecedente duorum genitivorum consequentiam denotantium, und solchem consequente finem actionis indicante der Aoristus nicht Actum, sondern Statum bedeuten sollte, und es ist auch nicht möglich so zu reden, wenn einer richtig und ordentlich denkt, weil auf das Antecedens der Status ja nicht erst folget, sondern schon vorhergewesen ist. Nun bedeuten die beyden Genitivi im Grundtext διαγενομενȣ σαββατȣ einen Umstand der Zeit so vorhergegangen: demnach bedeutet der folgende Aoristus ηγορησαν einen Actum, der nach solcher Zeit geschehen und zur Würklichkeit gekommen ist. Ein Aoristus stehet auch beym Luca: υποστρεψασαι δε ητοιμασαν αρωματα. Da wird es Grotius selber nicht übersetzen wollen, præparata jam habebant, sondern præparabant. Es ist einerley Folge des Antecedentis und Consequentis. Und als sie vom Grabe umgekehret waren, bereiteten sie die Specerey. Ist es denn nicht eine schlechte Ausflucht, daß der Aoristus bey dem einen Evangelisten soll Actum, bey dem andern aber Statum bedeuten? und ist dieselbe nicht bloß ersonnen, um

aus schwarz und weiß, aus vergangen und gegenwärtig eins zu machen? Die beyden Evangelisten haben einerley Construction, und in derselben, wenn man sie natürlich, und auf einerley Weise verstehet, wie es die Worte leiden, streiten die Evangelisten mit einander, und setzen eine Handlung auf verschiedene Zeit. Aber weil man dieses nicht gerne wissen will, so muß lieber diese Construction bey dem einem ganz unnatürlich und ganz anders, als bey dem andern angenommen werden. War denn nichts daran gelegen, daß Marcus auch, wie Lucas, sagte, zu welcher Zeit sie die Specerey gekauft hatten? Allerdings, wie Lucas sagt, daß sie die Specerey am Freytag Abend gekauft, damit sie den Sabbath über stille seyn könnten nach dem Gesetze: so will Marcus sagen, daß sie aus eben der Ursache den Sabbath erst übergehen lassen, und nach geendigten Sabbathe die Specerey eingekauft, damit sie das Gesetz des Sabbaths nicht überträten. Da nun dieses beyder Evangelisten Absicht gewesen, warum sie den Umstand des Einkaufens der Specerey auf eine gewisse Zeit bestimmen: so hat auch Marcus sowol als Lucas die Handlung des Einkaufens verstanden, und sagen wollen, daß sie nicht am Sabbath geschehen sey: und es ist nicht möglich, daß er den Statum verstanden habe. Denn dadurch, daß einer Specerey hat, wenn der Sabbath vorbey ist, wird er nicht befreyet, daß er den Einkauf nicht sollte am Sabbath selbst gethan haben. Es ist also ganz unläugbar, daß Marcus die Handlung des Einkaufens der Specerey 24 Stunden später setzet, als Lucas, und daß folglich hierinn ein klarer Widerspruch sey. [150])

Der

[150]) Das heißt wohl recht: Mücken seigen. Wenn doch der Verfasser die Worte Lucä bemerket hätte c. 23, 54. sie legten den Leib Jesu in das Grab, und es war der Rüsttag, **und der Sabbath** brach an. Ist damals der Sabbath angebrochen, so sind die Weiber nicht eher als nach Anbruch des Sabbaths nach Hause gekommen. Haben sie sich nun den Sabbath über stille gehalten, wie haben sie Specerey kaufen

Der zweyte Widerspruch in eben der Materie ist noch stärker. Denn nach Johannis Berichten bringen Joseph von Arimathia und Nicodemus, als sie Pilatum um den Leichnam gebeten, schon Myrrhen und Aloe bey hundert Pfunden mit. Da nehmen sie denselben Freytag, oder Rüsttag Abend den Leichnam, und binden ihn in leinene Tücher mit der Specerey, nach der Weise, wie die Juden pflegten zu begraben.[151]) Sie begehen also nach dem Zeugnisse Johannis alles, was die Jüdische Weise bey Begrabung der Todten mit sich brachte. Und daher ist merklich, daß eben dieser Evangelist Johannes nicht gedenkt, daß Maria Magdalena, oder Salome nachher besondere Specerey eingekauft; oder damit zum Grabe hinausgegangen; oder irgend bey dem Hinausgehen eine Absicht gehabt, mit dem todten Körper noch weiter eine Salbung vorzunehmen:[152]) er sagt nur schlechterdings, daß Maria Magdalena frühe zum Grabe gekommen. Gleichwie wir nun oben bemerkt haben, daß Matthäus diese Absicht der Weiber nicht ohne Ursache wegläßet, weil sie mit seinen Hütern, die er vor das Grab gepflanzet, nicht bestehen konnte;[153]) sondern statt dessen bloß saget, sie

 seyn

sen können? Es ist daher die Meynung Lucä: die Weiber kehrten um, und bereiteten die Spicereyen; dasselbe aber thaten sie nicht am Sabbathtage, sondern nachdem derselbe vorüber war. Denn den Sabbathtag über waren sie stille. Und wenn auch solches nicht wäre, wer würde sich doch daraus was machen. Wenn eine Frau darüber angeklaget wird, daß sie ihren Mann vergeben habe, und ihre zwo Mägde darüber befraget werden, ob und wenn Gift geholet worden? und darauf die eine den zweyten Tag vor dem Tode des Mannes angibt, und die andere bezeuget, daß dieselbe drey Tage vor dem Tode das Gift gebracht und ihr gezeiget habe, werden die Richter deshalb das Factum aufheben?

[151]) Sie können mit den Myrrhen und Aloe den Leib Jesu bedeckt haben; sie können sie aber auch mit eingewickelt haben. Das Beßte ist, daß uns nichts dran gelegen ist.

[152]) Das hat Johannes nicht berühret, weil es die andern Evangelisten gemeldet, welche er vor sich gehabt.

[153]) Daß dies Vorgeben ungegründet sey, erhellet aus dem, was bey N. 94. und 104. angeführet worden ist.

seyn hinausgegangen, das Grab zu besehen: so ist es auch nicht ohne Ursache geschehen, daß Johannes von der Salbung, welche Maria Magdalena vorgehabt hätte, schweigt, denn sie konnte mit dem, was Joseph und Nicodemus schon am Freytag im Beyseyn, und mit Hülfe der Weiber verrichtet hätten, nicht bestehen: dem todten Körper war schon alles wiederfahren, was die Jüdische Weise mit sich führte, [154]) hergegen sagen Marcus und Lucas, daß die Weiber, nachdem sie nebst Joseph und Nicodemus vom Grabe zurück gekehret waren, und Jesu Leichnam schon mit Leinwand eingewickelt ins Grab geleget hatten, entweder denselben Freytag Abend, wie Lucas berichtet, oder nach den folgenden Sabbath wie Marcus sagt, die Specerey gekaufet, und bereitet, und am dritten Tage mit sich hinaus genommen, um den Körper damit nun erst zu salben. Daher gedenken diese beyde Evangelisten auch nichts davon, daß Joseph und Nicodemus diese Pollincturam mit der Specerey schon am Rüsttag Abend verrichtet hatten? denn so hätten es die Weiber nicht erst nachher zu thun vornehmen können, weil sie wol wusten, was geschehen war. Sie waren mit dabey gewesen, wie Joseph den Leichnam in Leinwand gewickelt, und in sein Grab gelegt: sie waren demselben nachgefolget, und hatten das Grab beschauet, wie sein Leib geleget worden. Da nun diese Evangelisten, ein jeder sich selbst in Acht genommen, daß sie sich in ihrer eignen Erzählung in diesem Stück nicht widersprächen: so ist es hergegen desto klärer, daß einer dem andern widerspricht. Ist es wahr, daß Joseph und Nicodemus in Gegenwart der Weiber alles das verrichtet

gehabt,

[154]) Hievon sagen die Evangelisten kein Wort, sondern eignen das ganze Begräbnis Jesu dem Joseph und Nicodemus zu, und melden von den Weibern, daß sie in einiger Entfernung zugesehen, Marc. 15, 45 - 47. Luc. 23, 50 - 53. Matth. 28, 59 - 61. und daß in Ansehung des Leichnams Christi Alles geschehen sey, was die jüdische Weise mit sich geführet, ist und bleibt ungewiß, da die Evangelisten nichts davon melden, und die damahlige Zeit so sehr eingeschrenkt gewesen ist.

gehabt, was die Jüdische Weise zu begraben, mit sich brachte, [155]) so ist es falsch, daß die Weiber sich noch hernach haben können in den Sinn kommen lassen, eben dasselbe, als ob es nicht geschehen wäre, zu verrichten, und zu dem Ende zum Grabe zu gehen. Und so ist umgekehrt zu schließen: ist das Letztere wahr, so ist das Erstere falsch. [156]) Jedoch, es ist wahrscheinlicher zu glauben, daß das Erstere wahr, und das Letzte falsch sey. Denn da Joseph sich vorher vorgenommen hatte, den Körper in sein Grab zu nehmen, da wird er auch, mit Beyhülfe des Nicodemus, besorgt nnd beschickt haben, was zum Begraben nöthig war. Die Juden waren ohne das eilfertig mit der Bestattung ihrer Todten, als welches an demselben Tage zu geschehen pflegte, da einer gestorben. Es gehörete auch nicht viel Zurüstung zu diesem Werke. Der Körper ward gewaschen, und zu solchem Waschen etwa wohlriechend Wasser gebraucht, welches denn die Pol-

 linctura,

[155]) Daß alles, was Joseph und Nicodemus gethan, in Gegenwart der Weiber geschehen sey, kann aus der Nachricht der Evangelisten nicht bewiesen werden. s. N. 154. und 156.

[156]) Dieser Widerspruch fält weg, wenn wir annehmen, daß Nicodemus durch seine Knechte Myrrhen und Aloe bedeckt herbey, und in das Grab bringen lassen, und daß der Leib Jesu, ohne daß die Weiber solches gewust, mit diesen Spezereyen gesalbt und darauf eingewickelt worden, oder, da man eilen müssen, nach geschehener Einwicklung, mit diesen Specereyen bedeckt worden ist. Denn diese Weiber stunden mit Joseph und Nicodemus in keiner Verbindung, und wusten nicht einmahl, daß Jesu Leib in Josephs Grab würde geleget werden, bis es geschehen, und wer kann glauben, daß die Knechte des Nicodemus diese Specereyen in der Art werden herbey gebracht haben, daß ein jeder sie hat sehen können? denn das thut man bey Specereyen nicht, und da nun die Weiber nur von ferne zugesehen haben, wo der Leichnam Jesu hingeleget worden, und sie nicht bemerken können, was man im Grabe mit Jesu vorgenommen, weil viele vor dem Grabe gestanden, und andere in demselben gewesen sind, und ihre Beschäftigung gehabt haben, so hat die geschehene Salbung Jesu ihnen gar wol verborgen bleiben können.

linctura, oder Salbung der Juden ist: von andern künstlichen Balsamieren wusten sie nichts. Denn wurde der Körper mit langen Binden von Leinewand, und der Kopf besonders mit dem sogenannten Schweiß- oder Schnupftuche umwickelt: die Reichen streueten bey diesem Einwickeln wol Spicereyen, als gestoßene und mit einander vermischte Myrrhen und Aloe mit in die Tücher, um dem Gestank und der Fäulniß einigermaßen zu wehren: dann war die Sache fertig. Dieses war nun alles bey Jesu geschehen: was war denn nachher noch für eine Salbung nöthig? [157]) Was für neue Specereyen? und wer hat je gehöret, daß ein todter Körper, wenn er einmahl so zu seiner Ruhe gebracht war, so verunehret worden, daß man ihn wieder ausgewickelt, und aufs neue gesalbet? Die Salbung, oder das Waschen, die Pollinctura ging vor dem Einwickeln vorher, und war hier folglich auch geschehen, wie es die Weise erforderte. Johannes sagt ausdrücklich: **Sie nahmen** den Leichnam Jesu : : : : : zu **bestatten.** Das Wort ενταφιαζειν, so im Grundtext die Bestattung andeutet, begreifet die Pollincturam, oder das Waschen, oder Salben des verstorbenen Körpers mit, und ist eine nothwendige Vorbereitung zu dem Einwickeln. Niemand wickelt einen unflätigen Körper in reine Leinwand, und wickelt ihn hernach wieder aus mit den Specereyen, um ihn alsdann erst zu waschen. Es ist also ein offenbahrer Widerspruch in dieser Erzählung zwischen Johanne, welcher sagt, daß die Salbung und Einwickelung des Körpers Jesu mit der Specerey, nebst allem, was zum Begräbnisse nach Jüdischer Weise gehöret, schon am Freytag Abend vollbracht worden sey, und zwischen Marco und Luca, welche darinn überein kommen, daß die Weiber erst am dritten Tage, oder am Montag Morgen mit der Specerey hinaus gegangen, dem Körper sein Recht zu thun;

[157]) Dies bekommt seine Antwort aus dem, was bey N. 154. und N. 156. angemerkt worden ist. Es ist auch ungewiß, ob mahl der Leib Jesu abgewaschen worden ist. Denn Wasser war da nicht.

thun;[158]) aber auch darinn einander wieder entgegen sind, daß Lucas will, sie hätten die Specerey und Salben am Freytag Abend, als sie vom Grabe umgekehrt, bereitet, und wären darauf den Sabbath über stille gewesen; Marcus aber, daß sie die Specerey, damit sie ihn salben wollten, erstlich, als der Sabbath vergangen war, gekaufet.[159])

Der dritte Widerspruch ist zwischen Matthäo und den übrigen Evangelisten. Denn nach dieser ihrer Erzählung gehet Maria Magdalena mit den andern Weibern zum Grabe, und als sie noch in der Ferne waren, sehen sie dahin, und werden gewahr, daß der Stein abgewälzet sey; finden also den Stein vom Grabe abgewälzet; sehen, daß der Stein vom Grabe weg war. Beym Matthäus aber kam Maria Magdalena, und die andere Maria das Grab zu besehen:[160]) und siehe, da fuhr ein Engel vom Himmel, trat hinzu, und wälzete den Stein vom Grabe, und setzte sich darauf, und seine Gestalt war wie der Bliz. Die Hüter nun erschracken vor Furcht, und wurden, als wären sie tod; aber zu den Weibern sprach der Engel, (als sie

[158]) Dieser Widerspruch ist bey N. 154. und N. 156. gehoben worden, und daß Marcus und Lucas berichtet haben sollten, daß die Weiber erst Montags-Morgens zum Grabe Jesu gekommen wären, um ihn zu salben, ist ein Gedächtnisfehler des Verfassers. Denn sie sind am ersten Wochentage, und folglich am Sonntage nach dem Grabe hingegangen: wie übrigens ein Leichnam, der in der Eile mit Specereyen beygesetzet worden, verunehret werden könne, wenn er noch einmahl ordentlich balsamirt wird, bin ich einzusehen nicht im Stande.

[159]) Dieser Einwurf ist schon bey N. 150. gehoben worden.

[160]) Matthäus nennt nur die Weiber, welche den Juden besonders bekandt waren, Marcus mehrere, und Lucas noch mehrere, und obgleich Maria Magdalena und die andere Maria hingegangen sind, das Grab zu besehen, so hat doch die erstere, als sie gesehen, daß der Stein weg sey, weggehen, und der Engel den übrigen Weibern die Worte sagen können: fürchtet euch nicht. Es ist hiebey das nachzusehen, was bey N. 134. erinnert worden ist.

sie sich auch darüber erschrocken bezeigten), [161]) fürchtet euch nicht, u. s. w. dieses geschahe demnach alles in Gegenwart der Weiber: [162]) das läßet sich durch keine falsche Ausflucht läugnen. Maria kam hin (ηλθε) und siehe (ιδε) **da geschah ein groß Erdbeben, (εγενετο) der Engel kam vom Himmel, trat hinzu, wältzete den Stein ab, satzte sich drauf, sagte zu den Weibern.** [163]) Eine Beschreibung einer Begebenheit, die vor jemandes Augen geschicht, der alle Veränderungen mit ansiehet. Wäre nun dieses wahr, daß der Stein im Gesicht der Weiber durch einen Engel abgewältzet worden, so müste jenes falsch seyn, daß, wie die Weiber von ferne dahin gesehen, sie schon gewahr geworden, daß der Stein abgewältzet und hinweg sey. Es erhellet aber aus dem, was oben gesaget worden, daß Matthäi Erzählung bloß nach der Erdichtung von den Wächtern eingerichtet sey. [164]) Daher ich den andern Widerspruch, welcher ferner hierinn lieget, nicht aufs neue erörtern will: da nämlich, laut Matthäi Bericht,

[161]) Daß die Weiber hierüber erschrocken sind, kann nicht bewiesen werden; es ist vielmehr durch den Anblick des weggenommenen Steins, und des Engels im Grabe geschehen. s. N. 94.

[162]) Der Ungrund dieser Meynung erhellet aus dem, was bey N. 94. und N. 134. bemerket worden ist.

[163]) Weder: sie kam, (ηλθε) noch: es geschah (εγενετο) darf so, wie der Verfasser will, sondern kann so verstanden werden, als es N. 94. gezeiget worden ist.

[164]) Man urtheile hieraus: ob der Verfasser unparteyisch oder frevelhaft verfahre. Wer nur das geringste von der griechischen Sprache verstehet, muß zugeben, daß die Worte Matthäi auf die N. 94. gezeigte Art verstanden werden können, und die Vergleichung der drey übrigen Evangelisten zeuget davon, daß sie in der Art verstanden werden müssen. Damit er aber den Matthäus einer Erdichtung mögte beschuldigen können, so dichtet er ihm einen andern Verstand an. Marcus hat ja das Evangelium Matthäi vor sich gehabt, und auch Johannes. Wäre nun des Verfassers Meynung die Meynung Matthäi, würden nicht Marcus und Johannes ihre Nachrichten darnach eingerichtet haben?

richt, Maria, als sie hinkomt, die Wächter noch findet, welche erst nach der Maria zur Stadt kehren, dagegen bey den übrigen Evangelisten keine Wächter zu hören, oder zu sehen sind.[165])

Der vierte Widerspruch ist fast zwischen allen und jeden Evangelisten, was die Erscheinung der Engel anbelanget, so, daß ich leicht hieraus einen vierfachen Widerspruch machen könnte. Ich will es aber alles der Kürze halber in Eins ziehen. Bey den Evangelisten Matthäo und Marco sehen die Weiber nur Einen Engel, und einer spricht nur mit ihnen. Wenn in dieser Evangelisten Gedanken mehrere Engel geschwebt hätten, so war keine Ursache, daß sie den einen aus ihrer Erzählung weg liessen: da es ihnen nicht mehr Mühe kostete, zween Engel statt Eines Engels zu schreiben,[166]) und da zween Engel die Erscheinung noch gewisser machten, oder wenigstens das Wunder vergrößerten.[167]) Es ist also wol ausgemacht, daß

[165]) Dies ist wiederum ein falsches Vorgeben. Denn der Verfasser will daraus, daß die Wächter erst nach der Maria zur Stadt gekehret sind, beweisen, daß die Maria die Wächter noch gefunden habe, und das hat nicht Grund. Denn Matthäus schreibet ausdrücklich c. 28, 11. Da sie hingingen, siehe da kamen etliche von den Hütern in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Ehe demnach die Weiber nach Jerusalem gekommen sind, so sind die Wächter schon bey den Hohenpriestern gewesen.

[166]) Matthäus und Marcus reden von einem Engel, obgleich nach dem Bericht Lucä zween gewesen sind, weil die Weiber erst einen Engel gesehen, und darauf einen andern neben ihm erblickt haben, und weil allein der erstere mit ihnen geredet hat. Engel stellen sich dar, und verschwinden. Das Wort nur hat der Verfasser hier nach seiner Art eingeflickt. Denn es stehet weder bey dem Matthäus noch Marcus.

[167]) Daß eine englische Erscheinung dadurch gewisser werde, wenn zween Engel angeführt werden können, davon haben die Apostel sicher nichts gewust. Denn wenn wir 1 Mos. c. 18. c. 19. und Apostelg. 1, 10. ausnehmen, so ist allen im Alten Testamente,

daß Matthäus und Marcus nur an einen Engel, der erschienen wäre, gedacht. Demnach widersprechen ihnen die beyden andern Evangelisten, Lucas und Johannes, weil sie sagen, daß den Weibern zween Engel erschienen, [168]) und zween mit ihnen gesprochen. Ferner sehen die Weiber bey dem Matthäo den einen Engel vom Himmel fahren, den Stein abwältzen, und sich drauf setzen, und so spricht er mit ihnen vor dem Grabe, ehe sie noch hineingehen. [169]) Bey dem Marco aber finden die Weiber keinen Engel vor dem Grabe, sondern sie gehen hinein, und finden den Engel

stamente, und auch dem Zacharias, Joseph und Maria nur ein Engel erschienen, wer hat aber an dieser Erscheinung gezweifelt? und wenn der König durch seinen Adjutanten einem General was befiehlet, und derselbe sagen wollte, daß zween kommen müsten, wofür würde der Verfasser ihn halten? Es streitet auch wider die gesunde Vernunft, daß ein Wunder vergrößert werden könne, weil zu einem jeden Wunder eine gleiche Kraft erfordert wird.

[168]) Hier verwechselt der Verfasser wiederum die Geschichte der Maria Magdalena, mit der Geschichte der übrigen Weiber, bey welchen doch Maria Magdalena damals nicht zugegen gewesen ist. Der Verfasser, ganz trunken von Vorurtheilen, begehet einen Fehler nach dem andern, und dichtet doch den Evangelisten Fehler an, wo keine sind.

[169]) Dieser Irwahn ist bey N. 94. widerleget worden, und erinnere daher nur, daß der Verfasser entweder aus Blindheit, oder Bosheit einen dreyfachen Fehler begehet. Denn sollte auch das, was er von dem Engel anführet, gegründet seyn, so hätte er doch nicht schreiben können: d e n einen Engel, sondern: Einen Engel; außerdem aber streitet seine Nachricht ganz mit den Worten Matthäi. Denn derselbe meldet nichts von alle dem, was der Verfasser ihm in den Mund leget, und es ist insbesondere nicht zu begreifen, wie er die Worte hat hinschreiben können: und so spricht er mit ihnen vor dem Grabe, ehe sie noch hinein gehen. Denn nachdem Matthäus die Worte des Engels angeführet hat, c. 28, 5-7. so meldet er v. 8. daß die Weiber mit Furcht und grosser Freude a u s d e m G r a b e h e r a u s g e g a n g e n sind. Der dumste Mensch kann daraus erkennen, daß der Engel mit den Weibern nicht vor, sondern im Grabe geredet habe.

gel im Grabe zur rechten Hand sitzen. [170]) Bey dem Luca finden die Weiber vor dem Grabe auch keinen Engel, und wollen schon hineingehen; und da sie bekümmert sind, wo der Leichnam Jesu möchte geblieben seyn, stehen oder stellen sich zween Engel bey ihnen; (ἐπέστησαν) bey dem Johanne aber gucket die Maria Magdalena von außen in das Grab, und siehet zween Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zum Haupte, und den andern zu den Füßen. [171]) Weiter bey dem Matthäo, Marco und Luca saget der Engel, oder die Engel, zu Maria Magdalena, und den übrigen, Jesus sey auferstanden, und befehlen ihnen, solches den Jüngern und Petro zu sagen. Bey dem Johanne aber fragen die Engel Mariam nur: Weib! was weinestu? und indem sie ihnen antwortet, sie wisse nicht, wo man den Leichnam Jesu hingeleget habe, siehet sie sich um, und siehet Jesum und spricht zu ihm, in Meynung es sey der Gärtner: Herr hastu ihn weggenommen, so sage mir, wo hastu ihn hingeleget? Da offenbahret sich ihr Jesus, und sie erfähret seine Auferstehung nicht von den Engeln, sondern von Jesu selbst. Dergleichen vielfältig widersprechende Erzählung von einer Sache [173]) kann von niemand anders kommen, als von Leuten, die sich zwar in der Hauptsache beredet, was sie

sagen

[170]) Das kann und muß eben so gut bey dem Matthäo ergänzet werden. Denn er schreibt kurz, und nach Art der Juden, bey welchen man manches ergänzen muß. §. 169.

[171]) Es sind unterschiedene Begebenheiten, wie schon so oft bemerket worden ist, und wenn der Verfasser schreibet: Bey dem Luca wollen die Weiber schon hineingehen, so zeuget solches abermahl von seiner Blindheit und Bosheit. Denn Lucas saget ausdrücklich von den Weibern c. 24, 2. 3. Sie funden den Stein abgewälzet vom Grabe, und gingen hinein. Kann was unverschämteres erdacht werden?

[172]) Maria Magdalena gehöret nicht hieher, weil sie damals auf dem Wege nach dem Petrus gewesen ist.

[173]) Diese widersprechende Erzählung rühret blos daher, daß der Verfasser nicht die Augen aufgethan, und die Maria Magdalena von den übrigen Weibern unterschieden hat.

sagen wollen, aber die kleineren Nebenumstände unter sich zu bestimmen vergessen haben, [174]) daher ein jeder nach seiner Einbildungskraft, und Gutdünken dieselbe für sich dazu dichtet. [175])

Der fünfte Widerspruch ist zwischen Johanne und Luca. Lucas berichtet, daß der Maria Magdalena, und den übrigen, ehe da sie in das Grab gegangen und sich wunderten, wo Jesu Leichnam wäre, zween Engel erschienen, welche ihnen die Auferstehung Jesu verkündiget: darauf wären diese Weiber eilend hingegangen, und hätten solches den eilfen verkündiget (nämlich, wie die andern Evangelisten hinzusetzen,) nach dem Befehl der Engel, daß sie es den Jüngern, und insonderheit Petro, sagen sollten: folglich wäre Petrus geschwinde zum Grabe gelaufen, hätte hineingesehen, und nichts als die Tücher da gefunden; wäre also voller Verwunderung über das Geschehene weggegangen. Hieraus ist klar, daß die Engel der Maria schon, ehe Petrus zum Grabe gekommen, erschienen seyn, und daß eben die Engel der Marien die Auferstehung Jesu, und diese wiederum sie Petro verkündiget. Aber Johannes spricht, daß er selbst nebst Petro von der Maria bloß die Botschaft bekommen, daß man den Körper weggetragen; aber von der Auferstehung Jesu hätten sie ihnen nichts gesagt, noch selbst etwas gewust. [176]) Er erzählt es

174) Das ist ein freches Vorgeben, welches der Verfasser mit nichts bewiesen hat, und um so übler, da die kleinsten Nebenumstände, wenn sie recht angesehen werden, mit einander stimmen, und hat auch Marcus den Matthäus, und Johannes dieselben und den Lucas vor sich gehabt.

175) Das ist von dem Verfasser bey aller Gelegenheit in der Art geschehen, daß sein ganzer Aufsatz ein Gewebe von lauter Erdichtungen ist.

176) Alles das, wovon der Verfasser so weitläuftig redet, fält weg, wenn wir bemerken, daß Lucas, wie mehrmals von den h. Schreibern geschicht, alles das, was Maria Magdalena, und die übrigen Weiber erzählet haben, zusammen nimmt, und daß er v. 12. auf die erste Nachricht, welche Maria Magdalena dem Petrus überbracht hat, siehet, wiewohl

es umständlich so: Maria habe den Stein vom Grabe gewälzet gefunden, darauf sey sie zu ihnen beyden gelaufen, sagend, man hätte den Leichnam Jesu aus dem Grabe weggenommen, und sie wüste nicht, wo man denselben möchte hingelegt haben: darauf wäre er nebst Petro um die Wette zum Grabe gelaufen, sie hätten die Leinwand und das Schweistuch allein liegen gesehen, und also geglaubt, was Maria gesaget, nemlich, daß Menschen-Hände den Leichnam weggenommen; (denn das hätten sie noch nicht gewust, daß Jesus auferstehen müsse von den Todten:) darauf wären sie wieder weggegangen: Maria aber wäre mit Weinen vor dem Grabe geblieben, und siehe, da sie hineingekuckt, habe sie zween Engel gesehen, einen zum Haupte, den andern zum Füßen. Die hätten gefragt: Weib! was weinestu? da sie nun geantwortet: **sie haben meinen Herren weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingeleget;** sey Jesus selbst hinter ihr gestanden und habe sich ihr offenbahret. Hieraus ist klar, daß Maria Magdalena, als sie zu Petro gelaufen, selbst noch nicht gewust, daß Jesus auferstanden sey, und daß ihr damals noch kein Engel müsse erschienen gewesen seyn; ingleichen, daß Petrus und Johannes ebenfals nichts von der Auferstehung gewust, als sie zum Grabe eileten, und daß sie auch solches bey und in dem Grabe nicht erfahren; ja daß Maria es überal nicht von den Engeln, sondern von Jesu selbst zu wissen bekommen: welches auf eine dreyfache Art dem

wohl man auch den 12ten Vers als eine Grundursache des Unglaubens ansehen, und die Worte so übersetzen kann: Petrus war aufgestanden, und zum Grabe hingelaufen u. s. w. Mir gefält doch aber das erstere besser. Man mag nun aber die erste oder die zweyte Meynung erwählen, so hat man doch nicht nöhtig anzunehmen, daß Petrus sich zweymahl zum Grabe hinbegeben habe. Denn die Worte beym Luca und Johanne kommen überein. Freylich hätte Lucas bestimter schreiben können; wer weis aber nicht, daß grammaticalische Genauigkeit keine Sache der h. Schreiber ist?

dem Bericht Lucä widerspricht. [177]) Damit man aber hier nicht auch die gemeine Ausflucht nehme, wodurch man so viele Disharmonien zu stimmen sucht, nemlich, daß etwa Petrus zweymal zum Grabe gewesen: so wil ich aus den Umständen zeigen, daß es bey beyden Evangelisten ein und derselbe Hingang Petri zum Grabe seyn soll.

1. Luc. XXIV. 12. Petrus lief zum Grabe. εδραμεν.
   Joh. XX. 4. Petrus und Johannes liefen ετρεχον.
2. Luc. v. 12. Petrus kuckte hinein, παρακυψας.
   Joh. v. 5. Johannes kuckte hinein. παρακυψας.
3. Luc. v. 12. Petrus sahe die Tücher allein liegen. βλεπει τα οθονια κειμενα μονα.
   Joh. v. 6. 7. Petrus sahe die Tücher liegen, und das Schweißtuch nicht mit den Tüchern liegen. θεωρει τα οθονια κειμενα και το σουδαριον ȣ μετα των οθονιων κειμενον.
4. Luc. v. 12. Petrus ging heim. απηλθε προς εαυτον,
   Joh. v. 10. Petrus und Johannes gingen wieder heim. απηλθον παλιν προς εαυτȣς.

Die Sache gibt es auch, daß Petrus nicht zum andernmal kann hinaus gewesen seyn, nachdem Maria etwa zum andernmal gekommen, und ihm die Auferstehung verkündiget. Denn solches öftere, und nach einander erfolgte Ein- und Auslaufen der Maria und Petri würde nebst dem Beschauen des Grabes, und der Unterredung mit den Engeln, und mit Jesu so viel Zeit erfordert haben, daß Petrus zum andernmal nicht vor hellen Tage hätte zum Thor hinaus, und hereingehen können: welches den Umständen und dem Betragen der Jünger Jesu gänzlich entgegen ist. Denn damals hielten sie sich noch ganz versteckt, und kamen nicht öffentlich vors Gesicht der Leute, sondern hielten sich in verschloßenen Thüren beysammen in einem Zimmer aus Furcht vor den Juden. Ist nun Petrus nur einmal

[177]) Hierauf ist schon bey N. 176. und 134. geantwortet worden, und daß Johannes melde, daß er mit Petro um die Wette gelaufen sey, ist ein Zusatz des Verfassers, dergleichen sich sehr häufig finden.

einmal, ganz frühe auf der Maria Bothschaft, zum Grabe hinausgekommen, wie kann es bey einander stehen, daß Maria, nach Lucä Bericht, vorher von den Engeln die Auferstehung Jesu gehöret, ja, nach Matthäo, Jesum selbst im Rückgehen gesehen, und gesprochen, auch Befehl bekommen, solches den Jüngern, und insbesondere Petro zu sagen; und daß sie doch, (nach der Erzählung Johannes) nichts zu den Jüngern und zu Petro sagt, als, sie haben den Herrn aus dem Grabe weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingeleget haben: [178]) ja, daß sie nachher erst die Engel zu sehen bekomt, und alsdenn nicht von ihnen, sondern von Jesu selbst erfährt, daß er lebe.

Der sechste Widerspruch ist zwischen Matthäo und Johanne, und bestehet darin, daß Jesus, nach Aussage Matthäi, der Maria Magdalena auf dem Wege nach der Stadt, nach Johannis Aussage aber, vor der Thür des Grabes erschienen seyn soll. [179]) Wenn wir die Ausdrückungen des Matthäi ansehen, so erhellet, daß Maria mit ihren Gefährten schon weit von dem Grabe muß weg gewesen seyn. Sie gingen geschwinde aus dem Grabe, mit Furcht und großer Freude, und liefen, es den Jüngern zu verkündigen. Indem sie aber fortwanderten, siehe! da

[178]) Die Erscheinung des Engels und Christi ist den Weibern wiederfahren, als die Maria Magdalena nicht bey ihnen gewesen; s. N. 176. und 134, und wer kann daran im geringsten zweifeln? da Johannes ausdrücklich meldet, daß die Maria Magdalena gleich weggegangen sey, als sie nur gesehen, daß der Stein nicht mehr vor dem Grabe gelegen hat.

[179]) Matthäus redet von den Weibern überhaupt, bey welchen die Maria Magdalena nach Anzeige Johannis damals nicht gewesen ist. Hätte der Verfasser das bemerket, so würde von seinen Widersprüchen in dieser Sache nichts übrig geblieben seyn, gleichwie er auch alles weggelassen haben würde, wenn er nur die einzige so billige und richtige Regul beobachtet hätte: Wollen wir von der evangelischen Geschichte was ganzes haben, so müssen wir das, was die Evangelisten aufgezeichnet haben, in einen Zusammenhang bringen.

da kam ihnen Jesus entgegen. Allein beym Johanne heist es: Maria stund vor dem Grabe, und weinete draußen. In diesem Weinen bückt sie sich, und siehet ins Grab hinein, und wird zween Engel gewahr, die darinn sitzen, und zu ihr sagen: Weib! was weinestu? Ach! sagte sie, daß sie meinen Herren weggenommen haben, und ich weis nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Indem sie dieses sagt, siehet sie sich um, und siehet Jesum stehen, welcher gleichfals zu ihr spricht: Weib! was weinestu? Nun sage man mir doch, wie es möglich sey, daß Maria zugleich gehen, und eilig laufen; zugleich vor dem Grabe stehen, und da im umsehen Jesum hinter sich stehend, erblicken, und doch weit vom Grabe, auf dem Rückwege, Jesum, ihr entgegen kommend, sehen kann. [180]) Es ist mir schon, bey mehr als einer Stelle dieser Untersuchung, die Historie von der Susanna eingefallen; hier aber schickt sie sich besonders her. Zween Aeltesten in Israel, da sie ihre Geilheit bey der Susanna nicht hatten büßen können, zeugeten falsch wieder sie; daß sich ein junger Geselle zu ihr im Garten gelegt hätte, und sie solte schon auf solcher ehrwürdiger Zeugen Aussage, nach dem Gesetz Mosis, zum Tode verurtheilt werden; als Daniel die Richter belehrete, eine bessere Untersuchung der Zeugen anzustellen. Er frug einen jeden besonders, unter welchem Baume hastu sie funden? Der eine sprach auf solche Frage: unter einer Linden; der andere: unter einer Eichen. Also ward die Falschheit ihres Zeugnisses durch einen Widerspruch entdecket, die Jungfer frey gesprochen, und die Zeugen getödtet. [181]) Die Regel des Wider-

[180]) Hierauf kann ich nichts anders antworten, als: wie ist es doch möglich, daß der, welcher so viel Wesens von seiner Vernunft machet, so unvernünftig handelt, daß er nicht Dinge unterscheiden kann, die ganz von einander unterschieden sind?

[181]) Es ist zu bewundern, daß der Verfasser sich auf ein Mährchen berufen, und die Susanna, die eine Frau gewesen ist, zur Jungfer machen kann. Hätte einer von den Evangelisten einen solchen Fehler begangen, wie würde sich der Verfasser darüber aufgehalten haben?

Widerspruchs, welche bey dieser Zeugen Probe zum Grunde geleget wird, ist an sich ganz richtig, und wird billig bis auf den heutigen Tag, bey allem Zeugen-Verhör, ja bey aller menschlicher Untersuchung der Wahrheit zur Richtschnur gemachet: wenn sich Zeugen, wenn sich Geschichtschreiber widersprechen, so kann ihr Bericht unmöglich wahr seyn. [182]) Aber bey der Susanne war der Widerspruch lange nicht so klar, wie es zur Ueberführung der Falschheit ihres Zeugnisses erfordert ward. Denn Menschen haben allemal bey solchen kleinen Nebenumständen die billige Entschuldigung, daß sie aus Begierde die Hauptsache zu bemerken, auf solche geringe Dinge so genau nicht geachtet: ihr Fehler bestehet nur darinn, daß sie aussagen, was sie nicht genau wissen, und worinn sie sich leicht triegen und einander widersprechen können: deswegen kann doch die Hauptsache wahr seyn. [183]) Wie wenn diese Zeugen gesagt, wir haben aus Bestürzung über die Schandthat, welche wir sahen, nicht geachtet, was es für ein Baum gewesen, worunter wir die Susanne mit ihrem Buhler angetroffen: was hätte doch der gute Daniel machen, oder wie hätte er die Falschheit ihres Zeugnisses entdecken wollen? Aber wir haben es hier mit Zeugen zu thun, die sich mit den Schrancken der menschlichen Achtsamkeit, oder mit dem gemeinen menschlichen Fehler, die kleinen Umstände ohne genaue Wissenschaft hinzuzufügen, nicht entschuldigen: sie wollen und sollen ja in allen Stücken, in allen Worten, von dem heiligen Geist, der sie in alle Wahrheit leitet, getrieben seyn; wie kann denn ein solcher Widerspruch unter

 ihnen

182) Diesen Satz würde der Verfasser nicht auf die Nachricht der Evangelisten applicirt haben, wenn er im Stande gewesen wäre, ihre Nachrichten unparteyisch zu betrachten, und Sachen, die unterschieden sind, von einander zu unterscheiden. Er dichtet den Evangelisten das an, was ihnen nicht in den Sinn gekommen ist, und daraus bildet er seine Widersprüche. Hier ist warrlich nicht nur Unwissenheit, sondern auch Bosheit.

183) Diese Regel hat der Verfasser bey den Nachrichten der Evangelisten nicht befolget.

ihnen entstehen, der auch menschlicher Weise bey der sorglosesten Beobachtung der Umstände nicht leicht würde begangen werden. [184]) Denn wie dort bey der Susanna leicht möglich war, daß einer, der auf den Buhler unter einem Baume siehet, auf die Art der Blätter und des Baums gar nicht achte: so war hier nicht möglich, daß die Maria nicht wissen sollte, daß sie Jesum nahe vor dem Grabe hinter sich stehend gesehen hätte, oder ob er ihr weit davon, auf dem Wege zur Stadt, entgegen gekommen sey. [185])

Der siebende Widerspruch findet sich zwischen eben diesen Evangelisten Matthäo und Johanne. Denn als, nach Matthäi Bericht, Jesus den Weibern begegnet, treten sie zu ihm, und faßen seine Füße an, oder halten ihn bey seinen Füßen. (εκρατησαν αυτȣ τȣς ποδας.) Jesus wehret ihnen auch nicht, sondern spricht vielmehr: Fürchtet euch nicht. Und wie sollte er es nicht gelitten haben? Da er selber zu den Jüngern an eben dem ersten Tage saget: Betastet mich, und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe und hernach über acht Tage heißet er den Thomas seine Finger und Hände in seine Seite legen, [186]) welches ja durch ein Anrühren geschehen muste, und aus der Ursache nöthig zu seyn schien, damit sie ihn nicht für einen Geist, oder Gespenst hielten, und doch spricht Johannes, Jesus habe bey seiner ersten Erscheinung der Marien verboten, ihn nicht anzurühren. Rühre mich nicht an, spricht er, [187]) denn ich bin noch nicht aufgefahren

[184]) Es hätte demnach der Verfasser höchstens nur läugnen können, daß die Evangelisten nicht aus Eingebung des h. Geistes geschrieben hätten, und darauf würde man alsdenn geantwortet haben.

[185]) Diese Unrichtigkeit ist nur in dem Kopf des Verfassers.

[186]) Dieser nicht ganz richtige Ausdruck des Verfassers ist schon bey N. 114. vorgewesen.

[187]) Es ist doch recht zu beklagen, daß solche an den Evangelisten zu Helden werden wollen, die nicht einmahl griechisch verstehen. Hätte der Verfasser nicht wissen sollen, daß das Wort

ren zu meinem Vater, gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sprich zu ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater. Hier braucht es keiner weiteren Erläuterung. Wollen angerührt seyn, und nicht wollen angerührt seyn, ist ein offenbahrer Widerspruch.

Der achte Widerspruch ist in dem Orte, wo Jesus seinen Jüngern erschienen. Der Engel saget zu den Weibern bey Matthäo: saget seinen Jüngern, daß er auferstanden ist von den Todten, und siehe! er wird vor euch hingehen in Galiläam, daselbst werdet ihr ihn sehen. [188]) Eben das wiederhohlet Jesus selbst kurz

 darauf

Wort, (απτομαι) welches Lutherus durch anrühren übersetzet hat, von den griechischen Dolmetschern beliebet worden, allwo im Ebräischen ein solches Wort stehet, welches vest halten, anhangen bedeutet, (דבק) und daß daher die Meynung Christi ist: Bleibe nicht an mir hangen, umfasse meine Füße nicht so, daß sie nicht von dir losgelassen werden, halte dich nicht bey mir auf, denn ich bin noch nicht aufgefahren, und wirst du also noch Gelegenheit haben, mich zu sehen, und zu sprechen. Ja daß das angeführte Wort mehr andeute, als ein bloßes anfassen, erhellet daraus, daß es Aelianus von der Genießung einer Speise, Dionysius von der Gefangennehmung einer Person, und Paulus von der Ehe gebrauchet, wenn er schreibet 1 Cor. 7, 1. es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühre. Wenn nun jemand diese Worte dahin deuten wollte, daß man keine Frauensperson mit einem Finger anrühren, und noch viel weniger ihre Hand anfassen müsse, würde man ihn nicht vor einen Narren halten? Eine gleiche Erklärung aber ist die Erfindung eines starken Geistes! Und wenn auch durch das angeführte Wort ein bloßes Anrühren gemeint werden sollte, so hätte doch der Verfasser wol wissen können, daß angerührt, und nicht angerührt seyn wollen, keinen Widerspruch in sich fasset, wenn Personen und Umstände von einander unterschieden sind.

188) Die Meynung des Engels ist nicht, daß Jesus sogleich vor ihnen nach Galiläa gehen, und folglich eher als sie, daselbst seyn würde. Denn er bestimmt keine Zeit, und hat der Engel sich dieser Worte bedienet, damit die Jünger sich dessen, was Jesus ihnen schon in Galiläa gesaget, erinnern, und daraus

darauf zu ihnen: gehet hin und verkündiget meinen Brüdern, daß sie hingehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen. Darauf gehen auch die eilf Jünger hin nach Galiläa auf den Berg, [189]) wo Jesus sie beschieden hatte, und sehen ihn da: etliche aber zweifelten. Hergegen sagt Lucas gerade das Gegentheil. [190]) Er erzählet, daß zween Jünger an eben demselben Tage, da Maria Magdalena die Auferstehung Jesu erfahren, nach dem Flecken Emmaus gewandert, welcher Weg, wie Grotius saget, nur zwo Stunden und etwas drüber kostete. Wie sich nun Jesus auf dem Wege zu ihnen fügt, und sich ihnen hernach in dem Flecken offenbahret, kehren sie in derselben Stunde zurück nach Jerusalem, und finden die eilfe und andere versamlet: erzählen ihnen, daß sie Jesum auf dem Wege gesehen, und im Brodtbrechen erkannt hätten. Indem sie dieses sagten, stellet sich Jesus mitten unter ihnen, und spricht: Friede sey mit euch, zeiget ihnen seine Hände und Füße, wil von ihnen betastet seyn, und isset vor ihren Augen gebratene Fische, zeiget ihnen aus der

daraus erkennen möchten, daß er ein Gesandter Gottes sey. Denn ein anderer hat das nicht wissen können. Aus eben diesem Grunde, damit die Jünger erkennen möchten, daß derselbe Jesus den Weibern erschienen sey, der mit ihnen in Galiläa geredet, hat er die folgenden Worte geredet.

[189]) Nach dem bestimmten Berge sind die Jünger freylich gegangen, aber nicht, wie der Verfaßer mit seinem eingeschobenen darauf andeutet, so gleich, das stehet nirgends, sondern nach den Erscheinungen in Jerusalem, und am Galiläischen Meer. Auf diesem Berge geschahe die große Erscheinung, weil daselbst 500 Brüder versamlet gewesen sind, und auch die rechte und von Jesu bestimte und vorher verkündigte, von welcher die vorhergegangenen nur Vorbereitungen gewesen sind, und eben deshalb hat Matthäus nur dieselbe beschrieben.

[190]) Lucas sagt nicht das Gegentheil, sondern er führet nur ein Paar Erscheinungen an, die noch in Emmaus und in Jerusalem vorgefallen sind. Hier siehet man, weshalb der Verfaßer das Wort: darauf, eingeschoben, und dasselbe mit dem sehen verbunden hat.

der Schrift, daß Christus muste nach seinem Leiden auferstehn; heißet sie Zeugen seiner Auferstehung werden, und in Jerusalem bleiben, bis sie angethan würden mit Kraft aus der Höhe, das ist mit den Gaben des heiligen Geistes, der am Pfingstfest, oder funfzig Tage nach Ostern über sie sollte ausgegossen werden.[191]) Und in der Apostelgeschicht saget Lucas noch ausdrücklicher, Jesus habe ihnen befohlen, nicht von Jerusalem wegzugehen, sondern daselbst die Verheißung seines Vaters zu erwarten, nemlich die Kraft des

[191]) Hätte der Verfaßer diese Worte des Lucas mit seiner Apostelgeschichte verglichen, so würde er erkannt haben, daß Jesus dieselben am 40sten Tage nach seiner Auferstehung oder an dem Tage geredet habe, da er gen Himmel gefahren ist, und folglich nicht an dem Tage, da er auferstanden, und noch in Jerusalem gewesen ist. Lucas und Marcus haben die Auferstehungsgeschichte mit den Erscheinungen Jesu an seinem Auferstehungstage, und Matthäus mit der Erscheinung Jesu auf dem Berge in Galiläa beschließen wollen, und da sie vor nöthig erachtet, das, was Jesus bis an seine Himmelfahrt seinen Jüngern bald an diesem, bald an jenem Orte befohlen und verheißen hat, darzustellen, so hat Matthäus diese Befehle und Verheißungen der Erscheinung Jesu auf dem Berge und Lucas und Marcus den Erscheinungen Christi an seinem Auferstehungstage angehänget, welche beyde letztere sie zugleich mit der Himmelfahrt Christi verknüpfen, jedoch nicht in der Art, daß beydes unmittelbahr zusammen hänget. Denn Marcus schreibt c. 16, 19. nicht, nachdem er ihnen dies gesaget hatte, sondern nur, nachdem er mit ihnen geredet hatte, und das ist keine Sache, die uns befremden darf. Denn wenn der König mit seinem Kronprinzen in eine Provinz seines Landes reiset, und auf der Reise, über Tische, in seinem Cabinet, bey einem Spatziergange, in diesem und jenem Dorfe, in dieser und jener Stadt, und auf der Rückreise ihm diese und jene Lehren einschärfet, so hat ja ein Geschichtschreiber nicht nöthig, anzuzeigen, an welchem Orte, und bey welcher Gelegenheit der König dies und jenes gesagt habe, sondern er kann alles solches zusammen faßen, und sollte er solches nicht thun, sondern einen jeden Ort anführen, wo dies und jenes geredet worden, so würde man ihm solches verüblen.

heiligen Geistes, welcher über sie kommen würde. [192]) Wenn Jesus nungleich am ersten Tage seiner Auferstehung allen eilf Jüngern befiehlet, bis Pfingsten zu Jerusalem zu bleiben, und nicht von dannen zu gehen: [193]) wie kann er ihnen denn befohlen haben, in derselben Zeit nach Galiläa zu

[192]) Es ist bekannt, daß Lucas das Evangelium und die Apostelgeschicht geschrieben hat; da er nun in der Apostelgeschichte c. 1. ausdrücklich meldet, daß Jesus das, was er anführe, an dem letzten 40sten Tage nach seiner Auferstehung geredet habe, und darauf gen Himmel gefahren sey, und aber die Worte Apost. c. 1, 4. 8. mit cap. 24, 49. in seiner evangelischen Geschichte überein kommen, so giebet er ja selbst zu erkennen, daß er Evang. c. 24, 46—49 alles das kurz zusammen faße, was Jesus seinen Jüngern vom ersten Auferstehungstage bis an seine Himmelfahrt gesaget hat, und müssen daher die Anfangsworte v. 46. so ergänzet werden: er sprach bey anderer Gelegenheit zu ihnen u. s. w. Alles dieses ist um so gewisser, da Lucas die Worte c. 24, 46—49 mit der Himmelfahrt Jesu verbindet v. 50, 51. Denn nimt man an, daß Jesus die Worte v. 46—49 an dem ersten Auferstehungstage geredet habe, so muß man auch annehmen, daß er an demselben Tage gen Himmel gefahren sey. Denn die Himmelfahrt wird so mit v. 46—49 verbunden, als v. 46—49. mit v. 36—45. und wie kann nun das mit seiner Nachricht bestehen, daß Jesus gen Himmel gefahren ist, nachdem er 40 Tage sich bey seinen Jüngern aufgehalten?

[193]) Es ist das eine einfältige und muthwillige Verdrehung der Worte Lucä, welche durch das erste Capitel der Apostelgeschichte hinlänglich widerleget wird. Man siehet aus allem, daß der Verfaßer gewolt, daß die Evangelisten in der Art ein Diarium hätten schreiben, und Ort und Tag anzeigen sollen, wo etwas geschehen und geredet worden, daß des einen seine Nachricht mit des andern seiner in allen Stücken so übereinkomme, daß bey einem nicht mehr und weniger, als bey dem andern vorkomme, welcher Einfall so wunderbar ist, daß er wol noch keinem vernünftigen Menschen in den Sinn gekommen ist, und dies ist das, was seine Lästerschrift vor andern voraus hat. Denn die anderweitigen Angriffe sind hundertmal vor ihm gemacht, und eben so oft widerleget worden.

zu gehen? wie kann er versprochen haben, daß sie ihn dort sehen sollten? und wie kann er sich ihnen da würklich auf einem Berge gezeiget haben? Lucas würde gestehen müssen, daß beydes zugleich unmöglich angehe: Darum erwähnt er von der ganzen Galiläischen Erscheinung, und dem Befehl dazu nicht ein Wort. Weder Jesus, noch die Engel sagen bey Luca zu der Marien, wie bey den andern Evangelisten: saget meinen Brüdern, daß sie hingehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen: sondern er kehret die Rede so: gedenket daran, wie er euch saget, da er noch in Galiläa war. [194]) Vielweniger erzählet Lucas, daß die Jünger würklich aus Jerusalem nach Galiläa gegangen, und ihnen da auf einem Berge, oder am Ufer des Meers erschienen sey. Sondern es folget bey ihm sogleich auf den Befehl, daß sie zu Jerusalem bleiben sollten, daß er seine Jünger von Jerusalem nach Bethania geführet, sie da gesegnet, und von ihnen gen Himmel gefahren sey. [195]) So wie nun Lucas keinen so offenbahren Widerspruch mit sich selbst begehen konnte, daß er bey seinem Verbote, nicht aus Jerusalem zu weichen, eine in Galiläa bestimmte Erscheinung fügen sollte: so haben hingegen auch die andern Evangelisten, welche die Galiläische Erscheinung als befohlen, und geschehen erzählen, keines Befehls Jesu zu Jerusalem zu bleiben, gedenken können. Matthäus erwähnt gar

[194]) Es ist ein wahrer Unsinn, daß ein jeder Evangelist das melden müsse, was der andere aufgezeichnet hat, und hat auch Jesus seinen Jüngern, als er vor seinem Tode in Galiläa gewesen, bezeiget, daß er sich ihnen in Galiläa zeigen wolle, und streiten daher die Worte des Engels Matth. 28, 7. und Luc. 24, 6. 7. nicht im geringsten mit einander.

[195]) Eben dieser Umstand hätte den Verfaßer, gemäs dem, was N. 191. und 192. angeführet worden ist, davon überzeugen können, daß Jesus die Worte Luc. 24, 46—49. nicht am ersten Auferstehungstage gesaget habe, und es würde auch geschehen seyn, wenn nicht Vorurtheile seinen ganzen Verstand umzingelt hätten. Bey dem Schluß eines Buches und bey dem Anfange des folgenden kann kein Mensch, der bey Sinnen ist, sich in der Art widersprechen.

gar keiner Erscheinung zu Jerusalem, sondern blos der einen in Galiläa auf dem Berge, da Jesus seine Jünger beschieden hatte; und da spricht Jesus zu ihnen alsobald: gehet hin, und lehret alle Völker. Marcus führet zwar an, daß Jesus sich den Jüngern zu Jerusalem, da sie zu Tische gesessen, gezeiget; aber nicht, daß er sie da bleiben geheißen, sondern vielmehr, daß er ihnen gesaget: gehet hin in alle Welt. [196]) Und ist beym Johanne, der nebst zween Erscheinungen in Jerusalem, auch die Galiläische umständlich berichtet, nicht ein Wort zu finden, daß Jesus seinen Jüngern gleich Anfangs sollte gesagt haben, nicht von Jerusalem zu gehen. [197]) Denn wie konnten sich diese Leute so gröblich vergessen, und gleich hintereinander so was hinschreiben, dadurch das kurz vorher gesagte gänzlich aufgehoben wurde. [198]) So gut sich nun in diesem Stück ein jeder in Acht genommen, daß er sich nicht selbst widerlegte: [199]) so unwidertreiblich ist hingegen, daß einer den andern widerleget, und Lügen strafet. [200]) Ist es wahr, was Lucas saget, daß Jesus gleich am ersten Tage seiner Auferstehung seinen Jüngern in Jerusalem erschienen ist, und befohlen hat, da zu bleiben, und nicht von da weg zu gehen bis Pfingsten: so ist es falsch, daß er ihnen befohlen habe in derselben Zeit von Jerusalem nach dem

[196]) Dieser erregte Staub verschwindet, wenn das in Betrachtung gezogen wird, was schon bey N. 191. und 192. angeführet worden ist, und man zugleich daran gedenket, daß die Apostel das übergehen, wovon sie nichts melden wollen. Ein Evangelist hat nicht alles das aufzeichnen müssen, was der andere beschrieben; sonst hätte er gar nicht schreiben müssen.

[197]) Das hat Jesus nicht sagen können, und das meint auch Lucas nicht, wie aus Apost. c. 1. erhellet.

[198]) Das gröbliche Versehen ist auf Seiten des Verfaßers, indem er den Evangelisten das andichtet, was ihnen nicht in den Sinn gekommen ist.

[199]) Nach der Erklärung des Verfaßers widerlegt sich Lucas selbst.

[200]) Der Grund dieser boshaften Beschuldigung ist schon bey N. 198. angeführet worden. Johannes hat alle Evangelisten, und Marcus den Matthäum vor sich gehabt, und ob sie gleich gewolt, daß man ihnen glaube, so soll doch einer den andern Lügen strafen. Das ist doch gewiß sonderbar!

dem äussersten Galiläa zu wandern, um ihnen da zu erscheinen. Und umgekehrt kann man nicht anders denken, ist dieses wahr, so muß jene Rede falsch seyn.[201]) Es ist der offenbahrste Widerspruch, der auf der Welt seyn kann, und zwar in der Hauptsache, darauf die Wahrheit ihres Zeugnisses ankommt.[202]) Denn die Zeugen der Auferstehung Jesu sollten ja vor allen Dingen zeugen, daß er ihnen erschienen sey nach seinem Tode. Wenn nun der eine Zeuge saget, daß die Erscheinung zu Jerusalem geschehen sey, und außer Jerusalem nicht habe geschehen sollen. Der andere, daß sie in Galiläa geschehen, und geschehen sollen: wenn der eine berichtet, ihr Meister habe ihnen geboten, von Ostern bis Pfingsten nicht aus Jerusalem zu gehen, der andere, er habe geboten, binnen der Zeit weit von dannen zu seyn: wenn der eine ihm die gebratene Fische zu Jerusalem in verschloßenen Thüren, der andre am Galiläischen Meer aufsetzet: so richten sie selbst von beyden Seiten die Glaubwürdigkeit ihres Zeugnisses zu Grunde.[203]) Allein, wenn wir auch den Befehl beym Lucas,

[201]) Das fält weg, wenn das in Betrachtung gezogen wird, was bey N. 189. angeführet worden ist. Nach dem äußersten Galiläa ist ein eigenmächtiger Zusatz des Verfaßers.

[202]) Und ich sage: es ist die äußerste Dumheit und Frechheit mit den Worten eines Geschichtschreibers in der Art umzugehen. Der Verfaßer hätte zeigen sollen, daß das, was Luc. 24, 46—49 stehet, an keinem andern Tage als an dem Auferstehungstage geredet worden ist. Es ist auch dieser Umstand nicht die Hauptsache. Denn es kann uns gleich viel seyn, zu welcher Zeit Jesus dies und jenes geredet hat.

[203]) Freylich, wenn man einem Evangelisten was andichtet, was ihm nicht in den Sinn gekommen ist, und welches er selbst widerleget, so kann man die albernsten Schlüsse drauf bauen. Es gereicht dem Verfasser zur ewigen Schande, daß er sich nicht Zeit genommen, die Nachrichten der Evangelisten unparteyisch zu betrachten, sondern nur seinen Lesern Staub in die Augen wirft, und die berücket, welche sich nicht Zeit nehmen können, oder wollen, alles genau zu betrachten. Denn wo stehet bey einem der Evangelisten? daß die Erscheinung

Lucas, zu Jerusalem zu bleiben, wollten ausgesetzt seyn lassen: so sind doch beyde Erscheinungen an sich selbst, nemlich die Zwiefache zu Jerusalem, und die Dritte in Galiläa mit einander nicht zu reimen: wie es doch scheinet, daß Johannes einigermaßen habe thun wollen. Denn haben ihn die sämtlichen Jünger zu zweyenmalen in Jerusalem gesehen, gesprochen, getastet und mit ihm gespeiset: wie kann es seyn, daß sie, um ihn zu sehen, die weite Reise nach Galiläa haben thun müssen? und wozu sollte das Hin- und Herwandern. Er konnte ihnen zu Jerusalem eben das sagen, was er ihnen in Galiläa sagte [204]) und ob sie ihn in

nung Christi außer Jerusalem nicht habe geschehen sollen, und daß Jesus seinen Jüngern befohlen, von Ostern bis Pfingsten in Jerusalem zu bleiben. Und hat denn nicht Jesus mit seinen Jüngern in Jerusalem und auch in Galiläa gebratene Fische essen können? s. den Schluß dieser Prüfung.

[204]) Um den Unverstand, der in diesen Worten lieget, zu erkennen, so haben wir zu bemerken. Jesus hat gewolt, daß seine Jünger sich nach Galiläa begeben sollten, nicht, um sie von seiner Auferstehung zu überzeugen. Denn an derselben zweifelte keiner mehr, sondern, weil in Galiläa mehrere Jünger gewesen sind, denen er sich hat offenbahren wollen und müssen, welche Paulus auf 500 setzet; weil Jesus seine Jünger zu ihrem Amte vollends zubereiten wollen, welches er auch gethan, Apost. 1, 3. und dies besser in Galiläa als in Jerusalem hat geschehen können, weil er daselbst da er bis an seine Himmelfahrt einen natürlichen Leib gehabt, nicht solche Anfälle von den Juden zu erwarten gehabt, als in Jerusalem, welche beständige Wunderwerke erfordert hätten; weil ein jeder Jude nach dem Fest an seinen Ort zurück gekehret ist; und weil die Jünger daselbst das getrieben, wodurch sie sich und die Ihrigen erhalten, woran es ihnen in Jerusalem ganz gefehlet haben würde, denn haben sie auch in Jerusalem fischen können? Und gleichermaßen hat er sie, als er gen Himmel fahren wollen, in die Gegend bey Jerusalem zurück geführet, weil das Pfingstfest herangekommen, welches die Juden besucht haben, und Jesus gewolt, daß die Jünger an dem Pfingsttage die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes empfahen, und den häufig versamleten Juden die evangelische Lehre verkündigen

in Galiläa sahen, höreten, tasteten und gebratene Fische vorlegten, das konnte sie nicht mehr überzeugen, als wenn sie ihn zu Jerusalem sahen, höreten, tasteten und gebratene Fische vorlegten. Er soll ja auch von Jerusalem gen Bethanien, oder auf dem Oelberge seine Jünger versamlet haben, und vor ihren Augen gen Himmel gefahren seyn. Wie wenn er ihnen denn vorher zweymal zu Jerusalem erscheinen, und nun auch bey Jerusalem Abschied von ihnen nehmen wollte; und sie bey diesen Erscheinungen zu Jerusalem mit Sehen und Fühlen, mit Sprechen und Essen, mit Beweis aus der Schrift, und mit vielen Wundern vor ihren Augen, ja endlich mit seiner Himmelfahrt kräftigst von seiner Auferstehung überführet hatte: was brauchte es denn, daß diese kräftigst überführte Jünger zwischen her die weite Reise nach Galiläa thaten, um ihn da zu sehen. Hatte etwa Jesus da was nothwendiges zu verrichten, daß er zur selben Zeit nicht in Jerusalem bey ihnen seyn konnte? oder konnte er sich ihnen da besser zeigen, als zu Jerusalem, und ihnen was mehreres zu ihrer Ueberzeugung sagen? Man setze was man will, so wird keine vernünftige Ursache von dieser Reise anzugeben seyn, wenn sie nicht die vorige Erzählung, und die Eigenschaften, so man Jesu nach seiner Auferstehung beylegt, aufheben soll. 205)

Aber

digen sollten. Ich fordere hiebey einen jeden auf, ob er gegen das erstere, oder letztere mit Bestand der Wahrheit was einwenden kann. Wozu dienet nun das ganze alberne Gewäsche des Verfaßers? zu nichts, als um unverständigen und flüchtigen Gemüthern einen blauen Dunst vorzumachen. Handelt in der Art ein vernünftiger Mann? Es ist auch irrig, wenn der Verfasser die Reise nach Galiläa als eine weite Reise vorstellet. Denn aus Jerusalem konnte man am 2ten oder 3ten Tage in Galiläa seyn. Joh. 1, 43. c. 2, 1. 2.

205) Hier kann man wol mit Recht sagen: man halte den Verfaßer vor so vernünftig, als man immer will, so muß man doch sagen, daß ihn die Vernunft bey dieser Schrift gänzlich verlassen habe. Würde er wol von dem, was er hingeschrieben, ein Wort gesetzt haben, wenn er das, was N. 204. gesaget worden, bedacht hätte?

Aber in der Gäliläischen Erscheinnng an sich begehen die Evangelisten, welche sie erzählen, abermals einen mannigfaltigen Widerspruch. Ich wil, um meine einmal gesetzte Zahl nicht zu überschreiten, alles in zweyen Absätzen faßen. Der **neunte** Widerspruch zwischen Matthäo und Johanne mag seyn, daß Ort und Personen in der Galiläischen Erscheinung durchaus nicht überein kommen. [206]) Nach dem Matthäo gehen die eilf Jünger in Galiläam auf einen Berg, dahin Jesus sie beschi den hatte; und da sehen sie ihn auch. Nach dem Johanne aber fähret Petrus mit sechs andern aufs Meer Tiberias zu fischen; und wie sie wieder an das Ufer kommen, stehet Jesus da, und frägt, ob sie was zu essen hätten. Wie sie es verneinen, heißet er sie das Netz zur Rechten des Schiffes auszuwerfen: darauf fangen sie eine Menge Fische; sie steigen aus, sie finden da (ich denke in der Fischerhütte am Strande [207]) glüende Kohlen; darauf werden die frischen Fische gebraten,

[206]) Es ist mir würklich unbegreiflich, wie der Verfaßer darauf fallen können, daß Jesus seinen Jüngern in Galiläa nur einmal erschienen sey, und daß sich daher zwischen Matthäo und Johanne ein Widerspruch finde, weil Ort und Personen unterschieden wären. Denn Johannes erzählet eine ganz andere Erscheinung als Matthäus, und wie kann Jesus sich seinen Jüngern in Galiläa nur einmal gezeiget haben, da er nach Anzeige Lucä Apost. 1, 3. mit ihnen von seiner Ankunft in Galiläa an beständig umgegangen ist. Johannes hat das angeführet, was andere Evangelisten nicht berühret haben, und dahin gehöret auch diese Geschichte. Matthäus also beschreibt die große Erscheinung auf dem Berge; Johannes aber eine andere, welche vermuthlich auf dem Wege der Jünger nach dem ihnen bestimten Berge vorhergegangen ist, und dergleichen Erscheinungen hätten noch viel mehrere angeführet werden können. Joh. 20, 30. c. 21, 25.

[207]) Das meldet Johannes nicht, und es ist auch nicht wahrscheinlich. Denn Johannes gibt zu erkennen, daß auf den glüenden Kohlen Fische gelegen haben, und dieselben haben die Jünger damals nicht gehabt, Joh. 21, 5. und würden sie auch nicht Fische auf Kohlen gelegt haben, und drauf weggegangen, und die ganze Nacht über weggeblieben seyn. Jesus erschien ihnen auch nicht, als sie schon an das Ufer gekommen waren.

ten, [208]) und er setzt sich mit ihnen zu Tische, und isset. Nun erkennet ein Jeder von selbst, daß sieben Personen nicht alle eilfe seyn können. Aber auch unter den sieben Personen waren noch drey Fremde, welche zu den eilfen nicht gehöreten. Nemlich die sieben beym Johanne waren 1) Simon Petrus, 2) Thomas, 3) Nathanael von Cana aus Galiläa 4) und 5) die Söhne Zebedäi, Jacobus und Johannes, und 6) und 7) noch andere zween seiner Jünger; von welchen die beyden letzteren, als nicht so bekannte, und daher ungenannte, nicht aus der Zahl der Apostel waren, wie auch Nathanael zu den eilfen nicht gehörete. Denn diese waren 1) Simon Petrus, 2) Andreas, sein Bruder, 3) Jacobus und 4) Johannes, die Söhne Zebedäi, 5) Philippus, 6) Barnabas [209]) 7) Thomas 8) Matthäus, der Zölner, 9) Jacobus, Alphäi Sohn, 10) Lebbäus mit dem Zunahmen Thaddäus, und 11) Simon Canaites. Dannenhero stimmen beyde Evangelisten nur in vier Personen, Petro, Thoma, und den Söhnen Zebedäi überein. Sie widersprechen sich aber, theils, daß nach dem Matthäo alle eilf Apostel bey der Erscheinung sind, beym Johanne ihrer achte fehlen; theils, daß Matthäus keine Fremde dazu nimt, Johannes aber drey andere in die Gesellschaft ziehet. [210]) Man erkennet aber auch leicht,

[208]) Wie haben 153 große Fische Joh. 21, 11. für 7 Personen auf einmal gebraten werden können?

[209]) Dieser Apostel hat Bartholomäus geheißen. Wenn ein Evangelist einen solchen Fehler begangen hätte, was würde der Verfasser darüber vor ein Geschrey erhoben haben? Dergleichen Fehler aber finden sich viel mehrere und sie sind wahrlich von der Art, daß sie von keinem Schüler zu erwarten gewesen.

[210]) Alles dies würde der Verfasser mit keinem Worte berühret haben, wenn er nicht wider alle gesunde Vernunft geglaubet hätte, daß Jesus sich in Galiläa nur einmal offenbahret habe, und daß diese Offenbahrung vom Johanne und Matthäo beschrieben werde. Nicht das dumste Kind kann auf einen solchen Einfal gerathen, und siehet man hieraus, wie Vorurtheile bey einem sonst vernünftigen Mann die Augen

leicht, daß der Ort nicht einerley ist bey beyden Evangelisten. Matthäus bringet die Jünger auf einen Berg in Galiläa, da Jesus zu ihnen kommt, und seine Unterredung hält. Weil aber auf dem Berge nichts zu beißen und zu brechen war, so bewirthet er auch die Gesellschaft mit keinem Essen. [211]) Hergegen beym Johanne stehet Jesus nahe am Ufer des Meeres Tiberias, da sehen sie ihn, da sprechen sie, da speisen sie mit ihm die gefangenen frisch gebratene Fische. [212]) Heist dies nun eine Uebereinstimmung einer Geschichte, wo Personen und Ort so sehr verschieden sind? [213])

Endlich sind auch die Umstände der Erscheinung in dieser zween Zeugen Munde widersprechend. 1) Beym Matthäo ist die Galiläische Erscheinung die allererste. Die Jünger bekommen durch die Maria, ehe sie noch den Herrn selbst gesehen haben, Befehl, nach Galiläa zu gehen, da würden sie ihn sehen: sie gehen also sämtlich hin, und sehen ihn auf dem Berge, wohin er sie beschieden hatte. [214])

Bey

verkleistern können. Man hat Leute, die ganz vernünftig reden; sich aber als Wahnwitzige beweisen, wenn man auf eine gewisse Sache kommt, die den ganzen Wahnwitz in Bewegung setzet, und so stehet es mit dem Verfaßer, wenn er auf Christum, und das kommt, was ihm betrift. Verlassen von Vernunft, schüttet er seine Vorurtheile aus, und streitet mit einem Schatten. Welcher Evangelist hat denn gemeldet, daß Jesus sich allen eilf Aposteln am Tiberiadischen Meer offenbahret habe, oder offenbahren wollen? Und wie können, an der Zahl der eilf Apostel acht gefehlet haben, wenn vier zugegen gewesen?

211) Hier verfält der Verfaßer ins Scurrilische.

212) s. N. 208.

213) Und ist das Verstand, zwo ganz unterschiedene Geschichte vor eine zu halten?

214) Wo stehet denn bey dem Matthäus, daß die von ihm beschriebene Galiläische Erscheinung die **allererste** sey? das schreibet der Verfaßer so hin, ob gleich Matthäus kein Wort davon saget, und es auch nicht daraus folget, daß Matthäus nach dem Hingange der Jünger nach Galiläa nur diese Erscheinung anführet. Er hat nicht anders reden können, da er die anderen nicht hat berühren wollen, und habe ich auch

schon

Bey dem Evangelisten Johanne gehen zwo Erscheinungen zu Jerusalem bey den sämtlichen eilf Aposteln vorher, und diese Galiläische zählet er als die dritte, nachdem Jesus von den Todten auferstanden: Hätte Matthäus diese Galiläische Erscheinung für die dritte gehalten: so würde es übel für die Apostel aussehen, welche von der Auferstehung Jesu gezeuget haben. Denn er spricht, da sie ihn sahen, beteten sie ihn an; etliche aber zweifelten. [215]) Wie konnten denn diese etliche Zweifler Zeugen abgeben, wenn sie ihn hernach nicht wieder sahen? wie denn Matthäus keiner weiteren Erscheinung, noch der Himmelfahrt selbst gedenket, [216]) sondern Jesum, da er auf dem Berge ist, Abschied von seinem eilfen nehmen lässet, mit den Worten: siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. [217]) Die Erscheinung bey dem Matthäo ist vorher bestimmt,

schon erinnert, daß die Erscheinung bey dem Matthäus die vornehmste gewesen ist, welche Jesus schon in Galiläa bestimmt gehabt hat. Von wegen dieses Irrthums schreibet der Verfaßer so, als ob die Jünger sogleich nach dem erhaltenen Befehl, nach Galiläa zu gehen, sich dahin begeben hätten, welches doch erweislich falsch ist und vom Matthäus nicht gemeint wird.

[215]) Die Jesum angebetet, sind seine eilf Jünger, und die übrigen, welchen Jesus sich schon offenbahret gehabt hat, und die etlichen, oder die andern, die, welche Jesum damals zum erstenmal gesehen. Denn auf dem Berge sind 500 Jünger versammlet gewesen, und werden auch diese Personen von den Jüngern v. 16. unterschieden.

[216]) Der Verfaßer hat den absurden Grundsatz: wovon ein Evangelist nichts meldet, das ist auch nicht geschehen, wenn es gleich die übrigen Evangelisten beschreiben. Solche Sätze muß man annehmen, wenn man die Wahrheit bestreiten will! Sollte denn der Verfaßer nicht so viele Einsicht haben, daß sich ein Unterscheid finde zwischen einer nicht erzählten, und einer nicht geschehenen Erscheinung, und daß man von jener nicht auf diese schließen könne?

[217]) Die Worte haben die Himmelfahrt zum Grunde, und wo stehet denn bey dem Matthäus, daß Jesus auf dem Berge in Galiläa Abschied von seinen Jüngern genommen habe?

und von den Jüngern an dem Ort erwartet: sie kennen ihn auch mehrentheils, wie er erscheint, daß er es sey, und fallen vor ihm nieder. Aber beym Johanne erscheinet Jesus von ohngefehr, da ihn keiner vermutete: [218]) die Jünger waren aus ganz andern Ursachen, nemlich um des Fischens willen, am Ufer, und hernach als sie ihn sahen, wusten sie es erst nicht, daß es Jesus sey: endlich sagen sie sichs einander ins Ohr: **er ist der Herr:** [219]) **niemand aber von den Jüngern hatte das Herz, ihn zu fragen: wer bistu? ob sie gleich wusten, daß es der Herr war.** [220]) 3) Die Reden endlich, welche Jesus bey dieser Galiläischen Erscheinung zu seinen Jüngern soll geführet haben, stimmen in keiner eintzigen Sylbe bey beyden Evangelisten, mit einander überein. [221])

Saget mir vor Gott, Leser, die ihr Gewissen und Ehrlichkeit habet, könnt ihr dies Zeugniß in einer so wichtigen Sache vor einstimmig und aufrichtig halten, [222]) das sich in

218) Bey unterschiedenen Erscheinungen kann alles unterschieden seyn.

219) Die Jünger haben sich nichts ins Ohr gesaget, sondern die Sache verhält sich so: Als Jesus den Jüngern in einiger Entfernung saget: werfet das Netz zur rechten, so betrachtet Johannes den, der diese Worte redet, genauer, weil ihm die Geschichte Luc. 5, 1. u. s. w. eingefallen ist, und da Petrus sich mit dem Netz beschäftiget, so saget Johannes zu ihm, wie Jesus der sey, der die von ihm gehörte Worte geredet habe.

220) Das Wort (τολμαν) welches Lutherus durch dürfen übersetzet hat, bedeutet wollen, sein Gemüth worauf richten, wie *Gatakerus Cinni* B. 1. c. 3. p. 192. gezeiget hat, und aus den Worten *Platonis* erhellet *Polit.* B. 1. ος ων μεμεινη εν τη δικαιοσυνη και τολμησειεν απεχεσθαι των αλλοτριων. Eben so nimmt auch Paulus dies Wort Röm. 5, 7.

221) Alles dieses hätte doch wol den Verfaßer auf die Gedanken bringen können, daß beyde Geschichte von einander unterschieden sind; aber Vorurtheile machen blind, und besonders die, welche sich klug dünken. Röm. 1, 22.

222) Vielmehr kann man mit Recht sagen: Säget mir vor Gott, Leser, die ihr nicht von Vorurtheilen eingenommen seyd, sondern

in Personen, Zeit, Ort, Weise, Absicht, Reden, Geschichten, so mannigfaltig und offenbahr widerspricht? Zween dieser Evangelisten, nämlich Marcus und Lucas, haben es nur aus Hörsagen, was sie schreiben: sie sind keine Apostel gewesen, und verlangen nicht einmal zu sagen, daß sie Jesum nach seinem Tode selber mit ihren Augen gesehen hätten. [223]) Matthäus und Johannes, die Jesum als Apostel selber wollen gesehen haben, widerlegen sich einander am allermeisten: so, daß ich frey sagen mag, es sey fast kein einziger Umstand, von dem Tode Jesu an bis zu Ende der Geschichte, darinn ihre Erzählung zusammen zu reimen wäre. [224]) Und doch ist sehr merklich, daß sie alle beyde die Himmelfahrt Jesu gar weglassen: er verschwindet bey ihnen, und man weiß nicht, wo er geblieben: gleich als ob sie nichts davon wüsten, oder als ob dieses eine Kleinigkeit wäre. [225]) Auch in den Erscheinungen

sondern Gewissen und Ehrlichkeit, und auch nur einen gemeinen Menschen-Verstand habet, ob wol das, was der Verfaßer vorgebracht, auch nur die geringste Wahrscheinlichkeit hat, und ob er nicht vielmehr allerhand ungegründete Dinge den Evangelisten aufgebürdet hat, um nur vermittelst solcher Erdichtungen ihre Nachrichten zu bestreiten? Das thut kein ehrlicher Mann, sondern nur ein frevelhafter Betrüger.

223) Es hat doch aber Lucas das, was er geschrieben, aus dem Munde derer, die Augen- und Ohrenzeugen gewesen sind, und hat er auch seine Geschichte einem der angesehensten Männer zugeschrieben, welcher im Stande gewesen ist, alles zu untersuchen, und da Marcus wahrscheinlich ein leiblicher Sohn des Petri gewesen ist, so kann er gar wol Jesum gesehen haben, und wenn das alles auch nicht ist, so verlanget Gott zum Beweis eines Facti, oder geschehenen Begebenheit nur zween Zeugen. Ich bitte hiebey das nachzusehen, was N. 108. 110. 118. erinnert worden ist.

224) Matthäus und Johannes widersprechen sich in keinem Stück, sondern Johannes erzählet nur das, was Matthäus weggelaßen hat; wenn man aber so unvernünftig verfährt, als der Verfaßer, so ist es gar leichte, Widersprüche anzuführen.

225) Hierauf ist schon bey N. 142. geantwortet worden.

Jesu vor seiner Himmelfahrt, deren etwa sechse aus allen Evangelisten zusammen zu rechnen sind,[226]) ist dieses merklich, daß sie insgesamt allen übrigen ehrlichen Leuten unsichtbar, allein aber den Jüngern Jesu sichtbar gewesen seyn sollen:[227]) erst ganz frühe Morgens im Garten[228]) Josephs von Arimathia; dann auf dem Wege nach Emmaus; zweymal in verschlossenen Thüren: wiederum auf dem Berge in Galiläa, und vor Jerusalem.[229]) Wenn die Jünger an solchen abgesonderten Orten sind, da sie keine andere Menschen um sich haben, so sagen sie, sey Jesus zu ihnen gekommen. Sie machen es nicht, wie andere aufrichtige Leute, die mit Wahrheit umgehen, und sich frey auf mehrere Menschen berufen dürfen, die ihn hätten kommen, weggehen, wandern sehen:[230]) nein, er stehet bey

[226]) Es finden sich derselben neune, wenn wir die dem Apostel Petro und Jacobo wiederfahrne Erscheinung mitrechnen, und zehne, wenn wir die am Himmelfahrtstage dazu nehmen.

[227]) Woraus erhellet denn, daß die Jünger Jesu nicht ehrliche Leute gewesen sind; aber dem Verfaßer sind alle die ehrliche Leute, welche feindselig gegen Jesum gesinnet sind, und alle die Betrüger, welche ihm ergeben sind. Auf das übrige ist schon bey N. 54. geantwortet worden.

[228]) Daselbst ist Jesus nur der Maria Magdalena erschienen.

[229]) Der Verfaßer hat ausgelassen 1) die Erscheinung, welche den Weibern auf dem Wege nach Jerusalem und 2) dem Petrus in Jerusalem wiederfahren ist, und 3) auch die am Galiläischen Meer.

[230]) Der Verfaßer meint, die Jünger hätten andere herbey rufen sollen, um Jesum zu sehen; warum solches nicht geschehen können, ist bey N. 54. gezeiget worden, und hätten nun die Jünger solches gethan, und es gemeldet, so würde der Verfaßer sogleich solches vor eine unverschämte Lüge gehalten haben. Kurz der Verfaßer hat den Satz; wer die Auferstehung Jesu glauben soll, der muß ihn nach seiner Auferstehung sehen. Es hätte sich daher Jesus einem jeden Juden, und nicht nur einem jeden Juden, sondern auch einem jeden Menschen an allen Orten, wo die Jünger seine Lehre verkündiget, darstellen müssen, wie ungereimt ist nicht ein solcher Wahn; wir haben von der Auferstehung Jesu nicht

bey ihnen, ohne zu kommen, er komt auf eine menschlichen Augen unsichtbare Art, durch verschloßene Thüren durchs Schlüsselloch, und so verschwindet er wieder vor den Augen: [231]) niemand auf der Gaße, oder im Hause siehet ihn kommen und weggehen. Ja in aller der Zeit von 50 Tagen, so lange er nach seiner Auferstehung soll auf der Erde gewandelt haben, [232]) und von den Jüngern hin und wieder gesehen seyn, läßt sich auch kein einziger Jünger zu einem Fremden was von seiner Auferstehung vermerken: [233]) sie halten die Sache heimlich, man möchte

 sonst

nicht zween oder drey Zeugen, sondern so viele Weiber, so viele Apostel, und bis 500 Jünger, gegen welche nichts gegründetes vorgebracht werden kann, und welche sich von ihrem Zeugnisse nicht den geringsten leiblichen Vortheil haben versprechen können, und zum Theil ihr Zeugniß mit Wundern und mit ihrem Tode bestätiget haben, und wer daher demselben nicht glauben will, der würde die Auferstehung Jesu nicht glauben, wenn auch Jesus sich ihm darstellen möchte.

[231]) Da Johannes nicht von der Thür in Singulari, sondern von Thüren in Plurali redet, und die Juden ihre Thüren anderthalb Stunden nach dem Untergange der Sonne verschloßen haben, so zeiget dieser Umstand an, daß Jesus spät zu seine Jünger gekommen ist; ob übrigens Jesus in das Zimmer, ohne daß die Thür geöfnet worden, getreten sey, davon habe bey Joh. 20, 19. und von dem fälschlich vorgegebenen verschwinden bey N. 53. gehandelt.

[232]) Woher hat denn der Verfasser die 50 Tage? Lucas weiß nur von 40 Tagen. Es ist doch besonders, daß der Mann, der den Evangelisten Fehler aufbürdet, so viele unverzeihliche Fehler begehet, denn seiner Meynung nach ist Jesus 50 Tage auf der Erde geblieben, die Susanna, die einen Mann gehabt, ist ihm eine Jungfer, und den Apostel, der Bartholomäus geheißen, nennt er Barnabas.

[233]) In der Nachricht der Evangelisten stehet davon nichts, und wissen wir daher nicht, ob es geschehen, oder nicht, und welchem Fremden hätten sie denn die Auferstehung Jesu eröfnen sollen, da sie sich eben für dieselben verborgen halten müssen, und wenn sie auch nur zween Fremden was davon gesagt hätten, würden nicht zehen, nicht hundert, nicht tausende,

sonst zu ihnen gesaget haben: weiset ihn uns auch, so wollen wir glauben, daß er lebe. Nein, sie lassen ihn erst für sich aufleben, sich ohne jemandes Wissen unsichtbahrer Weise erscheinen, und vor ihren einzigen Augen bey Jerusalem von dem Oelberge, ohne, daß es jemand in der Stadt erblicket, durch die Luft gen Himmel fahren, denn gehen sie erst aus, und sprechen; er ist da und dort gewesen. 234) Er soll ja selbst in seinem Leben zu seinen Jüngern gesaget haben, wenn jemand zu ihnen nach seinem Tode sprechen würde: **siehe, hie ist Christus, oder da, so sollt ihrs nicht glauben. Siehe er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus: siehe, er ist in der Kammer, so glaubets nicht.** 235) Matth. 24, 23. 26. wie sollen wir denn glauben, da seine Jünger nicht bey Zeiten sprechen: sehet, er ist da: nein, sondern er ist hie, er ist da gewesen. Nicht, sehet, er ist in der Wüsten: sondern er ist in der Wüsten, am Meer, auf dem Berge gewesen; nicht, er ist bey uns in der Kammer; sondern er ist bey uns in der Kammer gewesen? 236) Nein! ist er darum vom Himmel kommen,

sende, nicht hunderttausende, nicht Millionen herbey gekommen seyn, und was würde nun durch diesen Auflauf und Tumult ausgerichtet worden seyn. War es denn zur Seligkeit schon gnug, daß man glaube, wie Jesus auferstanden sey? An den Jüngern haben wir viele und unverwerfliche Zeugen, und noch dazu solche, welche ihr göttliches Creditiv in Händen gehabt. Wer dabey ungläubig bleiben können und wollen, dem ist nicht zu helfen gewesen. Luc. 16, 31. Inzwischen kann es seyn, daß die Jünger ihre Anverwandte von der Auferstehung Jesu benachrichtiget, und dieselben ihn daher gesehen haben, und auch die, welche sich zu seiner Lehre geneiget.

234) Auf alles dieses findet sich die Antwort bey N. 45. 54. 55. 247.

235) Wie schickt sich doch dieses hieher? denn Christus meint ja nicht, daß sie einen falschen Christum deshalb vor keinen falschen Christum halten sollten, weil er in der Kammer, oder in der Wüste sey, sondern, daß sie nicht hingehen sollten, um ihn zu sehen, er möchte auch seyn, wo er wolle.

236) Wozu dienet doch dies ganze Gewäsche, wodurch der Verfasser sich als einen Rabulisten zeiget?

kommen, um incognito zu seyn? um sich nicht als einen solchen, der vom Himmel gekommen sey, zu zeigen? [237]) Leiden und Sterben können auch andere Menschen, aber vom Tode können sie nicht wieder auferstehen. [238]) Warum läst er denn jenes aller Welt sehen, dieses aber nicht? [239]) warum sollen die Menschen mehrere Gewisheit davon haben, daß er sey, wie einer der übrigen Sterblichen, als davon, worauf ihr Glaube soll gegründet werden, daß er die Menschen vom Tode erlöset habe? [240]) konnte wol die Welt von einer an sich unglaublichen Sache zu viel überführet seyn? [240]) Ist es denn gnug, daß einige wenige seiner Anhänger, die noch dazu großen Verdacht auf sich laden, daß sie den Körper des Nachts heimlich gestohlen haben, seine Auferstehung wider alle Wahr-

[237]) Er ist, nachdem er vom Himmel herabgekommen, nicht incognito geblieben, sondern hat seine göttliche Herrlichkeit deutlich genug gezeiget, Joh. 3, 2. und nachdem er auferstanden, so hat er sich denen gezeiget, welche davon Nutzen haben können. Ja nachdem er gen Himmel gefahren ist, so hat er sich nicht incognito bewiesen, sondern durch die Wunder, welche er durch die Jünger gethan, an den Tag geleget, daß er im Himmel lebe. Wer durch diese Wunder, und durch die, welche er selbst gethan, nicht zu überzeugen gewesen, der würde auch durch die Erscheinung Christi nicht überzeuget geworden seyn. Uebrigens sehe man hiebey nach, was N. 7. 54. 55. 107. angeführt worden ist.

[238]) Auch nicht Todte erwecken, wie Jesus in Ansehung des Sohns zu Nain, der Tochter Jairi, und des Lazari gethan.

[239]) Daß die Juden Jesum öffentlich haben creutzigen lassen, davor kann Jesus nicht. Haben denn aber die Juden in Jerusalem alle Welt ausgemacht? weshalb Jesus sich nicht allen darstellen können, ist bey N. 54. und N. 230. gezeiget worden.

[240]) Davon sind die Menschen an allen Orten durch die Wunder überzeuget worden, welche die Apostel gethan haben. Marc. 16, 17. 18.

[240]) Sie haben so viele Beweise gehabt, als zur Ueberzeugung nöthig gewesen, und verlangt man mehrere, weil ihrer nicht zu viel seyn können, so geht es ins Unendliche. Denn man hat immer neue Postulata, und Gravamina.

scheinlichkeit, und mit vielem Widerspruche in die Welt hinein schreiben. [241]) Ist er darum nur zu den Schafen des Hauses Israel gekommen, daß sie zum Aergerniß sehen sollen, [242]) wie er sich selbst vom Tode nicht erretten kann, [243]) und hören, wie er als ein von Gott verlassener Mensch seinen Geist aufgebe; nicht aber, daß sie ihn als einen Besieger des Todes und wahrhaftigen Erlöser in seiner Herrlichkeit erkennen? [244]) Die unsichtbahren Teufel, und verdammten Seelen in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, haben die Ehre, daß sie den auferstandenen Jesum sehen: [245]) aber die Menschen, welche Augen haben zu sehen, denen zu Gut er auferstanden seyn soll, und denen die Ueberzeugung davon nöthig war zur Seligkeit: die haben das Unglück, daß sie ihn nicht

[241]) Der Verfasser hat weder das eine noch das andere bewiesen, und kann es nicht beweisen.

[242]) Das war ein genommenes Aergerniß, wofür Jesus nicht gekonnt. Denn er hat bey aller Gelegenheit bezeiget, daß er sein Leben in den Tod geben, und begraben werden würde.

[243]) Er hat wohl können, aber nicht wollen, weil sonst der ganze Zweck seiner Menschwerdung unterblieben wäre.

[244]) Selbst bey dem Tode Christi ist dergleichen geschehen, daß der wachthabende Hauptmann gesaget hat: Wahrlich! dieser ist Gottes Sohn gewesen. Luc. 23, 47. So haben ihn mehrere angesehen, v. 48. und so hätten ihn alle ansehen können, und sie würden es gethan haben, wenn sie nicht durch Vorurtheile daran wären behindert worden, welche nach N. 54. nicht würden weggefallen seyn, wenn er sich ihnen auch lebendig dargestellt hätte. Sie würden immer andere Beweise gefordert haben, und das wäre immer weiter gegangen, und hätte sich in einem Kinderspiel geendiget. Solche Wege gehet Gott nicht. Er fängt seine Werke gemeiniglich auf eine den Menschen widersinnige Art an; führt sie aber herrlich aus. Was er aufführet, scheinet eine geringe Hütte zu seyn; bald darauf aber ist es der prächtigste Pallast. s. N. 45.

[245]) Das kann aus der Schrift nicht bewiesen werden, und setzt auch kein vernünftiger Theologus die Höllenfahrt Christi darinn.

nicht zu sehen bekommen. Hätte er sich doch nur ein einziges mal nach seiner Auferstehung im Tempel vor dem Volke, und vor dem hohen Rath zu Jerusalem, sichtbar, hörbar, tastbar gemacht: [245]) so könnte es nicht fehlen, die ganze Jüdische Nation hätte an ihn geglaubt, und wären so viel tausend Seelen mit so vielen Millionen Seelen der nachkommenden, jezt so verhärteten, und verstockten Juden aus ihrem Verderben gerettet worden; [247]) da hätte

[246]) Dasselbe hat nach N. 754. 107. nicht geschehen können.

[247]) Was alle Weißagungen, die von dem Messia in den heiligen Schriften der Juden stehen, und alle Wunder, die Jesus in eigner Person, und durch seine Apostel gethan, bey den Juden nicht haben ausrichten können, das würde auch nicht durch seine Erscheinung bewürket worden seyn. Wodurch 3000 Personen auf einmal überzeuget worden sind, dadurch haben alle überzeuget werden können. Der Verfasser macht es recht so, als jener reiche Mann, welcher sagte: Nein! wenn jemand von den Todten zu ihnen kommen würde, so würden sie Buße thun; aber zur Antwort erhielt: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstünde, Luc. 16, 30. 31. und damit einem jeden einleuchte, wie ungegründet das Vorgeben des Verfassers sey, so will ich nur vier Wunder anführen, und dabey anmerken, wie sich die Juden und besonders die Vornehmsten derselben bey denselben bewiesen haben.

Das erste und zweyte Wunder stehet Matth. 12, 10. 22. Gemäß diesen Stellen hat Jesus am Sabbath-Tage in der Schule, und folglich in Gegenwart vieler, und der Gelehrtesten einen Menschen, der eine verdorrte Hand gehabt, gesund gemacht, und darauf einem Blinden und Stummen Gesicht und Sprache verliehen, wie haben aber die vornehmsten Juden diese Wunder angewandt? Nach dem ersten Wunder gingen die Pharisäer aus der Schule heraus, und unterredeten sich, wie sie Jesum umbringen möchten, v. 14. und als durch das zweyte Wunder alle Anwesende gerührt worden waren, so sagten eben dieselben Leute, um diese Rührung zu unterdrücken, daß Jesus die Teufel durch den Obersten der Teufel austreibe. v. 24. Das dritte und vierte Wunder ist noch merkwürdiger. Denn als Jesus einen

hätte der Teufel, dessen Reich zerstöret werden sollte, nicht so viele Millionen Unterthanen gegen einige wenige Nach-

fol-

nen bekannten blinden Bettler sehend, und die Apostel einen Lahmen gesund gemacht hatten, Joh. 9, 1. u. s. w. Apost. 3, 2. u. s. w. so wurde über beyde Wunder eine formale und collegialische Inquisition angestellt, und die Sache war so klar, daß sie in gar keinen Zweifel gezogen werden konnte. Denn bey dem ersten Wunder hatten sie zu Zeugen den Blindgebohrnen, seine Eltern, und unzählige, die ihn vorher gekannt hatten, und bey dem letzten Wunder sagten sie selbst: Das Wunder ist kund und offenbar allen; die zu Jerusalem wohnen, und wir können es nicht läugnen. Apost. 4, 16. Wie wandten sie denn nun aber diese ihre Ueberzeugung an? dem Blindgewesenen, und sehend gewordenen fluchten sie, und thaten ihn in den Bann, Joh. 9, 28. 34. und die Apostel bedräueten sie, keinem Menschen von Jesu was zu sagen, Apost. 4, 17. und als sie solches doch thaten, so ließen sie dieselben geißeln, c. 5, 40. ob sie gleich an demselben Tage durch ein Wunder aus ihrem Gefängnisse errettet worden waren.

So haben sich die Juden bewiesen, und ich frage hiebey einen jeden, ob an solchen verstockten Gemüthern wohl etwas auszurichten gewesen ist, und ob es wohl geschehen seyn würde, wenn Jesus ihnen auch gleich erschienen wäre? Jesus hat seine Wunder zur Ueberzeugung gethan, und wenn daher dieselbe nicht zu erreichen gewesen, so hat er sich derselben enthalten, und enthalten müssen, weil Wunder nicht vor die lange Weile geschehen können. Der Verfasser hat weder von Wundern, noch von der üblen Gemüths-Beschaffenheit der Juden eine rechte Kenntniß, und wäre daher das, worauf er dringet, ein ganz vergebenes Kinderspiel, und ein Misbrauch der Erscheinung gewesen. Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten die Wunder Jesu gesehen und gehöret; wider Jesum konnten sie keine gegründete Anklage aufbringen; aus dem Munde des Judas Ischarioth vernahmen sie, daß er unschuldiges Blut verrathen habe; Pilatus bezeigte ihnen zu unterschiedenen malen, daß Jesus sich durch kein Verbrechen des Todes schuldig gemacht habe; was sich bey dem Grabe Jesu zugetragen, hatten sie von den Hütern des Grabes vernommen; hatte aber das alles bey ihnen was gefruchtet? und solchen Personen hat sich Jesus nach seiner Auferstehung darstellen sollen? Man vergleiche hiemit das, was N. 54. erinnert worden ist.

folger Jesu aus dem auserwählten Volke Gottes aufstellen können.[248]) Gewiß, wenn wir auch keinen weiteren Anstoß bey der Auferstehung Jesu hätten, so wäre dieser einzige, daß er sich nicht öffentlich sehen lassen, allein gnug, alle Glaubwürdigkeit davon über den Haufen zu werfen:[249]) weil es sich in Ewigkeit nicht mit dem Zweck, warum Jesus soll in die Welt gekommen seyn, zusammen reimen lässet. Es ist Thorheit über den Unglauben der Menschen klagen und seufzen, wenn man ihnen die Ueberführung nicht geben kann, welche die Sache selbst, nach gesunder Vernunft, nothwendig erheischet.[250])

[248]) Das kann der Verfaßer nimmermehr beweisen. Keiner von den 3000 Personen, die am Pfingsttage nach der Himmelfahrt Christi an ihn gläubig geworden sind, hat Jesum gesehen; inzwischen hat es ihnen nicht an Glaubwürdigkeit der geschehenen Auferstehung Christi gefehlet.

[249]) Auf dies Vorgeben ist schon bey N. 45. 54. 107. 247. geantwortet worden.

[250]) Bey einer jeden Sache kommt es darauf an, ob hinlängliche Beweise vorhanden sind; aber allerhand Beweise erdenken, und verlangen, daß sie dargestellt werden sollen, ist ein albernes Beginnen, worinn Gott denen Menschen nicht willfahret. Man denke hiebey an die Worte. Luc. 16, 31. und an das, was bey N. 247. und 29. angeführt worden ist.

Ich glaube nicht, daß ich etwas von dem, was der Verfasser auf die Bahn gebracht hat, unrecht angesehen, übel verstanden und es mit seichten Gründen widerleget habe. Ich lasse darüber einen jeden der unpartheyisch ist, und dem die Wahrheit am Herzen lieget, urtheilen, und gebe zugleich denen, die nur noch einiger maßen billig denken können, zu erwägen, ob wohl der Verfasser zum Zweck gehabt habe, die

Nach-

Nachricht von der Auferstehung Jesu mit gelassenem Gemüthe zu untersuchen, und ob er nicht vielmehr nur gesucht, seine naturalistische Meynung andern zu insinuiren, Unvorsichtige zu berücken, und durch alle nur mögliche, und aus den Schriften der Evangelisten hergenommene Scheinwidersprüche sich ein Ansehen zu verschaffen, und seinem unwürdigen Verstande ein ewiges Denkmahl zu stiften? Nach seiner Methode aber kann man alle Glaubwürdigkeit historischer Schriften umstossen, und aus den bündigsten philosophischen Schriften Widersprüche darstellen, wenn man nemlich verschiedene gar nicht zusammenstehende Sätze als auf einander folgend verbindet, oder aus vier unterschiedenen Capiteln eines Buches verschiedene Seiten in einen Zusammenhang ordnet, und alsdenn Widersprüche zeiget, welche von selbst, wenn alles in gehöriger Folge hergestellet wird, wie ein Rauch verschwinden. Unterdessen ist es doch gewiß recht sonderbar, daß, da ein jeder Muhammedaner seinen Muhammed vor einen großen göttlichen Lehrer hält, ein jeder Jude seinen Moses allen Lehrern vorziehet, und ein jeder Heyde seine Gottheit verehret, doch unter den Christen solche Ungeheure sich finden, welche sich des Herrn Jesu schämen, und sich seiner nicht nur schämen, sondern auch mit aufgehabener Hand gegen ihn streiten. Denn wenn wir Jesum auch nur von der moralischen Seite betrachten, so muß doch ein jeder zugeben, daß seine Sittenlehre unendlich besser sey, als die Sittenlehre der alten Weltweisen, und daß durch keinen einzigen die Verehrung des großen Gottes, Kenntnisse, Wissenschaften und Tugenden so ausgebreitet worden, als solches durch ihn und seine Lehre geschehen ist. Socrates und Seneca mögen so große Männer gewesen seyn,

als

als man immer will, so kann man doch nicht sagen, daß das menschliche Geschlecht, im Großen genommen, durch sie gebessert worden ist. Erhebt man nun diese Männer bis in den Himmel, ist es denn nicht Unsinn, den Jesum in die Classe der Betrüger herabzusetzen, welcher den unsträflichsten Wandel geführet, und dem das menschliche Geschlecht so viel zu verdanken hat? denn es wird doch wohl keiner glauben, daß die Gesinnungen und das Betragen der itzigen Heyden, besser sind, als die, welche die christliche Lehre erfordert, und uns einflößet. Und wenn nun den Feinden der christlichen Religion dereinstens der Glaube so zu sagen in die Hand kommen wird, und sie einsehen werden, wie thörigt sie gehandelt, und wie viele sie durch ihre Kunstgriffe eingenommen, und unglückselig gemacht haben, wie wird ihnen doch alsdenn zu Muthe werden? werden sie nicht sich selbst verfluchen, und wünschen, daß sie nie wären gebohren worden? wer aber Wahrheit liebet, der wird aus den Unternehmungen dieser Leute die Gewißheit der evangelischen Nachrichten erkennen, und bey ähnlichen Angriffen der christlichen Religion mit David Ps. 2, 3-5. sagen: **Die Leute sagen: Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile; aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der Herr spottet ihr; Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.** Denn es sind in einem jeden Jahrhundert solche aufgestanden, welche sich eingebildet, die christliche Religion mit einem Streiche zu Boden zu schlagen; es sind aber ihre Einwürfe so verschwunden, als ein Ungewitter, welches den Himmel nur heiterer machet. Denn solche Leute ergreifen Kleinigkeiten

ten

ten, und machen lauter Trugschlüsse, und ob nun gleich manche ihre in der Art vorgebrachte Einwürfe vor vortreflich und unbeantwortlich halten, so rühret doch solches nur daher, daß sie unverständig, und leichtsinnig sind. Denn an welchen sich hievon das Gegentheil findet, die erblicken nichts als Unvernunft, Thorheit und Bosheit, und es ist sonderbar, daß, da die alten Weltweisen gewünschet, daß sich eine Offenbarung finden möchte, diese Personen sich gegen dieselbe auflehnen, ob sie gleich mit allen Merkmahlen einer göttlichen Offenbahrung pranget, und sogar die bösen Begierden verdammet, die Seele beruhiget, das Gemüth erheitert, und die Liebe gegen den Nächsten so nachdrücklich befiehlet. Würden sie das thun, wenn Vernunft sie leitete, und ihr Herz menschlich und richtig wäre? wer wollte sich daher an das Gewäsche solcher Leute kehren? gewiß, wer sich dadurch bethören lässet, der leget an den Tag, daß es ihm um nichts weniger zu thun sey, als um die Wahrheit, Frömmigkeit und Seligkeit. Wenn Wellen noch so stark auf einen Felsen zuschlagen, und ihn auch wohl bedecken, so bleibt er doch stehen, und man sieht ihn, wenn die Wellen sich legen, so als vorher. Und so verhält es sich mit der christlichen Religion. Alle Anfälle klären das auf, was zu derselben gehöret.